Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

Nr. 194 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 20. August 1929 — 25. Jahrgang

Die Luftschiffahrt Europa—Asien geglückt

99 Stunden 40 Minuten Friedrichshafen—Tokio

Jubel in Tokio

Schwierige Landungsmanöver

☆ **Kowno**, 19. Aug. (Telegr.) Nach einer Moskauer Meldung berichtet die Station in Wladiwostok, daß sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 8,30 Uhr MEZ. der Stadt Tokio näherte und die japanische Hauptstadt dann in einer großen Schleife überflog. Der Jubel in der festlich geschmückten Stadt ist ungeheuer groß. In den Straßen weht überall neben der japanischen die Reichsflagge. Vor der deutschen Botschaft staute sich eine besonders große Menschenmenge. Um 8,40 Uhr erschien das Luftschiff über dem Flugplatz von Kasumugaura, wo die japanischen Mannschaften für die Landung des Luftschiffes bereitstanden. Auch hier wurde der Luftkreuzer von einer riesigen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

☆ **Tokio, 19. Aug. (Telegr.) „Graf Zeppelin" ist um 18,40 Uhr japanischer Zeit (10,40 Uhr MEZ.) vor der Luftschiffhalle von Kasumugaura glatt gelandet. Die Landung hat sich infolge der Windverhältnisse verzögert, so daß der Zeppelin vor seiner Landung rund 1½ Stunden über dem Flugfeld zu kreuzen gezwungen war, ehe er endgültig festgemacht werden konnte. Ein erstes Landungsmanöver, das zu dem Gerücht Anlaß gab, er sei bereits gelandet, war mißglückt.**

Die japanischen Mannschaften brachten das Schiff unter Leitung des Flughafenkommandanten, Konteradmiral Pedahara, in die Halle.

Die Begeisterung der unübersehbaren Menschenmenge war überwältigend groß. Selbst aus entfernteren Ortschaften waren Tausende und Abertausende, darunter auch viele Arbeiter und Bauern, gekommen, um dem Schauspiel beizuwohnen. Die deutsche Kolonie von Tokio und Kobe war vollzählig versammelt. Die Begrüßung durch die Vertreter der japanischen Behörden war äußerst herzlich. Nachdem die Mannschaft das Luftschiff verlassen hatte, wurde sie zunächst nach japanischer Sitte mit gerösteten Kastanien und Wein bewirtet.

☆ **Neuyork**, 19. Aug. (Telegr.) Associated Preß berichtet aus Tokio, daß die Begeisterungsszenen, die sich in der Hauptstadt Japans bei der Ankunft des „Graf Zeppelin" abspielten, wohl lange unvergessen bleiben werden. Als das Heulen der Sirenen und Fabrikpfeifen die Ankunft des Luftschiffes ankündigten, ließ jedermann die Arbeit liegen und eilte, um sich auf einem Hausdach oder einem sonstigen Aussichtspunkt einen Platz zu sichern. Das Luftschiff zog in Begleitung der acht zu seiner Begrüßung ausgesandten Flugzeuge in großen Kreisen so langsam und in so geringer Höhe, über dem Innern der Stadt dahin, daß die Gondeln und der Schiffsname deutlich zu erkennen waren. Die Menge begrüßte das Schiff mit Händeklatschen und Winken. Das Luftschiff flog dann zunächst nach Yokohama weiter, um 25 Minuten später zurückzukehren. Ueebr dem Flugplatz Kasumugaura lag eine von der Hitze hervorgerufene dünne Dunstschicht, die die Sicht einigermaßen beeinträchtigte. Schließlich tauchte das Luftschiff über den Feldern auf und wurde von den Massen mit brausenden Banzai-Rufen begrüßt. Eine Marinekapelle stimmte die deutsche Nationalhymne an und gleichzeitig dröhnten die Motoren eines weiteren Flugzeuggeschwaders, das sich zur Begrüßung erhob. Bei diesen Maschinen befand sich auch das Flugzeug „Europa", mit dem Hünefeld im vergangenen Jahr von Europa nach Tokio geflogen ist. Die nächste Etappe Tokio—Los Angeles, zu der das Luftschiff voraussichtlich am Donnerstag starten wird, dürfte etwa vier Tage in Anspruch nehmen.

Die Leistung auf der Asienfahrt

☆ **Neuyork**, 19. Aug. (Telegr.) Die genaue Zeit, die das Luftschiff „Graf Zeppelin" für den Flug Friedrichshafen—Tokio benötigte, beträgt 99 Stunden 40 Minuten. Die höchste Geschwindigkeit auf der Fahrt betrug 142 Kilometer, die Durchschnittsgeschwindigkeit 109.

Donnerstag Weiterfahrt nach Los Angeles

☆ **Tokio**, 19. Aug. (Telegr.) Dr. Eckener und die Passagiere des Luftschiffes „Graf Zeppelin" äußerten sich nach ihrer Landung in Tokio außerordentlich befriedigt über ihre Reise. Dr. Eckener macht einen sehr frischen Eindruck und erklärte, daß er bereits am Donnerstag früh wieder aufzusteigen beabsichtige, um den Weltflug so schnell wie möglich durchzuführen. Er brauche zwei Tage zum Auffüllen der Bestände und zur Ueberholung des Luftschiffes. Die Motoren hätten glänzend gearbeitet.

Die Landungsformalitäten vollzogen sich ganz glatt, da die Vertretung der Hapag in Tokio für alles vorgesorgt hatte. Die Spitzen der japanischen Behörden beglückwünschten Dr. Eckener gleich nach seiner Landung zum erfolgreichen Fluge. Die Passagiere wurden sofort von einem Heer von Photographen und Berichterstattern umringt und mußten ihre Erlebnisse schildern. Diejenigen, die bereits den Ozean überflogen hatten, waren der Ansicht, daß eine Fahrt über Kontinente viel großartigere Eindrücke hervorrufe als die Ueberquerung des Meeres.

Glückwünsche

= **Tokio**, 19. Aug. (Telegr.) Dr. Eckener erhielt aus Deutschland u. a. vom Reichsverkehrsminister im Namen des Reichspräsidenten und der Regierung und von der Hapag ein Glückwunschtelegramm.

Rückhaltlose Anerkennung in Frankreich und Amerika

□ **Paris**, 19. Aug. (Telegr.) Das „Journal des Debats" widmet dem Flug des „Graf Zeppelin" nach Tokio vorbehaltlose Worte der Anerkennung. Man kann sagen, so schreibt das Blatt, daß die ganze Welt seit vier Tagen mit gespannter Aufmerksamkeit diese großartige Fahrt verfolgt hat. Wie sich auch der zweite Teil dieser einzig dastehenden Reise, bei der die Sympathien jedes Kulturmenschen die neuen Konquistadoren begleiten, gestalten möge, ein beträchtliches, man kann sagen, unerhofftes Ergebnis liegt schon jetzt vor. Man kann von Dr. Eckener nicht sagen, daß er „ein tapferer Soldat sei, der keine Gefahr kennt", er kennt sie, und seine Kühnheit ist deshalb umso verdienstlicher. Den Menschen, die ein solches Abenteuer bestehen, wünscht man von Herzen Glück.

Nicht weniger aufrichtig spricht der „Paris Soir" seine Bewunderung für die Fahrt aus. Er schreibt: Angesichts dieses prachtvollen Rekords macht vor allem eins auf uns Eindruck, nämlich die vollkommene Zuverlässigkeit dieses großartigen Fluges. Es sind schon andere Flugtaten mit Erfolg ausgeführt worden, die uns Bewunderung abnötigen, aber sie hinterließen den Eindruck, daß ein außergewöhnlicher Zufall ihr Gelingen begünstigt hat.

Der „Intransigeant", der den Flug des „Graf Zeppelin" mit dem Etappenflug von Costesund Le Brix vergleicht, schreibt: 51 Personen mit 110 Klm. Durchschnittsgeschwindigkeit zu befördern, stellt unleugbar eine sehr schöne Leistung dar.

□ **Paris**, 19. Aug. (Telegr.) Zum günstigen Verlauf des Zeppelinfluges nach Tokio schreibt das „Journal": Der Reisende, der in vier Tagen von Paris nach Tokio fliegt, hat nicht dieselbe Anschauung von den Geschäften wie der, der 42 Tage braucht, um diese Entfernung auf dem Seewege zurückzulegen. Vielleicht werde die wunderbare Tat des „Graf Zeppelin" nicht unmittelbare praktische Anwendungen im Gefolge haben; aber die meisterhafte Leichtigkeit des Fluges stelle einen ernst zu nehmenden Anfangsversuch dar.

☆ **Neuyork**, 19. Aug. (Telegr.) Die über alles Erwarten gelungene Fahrt des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen nach Tokio hat in der gesamten amerikanischen Oeffentlichkeit höchste Begeisterung ausgelöst. Die großen Zeitungen veröffentlichen ununterbrochen Extraausgaben über die Ankunft und Landung des Luftschiffes.

Ein Gruß Berlins an Tokio

□ **Berlin**, 19. Aug. (Telegr.) Oberbürgermeister Dr. Böß hat durch den Korrespondenten der Zeitung „Tokio Asahi", Kitano, der an der Weltreise des „Graf Zeppelin" teilgenommen hat, eine Botschaft an die Tokioer Bürgerschaft gesandt, in der es u. a. heißt:

„Die deutsche Reichshauptstadt übermittelt der Hauptstadt des großen japanischen Kaiserreichs durch das Luftschiff „Graf Zeppelin" die herzlichsten Grüße. Möge das Luftschiff eine neue Brücke schlagen zwischen Berlin, der zentralen Metropole Europas und Tokio, der großen Metropole Ostasiens. Das neue Weltverkehrsmittel wird die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem japanischen Volke festigen und vertiefen."

Deutsch-amerikanische Zeppelin-Gesellschaft?

Die Weltfahrt als Voraussetzung amerikanischer Finanzbeteiligung am Zeppelin-Unternehmen

Vor grundlegenden Veränderungen

Friedrichshafen, 19. Aug. 1929. (Telegr.)

Nachdem die zweite Etappe der Weltfahrt des „Graf Zeppelin" in so überaus glänzender Weise verlaufen ist, beginnt sich der Schleier darüber zu lüften, was Dr. Eckener nach der Landung in Lakehurst in Amerika beabsichtigt. Am Dienstag verläßt der Syndikus der Luftschiffwerft, Dr. Schmidt, Deutschland, um sich

zur Vorbereitung der Verhandlungen, die in Neuyork geführt werden sollen,

nach Amerika zu begeben. Wie bekannt wird, hängt von diesen Besprechungen, die Dr. Eckener und Dr. Schmidt

mit einer amerikanischen Finanzgruppe

Ende dieses Monats führen, für die Zukunft der Zeppelinwerft außerordentlich viel ab.

Die Weltfahrt des „Graf Zeppelin" ist danach gewissermaßen als das Ergebnis der Vorbesprechungen zu betrachten, die schon vor Monaten zwischen Dr. Eckener, der Hamburg-Amerika-Linie und den amerikanischen Finanzleuten geführt worden sind. Damals wurde eine derartige Fahrt verlangt, um festzustellen, ob die Luftschiffe technisch schon so vollendet seien, daß mit großer Wahrscheinlichkeit ein ständiger Luftschiffverkehr durchgeführt werden kann.

Sollte es jetzt in Neuyork zu einem Abschluß kommen, so würde sich

in Friedrichshafen manches verändern.

Nach den bisherigen Plänen soll dann in Süddeutschland — es ist noch ungewiß, ob in diesem Falle lediglich Friedrichshafen in Frage kommt — die Werft erstehen, die sich nur mit der Erbauung der Schiffe zu befassen hat. Die Reederei dagegen, die heute noch mit der Werft vereint ist, soll dann abgetrennt und nach Norddeutschland oder nach Nordamerika verlegt werden.

Bei den bisherigen Besprechungen soll Dr. Eckener den

Aufbau der deutsch-amerikanischen Gesellschaft

in der Form vorgeschlagen haben,

daß die Werft ihre gesamten technischen Erfahrungen und die Hapag ihre weltumspannende Organisation einsetzen würde während die Kapitalaufbringung in erster Reihe in Amerika zu erfolgen hätte.

Dabei ist nicht nur an eine Ozeanlinie Europa-Amerika gedacht, sondern auch an feste Verbindungen von Nord- nach Süd-Amerika sowie eine Fortsetzung der Ozeanlinie über Europa hinaus.

Die Verhandlungen werden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen, da mit der Rückkehr Dr. Eckeners und Dr. Schmidts von Neuyork erst Ende September gerechnet wird.

Gute Leistung und gutes Glück

= Dank dem Franzosen Lesseps, der den Sueskanal baute, ist es heute möglich, mit einem modernen Dampfer von einem französischen Mittelmeerhafen bis nach Tokio in 40 Tagen zu gelangen. Früher, als die Schiffe noch um das Kap der Guten Hoffnung fahren mußte, hatte man für die Strecke ein paar Monate nötig. Der Zeppelin hat keine Monate, keine 40 Tage gebraucht, er fuhr von Europa bis Japan sehnmal so schnell als der schnellste Dampfer, er brauchte statt 40 nur 4 Tage. Diese Zahlen überraschen. Man kann sie noch unterstreichen, indem man anfügt, daß das Luftschiff längst nicht volle Kraft gefahren ist. Die Strecke von Deutschland über Asien ist zum ersten Mal von einem Luftschiff geflogen worden. Die Sicherheit, mit der dies geschah, überzeugt von der Leistungsfähigkeit des Luftschiffs und von der Navigationskunst seiner Führer.

„Graf Zeppelin" hat mit dieser überaus schwierigen Fahrt alle Langstreckenrekorde geschlagen, die bisher von Luftschiffen oder den Lenkballons anderer Länder aufgestellt worden sind. In der 100stündigen Fahrt ist, soweit es sich bisher berechnen ließ, eine Strecke von über 11 500 Kilometer zurückgelegt worden, so daß also die Durchschnittsgeschwindigkeit 115 bis 120 Kilometer in der Stunde betragen hat. Diese Leistung muß an sich als außerordentlich günstig bezeichnet werden, da die Führung des Schiffes mit Rücksicht auf die ungeheure Entfernung und unerwarteten Zwischenfälle, die sich bei der Fahrt über die unbewohnten Einöden ereignen könnten, darauf bedacht sein mußte, die Motoren auf Schonung zu fahren. Man hat mit vollem Bewußtsein höchstens 70 bis 80 v. H. der Bestleistung aus den fünf Manbachmaschinen herausgeholt und hat Rücksicht auf die begrenzten Bestände an Triebgas und Benzin nehmen müssen. Es muß zugegeben werden, daß „Graf Zeppelin" bei seiner Fahrt vom Glück begünstigt gewesen ist, denn er hat über weite Strecken hinweg seitlichen Schiebewind oder sogar Strömungen gehabt, die ihn schnell vorwärts brachten. Zeitweilig ist das Luftschiff nur mit drei Motoren gefahren, um die Kraftreserve, auf die Dr. Eckener von jeher für diese Etappe größten Wert legte, zu vergrößern.

Der Verlauf dieser Fahrt hat gezeigt, daß auch bei weniger günstigen meteorologischen Verhältnissen die Durchführung hätte gelingen müssen, zumal auch die Annahme, daß die Funkverbindung zeitweise unterbrochen werden würde, sich erfreulicherweise nicht bestätigt hat. „Graf Zeppelin" hat fortlaufend auf den kurzen Wellen Nachrichten senden und Wettermeldungen aus Norddeich und Moskau, zuletzt aus Tokio aufnehmen können, ohne auch nur einen Augenblick die Verbindung mit der Umwelt zu verlieren.

Die Fahrt über Asien hinweg hat jedoch auch gezeigt, daß die vorhandenen Karten keineswegs richtig waren, und daß man beim Ueberfliegen der Gebirge Höhendifferenzen feststellen mußte, die Dr. Eckener und seine Mitarbeiter zur höchsten Vorsicht zwangen. Auch in der Kriegszeit haben bekanntlich Zeppelinluftschiffe schon Fahrten, deren Ausdehnung bis über 6000 Kilometer die Bewunderung der ganzen Welt erregten, unternommen. „Graf Zeppelin" hat diese Leistung jetzt verdoppelt und wäre praktisch imstande gewesen, etwa weitere 3000 Kilometer zu fahren. In Friedrichshafen ist man der festen Ueberzeugung, daß auch die nächsten Etappen dem Luftschiff keine übergroßen Schwierigkeiten mehr bringen werden und daß namentlich die maschinelle Anlage bis zur gründlichen Ueberholung in der Heimatwerft durchhalten wird.

Frankreich verschleppt die Räumungsverhandlungen

Stresemann verweist auf die schwerwiegenden innerdeutschen Rückwirkungen

Schlechte Aussichten

Haag, 19. Aug. 1929. (Telegr.)

Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß Briand in der Vier-Mächte-Besprechung am heutigen Montag erklärt habe, er sei zur Zeit nicht in der Lage, Mitteilungen über den französischen Räumungstermin zu machen, dagegen soll Stresemann betont haben, daß es für ihn unmöglich sei, vor der öffentlichen Meinung Deutschlands Ergebnisse dieser Konferenz zu vertreten, wenn nicht die endgültigen Räumungstermine von den Besatzungsmächten bekanntgegeben würden.

Weiter wird von englischer Seite die Auffassung vertreten, daß die gegenwärtige englische Regierung auch im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen die englischen Truppen Mitte September aus dem Rheinland zurückziehen werde.

Der Eindruck dieses negativen Ergebnisses ist allgemein außerordentlich ungünstig. Die Verschiebung wird darauf zurückgeführt, daß Frankreich nach wie vor an seinem Standpunkte festhält, daß die Rheinlandräumung von der Annahme und Durchführung des Youngplanes abhängig sei. Ob die beiden übrigen Besatzungsmächte, England und Belgien, eine andere Haltung in der Besprechung am Montag eingenommen haben, ist bisher noch nicht bekanntgeworden.

In der Besprechung der vier Mächte sind nach amtlichen Mitteilungen folgende drei Punkte behandelt worden:

1. Räumungsprobleme.
2. Besatzungsschäden.
3. Die Arbeiten des Juristenausschusses.

Es wird betont, daß die einzelnen Abordnungen zu dem bisherigen Verlauf der Arbeit des Juristenausschusses Stellung zu nehmen wünschten. Auch die deutsche Abordnung wird jetzt zu dieser Frage Stellung nehmen.

Zu der Montagnachmittagsbesprechung der vier Außenminister schreibt das Pariser Blatt „Information Financiere", Stresemann ist der Auffassung, daß der Zeitraum für die Räumung des Rheinlandes, der von den französischen Militärsachverständigen vorgeschlagen werde, zu lang ist. Man spricht davon, daß Stresemann, falls er in seiner Privatunterhaltung mit Briand keine Aenderung der französischen Auffassung durchsetzen werde, an der Besprechung der vier Minister nicht mehr teilnehmen werde.

Verschleppung aus politischen Gründen

Sommer 1930 als Endtermin undiskutabel.

Berlin, 19. Aug. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Wie aus führenden politischen Kreisen verlautet, muß damit gerechnet werden, daß die Räumungsverhandlungen noch ernste Schwierigkeiten bringen, wenn auf französischer Seite tatsächlich der Sommer 1930 als Endtermin für die Räumung genannt werden sollte. Ein solcher Termin würde eine Verzögerung aus rein politischen Gründen darstellen. Er hat mit den technischen Notwendigkeiten der Räumung der zweiten und dritten Zone nicht das geringste zu tun.

Jedenfalls ist man im Haag und in Berlin einmütig der Auffassung, daß ein solch später Termin nicht in Frage kommen kann. Es wird vielmehr erwartet, daß auch die französischen Truppen spätestens bis zum Beginn des Winters die Rheinlande verlassen haben. Bis dahin ist Zeit genug, um den Abtransport bis ins einzelne vorzubereiten und durchzuführen und es ist weiterhin genug Zeit, um auch die Abwicklung in Ordnung durchzuführen. Wenn in der französischen Presse mitgeteilt wird, daß eine Einigung zwischen Frankreich und Deutschland erfolgt sei, insofern, als Deutschland

Rumänisches Fort explodiert

Die ganze Besatzung tot

Budapest, 19. Aug. (Telegr.) **Nach einer Meldung aus Bukarest wurde in Bukarest nach 10 Uhr abends ein gewaltiges Getöse vernommen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik, als bekannt wurde, daß das Fort Domgosti, das etwa 6 Kilometer von der Stadt entfernt liegt, in die Luft geflogen ist. Es war dort Artilleriemunition gelagert, die unbrauchbar gemacht werden sollte. In dem Fort befanden sich etwa 25 Soldaten und einige Arbeiter, die mit der Unbrauchbarmachung beschäftigt wurden. Das Fort bildet ein einziges Flammenmeer. Die aufgebotenen Truppen konnten dem Brandherd noch nicht näher rücken, da neue Explosionen erwartet werden. Es wird befürchtet, daß die gesamte Besatzung und die Arbeiter ums Leben gekommen sind.**

grundsätzlich den Termin des Juli 1930 angenommen habe, so wird auf deutscher Seite eine solche Mitteilung auf das schärfste bestritten.

Von französischer gut unterrichteter Seite verlautet, daß in den Besprechungen zwischen Stresemann und Briand der Gedanke erwogen worden sei, das Datum der Inkraftsetzung des Youngplanes auf den 1. Oktober zu verschieben. Die Konferenz, die voraussichtlich Ende dieser Woche unterbrochen wird, soll am 20. September fortgeführt werden, um endgültig am 1. Oktober zu einem Abschluß zu gelangen. Eine Bestätigung dieser Darstellung liegt von anderer Seite nicht vor.

Die „Bedenken" des französischen Generalstabs in der Räumungsfrage

Haag, 19. Aug. (Telegr.) Am Sonntagabend ist der stellvertretende Chef des französischen Generalstabes hier eingetroffen und hatte am Montagvormittag bereits eine längere Unterredung mit Briand.

Wie von gut unterrichteter französischer Seite mitgeteilt wird, hat der stellvertretende Generalstabschef Briand über die letzte Stellungnahme des Generalstabes zu der Räumungsfrage unterrichtet. Von der gleichen Seite verlautet, daß als Räumungstermin für die dritte Zone der 15. 6. 1930 als möglich angesehen würde, jedoch beständen Bedenken gegen die Räumung von Kehl zur gleichen Zeit.

Briand bei Stresemann

△ Haag, 19. Aug. (Telegr.)

Der französische Ministerpräsident fand sich am Montagnachmittag 3 Uhr in Begleitung des Dolmetschers der französischen Abordnung im Oranje-Hotel zu dem bereits am Samstag vorgesehenen Besuch bei Dr. Stresemann ein. Die Unterredung dauerte über eine Stunde An der Unterredung nahmen außer den beiden Ministern lediglich die Dolmetscher der beiden Abordnungen, Professor Hesnard und Dr. Schmidt, teil. Nach Ausgang der Unterredung wurde entgegen dem Gebrauch keinerlei Mitteilung von irgendeiner Seite gemacht.

Besprechung der vier Außenminister

Haag, 19. Aug. (Telegr.) Unmittelbar nach dem Abschluß der Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand, die nach einstündiger Dauer um 4 Uhr nachmittags zu Ende ging, trafen sich alle Außenminister der vier Rheinlandmächte, also Briand, Hymans, Henderson und Dr. Stresemann, der letztere in Begleitung des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, im Hotel der englischen Delegation. Die Unterredung dauerte etwa ¾ Stunde und betraf im wesentlichen nach Mitteilung eines Teilnehmers die mit der Räumung zusammenhängenden finanziellen Fragen, sowie die Prozedur, die nach Erledigung des dem Juristenkomitee erteilten Auftrages anzuwenden wäre. Bei dieser Prozedur handelt es sich um die Frage der Feststellungs- und Vergleichskommission. Diese wird wie bisher, im Schoße des Juristenkomitees geprüft, das ebenfalls im Laufe des heutigen Nachmittags seine Arbeiten fortsetzt.

Eine erneute Zusammenkunft der betreffenden Außenminister ist für Mittwoch nachmittag um 4 Uhr vorgesehen, um sich mit den bis dahin zu erwartenden Vorschlägen des Juristenkomitees zu befassen. Das Juristenkomitee tritt morgen vormittag wieder zusammen.

Noch keine Verhandlungen über das Saargebiet

△ Haag, 19. Aug. (Telegr.) Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Abordnung über die Regelung der Saarfrage sind bisher trotz der vierzehntägigen Dauer der Konferenz noch immer nicht aufgenommen worden. Am Montag ist Ministerialdirektor Posse (Reichswirtschaftsministerium) hier eingetroffen. Die Aufnahme der Verhandlungen mit Frankreich über das Saargebiet ist ihm übertragen worden. Von französischer Seite liegt weder eine offiziöse noch eine inoffiziöse Stellungnahme zur Saarfrage vor. Auf die deutsche Auffassung, die Frankreich in der vorigen Woche in einem Memorandum und sodann in einer längeren mündlichen Erklärung dargelegt worden ist, ist von französischer Seite bisher keinerlei Antwort erteilt worden. Die Aussichten für eine sachliche Erörterung der Saarfrage mit Frankreich werden in Kreisen der deutschen Abordnung pessimistisch beurteilt. Die Berufung Ministerialdirektors Posse ist offenbar mit der Absicht erfolgt, durch die Ernennung eines Verhandlungsleiters einen gewissen Druck auf Frankreich zur Aufnahme der Verhandlungen auszuüben.

Die bisherige ablehnende Haltung Frankreichs in der Saarfrage wird allgemein mit den großen politischen Fragen in Zusammenhang gebracht. Frankreich sieht die Saarfrage nach wie vor als ein politisches Kompensationsobjekt an, über das nur im Zusammenhang mit der Regelung der Kontrollfrage, der Rheinlandfrage und verschiedener finanzieller Forderungen an Deutschland verhandelt werden soll.

Die Arbeit der Finanz-Sachverständigen

Haag, 19. Aug. (Telegr.) Am Montagvormittag sind die Sachverständigen des englischen Schatzkanzlers zum ersten Male mit den Sachverständigen der vier Mächte zusammengetreten. Die Aufgabe der Sachverständigen ist, wie bekannt, eine ziffernmäßige Wertfestsetzung des in der Vier-Mächte-Denkschrift an England gemachten Angebots. Von englischer Seite nimmt an der Sitzung der Sachverständigen der Präsident Board of Trade, Graham, teil, von italienischer Seite Pirella, von französischer Seite Parmentier und Fromageot, von belgischer Seite Gutt und Franqui. Die Denkschrift der vier Mächte gipfelt in folgenden vier Angaben:

1. Die noch unverteilten 32 Millionen aus dem ungeschützten Teil der deutschen Tributzahlungen.
2. 300 Millionen Mark aus der Uebergangszeit vom Dawesplan zum Youngplan.
3. Ueberschuß des liquidierten deutschen Eigentums in England.
4. Verbot der Wiederausfuhr von Sachlieferungen.

Die heutige Sitzung der Experten der fünf Mächte wurde um 1 Uhr unterbrochen, um gegen 3.30 Uhr wieder aufgenommen zu werden. Man beschäftigte sich im wesentlichen mit der Auslegung der zwischen der englischen und den übrigen Delegationen umstrittenen Stelle des Memorandums der vier Mächte, vormittags unter Beschränkung auf die ziffernmäßige Nachprüfung des England gemachten Angebots. Dabei wurden, wie wir hören, verschiedene Rechenfehler wechselseitig aufgeklärt. Die Arbeit geht weiter. Nach dem bisherigen Verlauf wird es als nicht allzu wahrscheinlich angesehen, daß sie bis heute abend abgeschlossen sein kann. Die Auswahl dieser Sachverständigen ist durch den Wunsch beeinflußt worden, möglichst nicht an der Pariser Sachverständigenkonferenz beteiligte Persönlichkeiten hinzuzuziehen. Die Liste weist deshalb u. a. neben dem bereits bekannten englischen Delegierten Leith Roß von französischer Seite Farnier, Rizot und das Mitglied der Reparationskommission Aron, von belgischer Seite Frere vom Transferkomitee und von italienischer Seite Brocchi auf.

Die Finanzsachverständigen werden ihre Verhandlungen noch in den Nachtstunden fortsetzen. Es besteht die Absicht, die Beratungen der Sachverständigen mit größter Beschleunigung zu führen, um, wenn möglich, noch diese Nacht zu einem endgültigen Bericht zu gelangen, der dann am Dienstag von dem Schatzkanzler Snowden geprüft werden wird.

Kompromiß in der Arbeitslosenversicherungsreform

Entwurf des Reichskabinetts

△ Berlin, 19. Aug. (Telegr.)

Das Reichskabinett trat am Montagvormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung zu beschäftigen.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett stimmte in seiner heutigen Sitzung einem vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu. Der Entwurf wird sofort dem Reichrat und zur informatorischen Kenntnis dem Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages als Grundlage weiterer Beratungen zugehen.

Aus dem Inhalt des Entwurfs

△ Berlin, 19. Aug. (Telegr.) Der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherungsreform wird zwar offiziell noch nicht bekanntgegeben. Doch verlautet über seine wichtigsten Punkte folgendes:

Das Gesetz nimmt einen Durchschnitt von 1,1 Millionen Arbeitslosen an, für die eine jährliche Gesamtaufwendung von 1119 Millionen Mark erforderlich ist. Zur Zeit verfügt die Arbeitslosenversicherung nur über 840 Millionen jährliche Einnahmen. Es bleibt also noch ein Fehlbetrag von 279 Millionen. Die Steigerung der Einnahmen soll durch eine

Erhöhung der Beitragspflicht von 1 Prozent

erfolgen. Dadurch werden 140 Millionen hereingeholt. Den Rest hofft das Gesetz durch Veränderung der Organisation zu decken. Auch soll der für die Krankenbehandlung der Erwerbslosen vorgesehene Betrag gekürzt werden. Das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten. Wichtig ist auch die im Gesetz vorgesehene Aenderung der Wartezeit und die Anrechnung der Renten auf die Unterstützung.

Gedankenaustausch im Zentrum

Weitgehende Uebereinstimmung.

≙ Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Wie amtlich bereits mitgeteilt, hat der Reichsarbeitsminister nach der gestrigen Kabinettssitzung seine Entwürfe zur Arbeitslosenversicherungsreform an den Reichsrat und den Sozialpolitischen Ausschuß weitergeleitet. Heute tritt der Sozialpolitische Ausschuß wieder zusammen. Die an der Arbeitslosenversicherungsfrage interessierten Abgeordneten des Zentrums hielten gestern im Reichstag einen Gedankenaustausch über die Arbeitslosenversicherungsreform. An der Besprechung nahmen auch Vertreter vom Lande teil, so von den Arbeitsämtern, den Verwaltungsbehörden und den Beiräten der Partei. Auch die Minister von Guérard und Stegerwald waren anwesend. Es herrschte unter den Versammelten weitgehende Uebereinstimmung über die einzuschlagenden Wege bei den kommenden Beratungen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Eine Fraktionssitzung des Zentrums, wie ein Nachrichtenbureau zu berichten weiß, hat nicht stattgefunden.

Gefahr in Oesterreich

Vor neuen Zusammenstößen?

Die blutigen Vorgänge in Steiermark

Zwei Tote, 200 Verletzte

★ Wien, 19. Aug. (Telegr.)

Wie wir erfahren, sind in das Krankenhaus in Bruck an der Mur zur Zeit 75 Verletzte eingeliefert worden. Da das Krankenhaus überfüllt ist, wurden zahlreiche Verletzte nach Graz weitertransportiert. Die Gesamtzahl der Verletzten, einschließlich der Leichtverletzten, wird auf mindestens 200 geschätzt. Genaue Zahlen sind nicht zu ermitteln, da sich zahlreiche Leichtverletzte in häusliche Pflege begeben haben und sich nicht bei der Polizei gemeldet haben.

Auf dem Ostbahnhof in Wien und auch in mehreren Fabriken der Metallbranche wurde am Montagfrüh während längerer Beratungen der verschiedenen Betriebsräte

die Arbeit niedergelegt,

doch wurde sie wieder aufgenommen, weil man erst die Ergebnisse der sozialdemokratischen Vertrauensmännerkonferenz abwarten will. In den Werkstätten der österreichischen Bundesbahn in Wien verlangte die Arbeiterschaft die sofortige Entlassung eines Heimwehrmannes. Die Direktion erteilte dem bei der Heimwehr organisierten Arbeiter einen vorläufigen achttägigen Urlaub. Einige von der Wiener Heimwehrleitung für Montagabend einberufene Versammlungen sind soeben abgesagt worden, um jede Gefahr eines Zusammenstoßes mit politischen Gegnern unbedingt zu vermeiden.

Die Pressestelle der österreichischen Selbstschutzverbände meldet ergänzend zu den Vorfällen in St. Lorenzen:

Wie planmäßig der Schutzbund die Vorbereitungen für die in ihren Folgen so schrecklichen Angriffe auf die Heimwehr in St. Lorenzen getroffen hat, geht auch daraus hervor, daß von der Brucker Leitung des Schutzbundes bereits am Samstag 60 Pistolen verteilt worden sind Hervorzuheben ist ferner, daß Landtagsabgeordneter und Bürgermeister Wallisch am Freitag der Bezirkshauptmannschaft die feste Zusage machte, der Schutzbund würde unbewaffnet nach Lorenzen kommen. Als entgegen dieser Zusage der Schutzbund am Sonntag mit Spaten und Beilpicken am Brucker Bahnhof erschien, veranlaßte die Bezirkshauptmannschaft, daß der Sonderzug nicht früher nach St. Lorenzen abgehen dürfe, bis die Gendarmerie den Schutzbund entwaffnet habe, soweit die Waffen sichtbar getragen würden.

Die Pressestelle der österreichischen Selbstschutzverbände meldet ferner: „Am 17. d. Mts. wurden von der Bundespolizei unter Zuziehung von Militär in Wöllersdorf folgende Waffenbestände des Republikanischen Schutzbundes beschlagnahmt: 2 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer, 150 Gewehre und 100 frischgefüllte Gürtel für Maschinengewehre."

Unmittelbar nachdem am Sonntag die erste Nachricht von den Unruhen in Steiermark eingetroffen war, ordnete der Republikanische Schutzbund sowie die Leitung der Heimwehren auch in Wien erhöhte Bereitschaft an. Daraufhin traf auch die Polizeidirektion umfassende Sicherheitsmaßnahmen, um Ruhestörungen von vornherein zu verhindern. Am Montag trat in Wien eine große sozialdemokratische Vertrauensmännerversammlung zusammen, um die Maßnahmen zu besprechen, die sie mit Rücksicht auf die außergewöhnliche politische Lage unternehmen will.

Nicht nur in St. Lorenzen, sondern auch in Knittelfeld (Steiermark) kam es am Sonntag zu Unruhen. Patrouillen der Heimwehr und des Republikanischen Schutzbundes durchzogen auf die Nachricht von den Zusammenstößen in St. Lorenzen bis zum frühen Morgen die Stadt. Die Gendarmerie hatte große Mühe, Zusammenstöße zu verhindern und den Schutzbund und die Heimwehren zu bewegen, die Patrouillen einzuziehen.

Die Pressestelle der österreichischen Selbstschutzverbände berichtet über die bereits gemeldeten, blutigen Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Heimwehrleuten in St. Lorenzen in Steiermark. Der Zusammenstoß spielte sich wie folgt ab: In St. Lorenzen wurde eine Versammlung des sozialdemokratischen Schutzbundes einberufen, in der der Bürgermeister von Bruck an der Mur, Coloman Wallis, sprechen sollte. Das Versammlungslokal wurde jedoch von etwa 2000 Heimwehrleuten besetzt, so daß die Sozialdemokraten, als sie im Orte eintrafen, die Versammlung nicht abhalten konnten. Nachdem sie Verstärkung aus den umliegenden Orten, u. a. auch aus Graz herbeigezogen hatten, hielten sie am Kirchenplatz eine Versammlung ab. Diese Versammlung wurde jedoch behördlich verboten, da sie nicht angemeldet war. Coloman Wallis weigerte sich, seine Rede abzubrechen. Als die Heimwehrleute auf dem Kirchenplatz eintrafen, wurden sie von den Gegnern mit Steinen beworfen, und es entwickelte sich eine große Schlägerei. Plötzlich wurden auch Pistolenschüsse auf die Heimwehrleute abgefeuert. Den ersten unregelmäßigen Schüssen

folgte auf Kommando eine Salve.

Sechs Heimwehrleute wurden derart mißhandelt, daß sie schwere innere Verletzungen erlitten. Der Heimatschutz räumte nach erbittertem Kampf den Kirchenplatz. Ein Teil der Schutzbündler ergriff die Flucht in den nahegelegenen Wald, ein anderer Teil verschanzte sich hinter Scheunen, von wo aus unablässig geschossen wurde. Der Führer der Heimwehren beschloß darauf die

Herausgabe von Waffen aus den Beständen des Heimatschutzes.

Als die Schutzbündler sahen, daß ihre Gegner ebenfalls über Waffen verfügten, ergriffen sie die Flucht, und die Ruhe wurde wiederhergestellt.

Nach den letzten, der „Neuen Freien Presse" zugegangenen Meldungen ist der der Heimwehr angehörende Ingenieur Pichler aus Donawitz den gestern in St. Lorenzen erlittenen Verletzungen erlegen. Demnach forderten die Zusammenstöße zwischen Heimwehr und Schutzbündlern zwei Todesopfer, den Schutzbündler Richter und den Ingenieur Pichler. Zwei weitere Schwerverletzte ringen mit dem Tode. Es ist behördlicherseits einwandfrei festgestellt worden, daß auf beiden Seiten erst aus Pistolen geschossen wurde; später wurden an die Schutzbündler Infanteriegewehre verteilt, die ihnen aber von den Heimwehrleuten entrissen wurden. Auf beiden Seiten wurde auch je ein Maschinengewehr in Tätigkeit gesetzt. Die Wiener Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um eventuelle Zusammenstöße als Folge der gestrigen Vorfälle zu verhindern. In einigen Betrieben kam es heute vormittag zu

Teilstreiks der Arbeiter,

doch gelang es den Gewerkschaftsfunktionären, unter Hinweis darauf, daß die Beschlüsse der heute abend zusammentretenden Konferenz der sozialdemokratischen Ver-

DER ZINKER

Von Edgar Wallace.

Autorisierte Uebersetzung von Karl Naredzko. Verlag Wilhelm Goldmann, G. m. b. H., Leipzig. (Nachdruck verboten.)

6)

„Ein Mann kann einmal unschuldig verurteilt werden, aber nicht dreimal", sagte er mit unfehlbarer Logik. „Leslie ist kein schlechter Mensch — ich mag ihn sogar gern. Es ist ein guter Kern in ihm — aber Beryl, ich möchte, daß Du Dir keine romantischen Ideen seinetwegen in den Kopf setzest. Frank ist ein guter Mensch, ein sehr guter Charakter, wie er nur einmal unter Tausenden vorkommt. Ich gebe gern zu, daß er nicht so faszinierend ist wie Mr. John Leslie, aber er hat einen guten Charakter. Alle Leute mögen ihn gern, und ich danke Gott auf meinen Knien, daß wir damals diese Schiffahrt nach Madeira machten und ihn an Bord trafen."

Sie antwortete nichts darauf. Sie hatte Frank gerne, aber sie fühlte irgendwie ihr Geschick mehr mit John Leslie verbunden als mit dem hübschen, jungen Kaufmann, den sie heiraten sollte.

„Wir müssen sehr dankbar sein", sagte Lew ernst. „Ich möchte es noch erleben, daß Du Dich mit einem so guten Mann verheiratest, und nicht fürchten müssen, daß irgendein faszinierender Herumtreiber Deine Gunst erwirbt und Du nachher wegen seiner Untaten an gebrochenem Herzen stirbst. Ich habe für Dich gelebt, liebe Beryl — ich habe alles aufgegeben, was das Leben für mich hätte anziehend machen können, ich habe nicht einmal geheiratet, aber schließlich bist Du nicht daran schuld, denn ich habe mehr die Veranlagung zum Junggesellen —"

Sie unterbrach ihn plötzlich.

„Es ist schrecklich, daß ein Mann wie . . ."

Er lachte plötzlich rauh, aber trotz der ernsten Aussprache schien er nicht schlecht gelaunt zu sein.

„Das ist nun wieder richtige Frauenlogik", sagte er. „Du denkst nicht einmal an Deinen Vater, nicht an den armen Lew und die fünf Jahre, die er in Breakwater hat abbrummen müssen. Deine Gedanken sind nur bei diesem Leichtfuß."

Sie errötete, da sie sich plötzlich bewußt wurde, daß die Anklage stimmte.

„Es ist wirklich nicht recht von mir. Weiß Frank darum?"

„Du meinst von Deinem Vater und mir? Nein, und er braucht das auch nie zu wissen. Aber er weiß natürlich, wie es um Leslie steht."

„Natürlich!" wiederholte sie mechanisch. „Wann — wie sind sie denn eigentlich zusammengekommen?"

„Frank sandte ihm einen Brief, als er noch im Gefängnis war, in Wandsworth, glaube ich — er schrieb ihm, daß er gehört hätte, John Leslie sei ein tüchtiger Geschäftsmann und er fragte ihn, ob er bei seiner Entlassung nicht bei ihm vorsprechen wollte, um eine Stellung bei ihm anzunehmen. So kam denn Leslie eines Tages zu ihm. Frank machte einen Versuch mit ihm und fand, daß er ein sehr guter Organisator war. Und als Franks letzter Geschäftsführer dumme Geschichten gemacht hatte — Frank hat wirklich mit seinen Angestellten in der Beziehung Pech — gab er Leslie die Stellung und zeigte sich ihm gegenüber sehr großzügig."

Sie mußte sich zur Begeisterung zwingen, als sie jetzt sprach, und war sich selbst böse, daß sie nicht aus voller Ueberzeugung redete.

„Ich liebe Frank das weißt Du, Onkel Lew. Er ist mir sehr teuer und doch sehne ich mich nicht danach, ihn zu heiraten. Ich könnte geradeso gut irgendeinen anderen Mann heiraten", fügte sie zögernd hinzu.

Sie lächelte müde.

„Bist Du denn nicht sehr zufrieden mit mir, daß ich ihn heirate?"

Er legte seinen Arm um ihre Schulter und zog sie an seine Seite.

„Mein Liebling, es ist der Mann, den ich für Dich ausgewählt habe", sagte er schlicht. „Ich habe Frank die Möglichkeit gegeben, vorwärtszukommen. Ich habe ihm Geld geliehen, um ein Geschäft zu gründen. Da ist weiter kein Geheimnis dabei. Ich sagte mir, wenn dieser Mann die Probe besteht und gut vorwärts kommt, dann werde ich ihm auch eine Frau beschaffen. Und er hat sich aufs beste bewährt, Beryl. In ganz London gibt es kein Geschäftshaus, das so wie Franks in den letzten sechs Jahren in die Höhe gekommen ist. Nun?" wandte er sich an den Diener, der eingetreten war.

„Draußen wartet ein Herr, der Sie sprechen möchte."

„Was, um diese Stunde?" fragte Lew stirnrunzelnd. „Wer ist es denn?"

Er nahm die Karte von der Schale und hielt sie nahe an die Augen, da er kurzsichtig war.

„Mr. Josua Harras vom „Postcourier". Wer, zum Teufel, ist denn das?" wandte er sich erstaunt an Beryl. Aber sie konnte sich auch nicht erklären, warum der Reporter einen Besuch machte.

*

Lew ging in den Vorraum hinaus und fand dort den liebenswürdigen Mr. Harras, der mit allen Zeichen des Interesses und der Begeisterung eine Radierung bewunderte, die über dem Kamin hing.

„Das ist ein echter Zorn", sagte er enthusiastisch. „Welche Lichteffekte! Was für eine Bewegung liegt doch in dieser Zeichnung! Ein großer Meister!"

Er schaute sanft auf Mr. Friedman, als ob er nicht nur darauf wartete, daß dieser mit ihm übereinstimmte, sondern auch noch sein Urteil abgeben sollte.

„O ja" sagte Lew Friedman geduldig. „Aber Sie sind doch nicht hierhergekommen, um mit mir über Radierungen zu sprechen?"

Mr. Harras machte ein enttäuschtes Gesicht.

„Nein. Allerdings, deswegen bin ich nicht gekommen. Aber wie sonderbar — ich habe alles um mich her vergessen, als ich dieses Kunstwerk sah. Ich bin gekommen, um Sie zu fragen, ob Sie einen Herrn mit Namen —" er strich sich das Kinn, zog die Stirne kraus, faßte in seine Westentasche und zog den zerknitterten Papierstreifen heraus — „John Leslie kennen."

Es war einer seiner Tricks, die Blicke achtlos von einem Gegenstand zum andern schweifen zu lassen, und dann plötzlich sein Gegenüber zu fixieren.

Er schaute nach dieser Frage plötzlich Mr. Friedman an und verstand das so meisterlich, daß Lew im Augenblick ganz verdutzt war.

„Ich kenne ihn — ich habe ihn sozusagen mal getroffen", verbesserte er sich dann. „Aber warum wollen Sie das wissen?"

„Können Sie mir etwas von ihm erzählen?" fragte Josua mit einer sanften Stimme und ließ dabei den Kopf so demütig hängen, daß man seine Bitte kaum abschlagen konnte.

„Ich weiß sehr wenig von ihm, aber Mr. Sutton wird Sie zweifellos mit ihm bekannt machen, er kann Ihnen auch Verschiedenes über ihn erzählen. Mr. John Leslie ist nämlich sein Geschäftsführer."

„Das weiß ich", murmelte Josua. „Ich habe lange herumfragen müssen, bis ich das herausbrachte. Aber was nun die Vergangenheit dieses Mr. Leslie betrifft —"

„Darüber weiß ich nichts", sagte Friedman bedauernd.

Er erinnerte sich seiner eigenen Vergangenheit und lehnte sich gegen dieses Ausfragen auf. „Du sollst nicht ausplaudern", ist das älteste und heilig gehaltenste Gebot unter Verbrechern, und auch seine jetzige geachtete Stellung entband ihn nicht von dieser Verpflichtung.

„Das tut mir sehr leid", sagte Josua, und seine ganze Haltung drückte Entschuldigung aus.

„Ich dachte, es wäre möglich, daß Sie mir doch wenigstens etwas von ihm erzählen könnten. Inspektor Barrabal, den ich ja nicht persönlich kenne, mit dem ich aber manchmal durchs Telephon spreche, sagte, daß Sie mir möglicherweise bei meinen Nachforschungen helfen könnten."

„Wie meinten Sie — Barrabal?" fragte Lew böse. „Ach so, das ist der — der Detektiv, über den man in letzter Zeit so viel spricht. Da können Sie Barrabal meine Grüße überbringen und ihm mitteilen, daß ich nichts von Leslie weiß, und auch wenn ich etwas wüßte, es ihm nicht verraten würde."

„Handelt es sich um Mr. Leslie?" Beryl war in der Tür der Bibliothek erschienen und hatte diese Frage gestellt.

„Dieser Reporter möchte etwas über ihn erfahren." Er schaute Josua scharf an. „Sie sind eigentlich sehr alt für einen Zeitungsmann."

Mr. Harras kümmerte sich nicht um diese verletzenden Worte, sondern lächelte die junge Dame mit geradezu engelhafter Güte an.

„Alt und tüchtig", sagte er. „Das ist ein sehr großer Vorteil, den die Jahre bringen — Zunahme an Verstand und Tüchtigkeit!"

„Was wollten Sie denn über Mr. Leslie wissen?" fragte Beryl.

„Alles!" Dabei machte Josua eine einladende Handbewegung. Es mochte auch sein, daß er mit dieser Geste die ganze Welt umfassen wollte, und darum bat, ihm gegenüber die Siegel aller Geheimnisse zu öffnen.

„Da ist doch diese unglückliche Geschichte in Mortimer Street passiert. Ein Mann, namens Larry Graeme, wurde dort tot aufgefunden, und es ist doch ganz natürlich, daß wir alle möglichen Angaben über die Personen sammeln, die uns bei unseren Nachforschungen nach den Verbrechern unterstützen könnten, die diese Tat begangen haben."

Trotz seiner etwas dramatischen Worte war doch der Ton seiner Sprache schlicht und einfach. Er sprach mehr wie ein Kind, das die Rede des Antonius an der Leiche Caesars hersagt.

„Ist Captain Leslie —" begann sie, aber Lew brachte sie durch einen Blick zum Schweigen.

„Wir wissen hier nichts von Leslie", sagte er dann ablehnend „und Sie haben Ihre weite Fahrt umsonst gemacht."

„Nicht ganz umsonst", sagte Josua mit einer höflichen, kleinen Verbeugung zu Beryl und mit diesem Kompliment wandte er sich zum Gehen.

*

Als er die Straße hinunterging, um zu seinem dort wartenden Wagen zu kommen, schüttelte er den Kopf und machte sich selbst Vorwürfe.

„Nun hast du vierzehn Schilling für Wagenfahrten ausgegeben, Josua, und wenn du nun deine Kostenrechnung einreichst und sie dir im Bureau vorhalten, daß weiter nichts herausgekommen ist, als daß du Mr. Lew Friedmans Fingernägel betrachtet hast, dann sitzt du schön in der Patsche, besonders, wenn man noch bedenkt, daß der Fingernagel, den du gern gesehen hättest, sorgfältig in einer Kappe verborgen war!"

Josua stieg in den Wagen, lehnte sich zum Fenster hinaus und gab dem Kutscher Anweisung.

„Fahren Sie über Barnes und Hammersmith zurück — ich glaube, dann kommt die Fahrt einen halben Schilling billiger" (Fortsetzung folgt.)

trauensmänner abgewartet werden sollten, die Arbeiter wieder zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen.

Bundeskanzler Streeruwitz, der zum Wochenende nach Ischl gefahren war, ist heute mittag in Wien eingetroffen und konferiert mit dem Vizekanzler Schumy über die von der Regierung zu den gestrigen Ereignissen in Steiermark einzunehmende Haltung.

Vor einem Aufmarschverbot

Ⓣ **Wien**, 19. Aug. (Telegr.) Amtliche Mitteilungen über etwa zu erwartende Regierungsmaßnahmen lagen am Nachmittag noch nicht vor. Allerdings weiß das „Neue Wiener Tageblatt" angeblich von maßgebender Seite zu berichten, die Regierung beabsichtige, ein allgemeines Aufmarschverbot für das ganze Bundesgebiet und eine strengere Handhabung des Waffenverbotes anzuordnen. Wie verlautet, beabsichtigt der sozialdemokratische Parteivorstand einen Beschluß herbeizuführen, wonach bei der Regierung Maßnahmen zur Vermeidung ähnlicher Ereignisse gefordert werden sollen. Im übrigen scheint es nicht, daß weitgehende politische Folgen zu erwarten sind. Von kommunistischer Seite wurde am Nachmittag durch Extrablätter der „Roten Fahne" der Generalstreik angekündigt. Die Blätter wurden beschlagnahmt.

Sie beschuldigen sich gegenseitig

Widersprechende Berichte über russisch-chinesische Zusammenstöße

Das verlassene Mandschuli

+ **London**, 19. Aug. (Telegr.)

Sowohl von chinesischer wie von russischer Seite werden weitere Berichte über kriegerische Zusammenstöße an der mandschurischen Grenze verbreitet. Von der chinesischen drahtlosen Station in Mukden und der russischen Station in Charbarowsk in Sibirien werden Berichte ausgesandt, die einander völlig widersprechen und sich gegenseitig die Schuld für die kleinen Grenzzusammenstöße zuschieben.

Neutrale Kreise neigen wegen der einander widersprechenden Berichte zu der Annahme, daß es tatsächlich vorläufig nicht zu ernsten Zusammenstößen gekommen ist und von beiden Seiten ein Propagandakrieg durchgeführt wird. Ein direkt von Mandschuli in Shanghai eingegangener Bericht besagt, daß der Befehlshaber der chinesischen Streitkräfte die Verluste der chinesischen Truppen, die am Freitag in der Nähe von Jarainor einen Zusammenstoß mit russischen Truppen hatten, mit 27 Toten und 31 Verletzten angebe. Auch die russischen Verluste werden als ziemlich hoch bezeichnet. Die Zusammenstöße an der Grenze sollen nach diesem Bericht andauern.

Mandschuli ist vollkommen verlassen, die Geschäfte geschlossen. Die vermögenden Kreise der Bevölkerung haben alle ihre Waren nach Charbin bringen lassen. In Charbin treffen täglich Tausende von Flüchtlingen ein.

Wie der Korrespondent des „Petit Parisien" in Shanghai berichtet, hat Marschall Tschanghsühliang angekündigt, er treffe Maßnahmen zur Verteidigung der Grenze und habe die Mobilisierung weiterer 100 000 Mann angeordnet.

Havas meldet aus Peking: Die hier eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß eine Sowjetdivision, unterstützt durch Artillerie, verschiedene Punkte der Eisenbahn, 40 Klm. von Mandschuli entfernt, besetzt hat. Die Nankingregierung hat der Regierung von Mukden die Entsendung einer Verstärkungsarmee angeboten, aber die Umgebung Tschanghsuhliangs wünscht nicht, daß Truppen der Zentralregierung in die Mandschurei kommen. Die Japaner sollen diese Auffassung Mukdens teilen.

200 Russen gefallen?

= **Washington**, 19. Aug. (Telegr.) Das Staatsdepartement erhielt einen Bericht des amerikanischen Konsuls aus Charbin, wonach es zwischen chinesischen und russischen Truppen, die in chinesisches Gebiet einfielen, wieder zu einem Zusammenstoß gekommen sein soll. Auf russischer Seite sollen über 200 Soldaten gefallen sein.

Brandschatzung eines Dorfes

△ **London**, 19. Aug. (Telegr.) Wie Reuter aus Mukden meldet, haben russische Aufklärungsabteilungen mit Unterstützung von Koreanern sich eines Dorfes diesseits der Grenze der Provinz Kirin bemächtigt und es nach Plünderung der Häuser in Brand gesteckt. Zwei chinesische Kaufleute wurden getötet, drei andere verschleppt. Am Freitagnachmittag sind ungefähr in derselben Gegend die chinesischen Stellungen von russischer Artillerie beschossen worden. 24 000 Mann der mandschuristischen Armee sind in Thitsikar eingetroffen.

Lissabon—Neuyork

Die Schweizer Flieger Kaeser und Luscher gestartet

☆ **Lissabon**, 19. Aug. (Telegr.) Die Schweizer Flieger Kaeser und Luscher starteten am Montag früh von Lissabon zum Fluge nach Neuyork über die Azoren. Das Flugzeug, ein Farman-Apparat, hat 2100 Liter Benzin und 80 Kilogramm Oel an Bord und kann sich 42 Stunden in der Luft halten. Kurz vor dem Start trug Kaeser durch Entzündung einer Rakete eine Verletzung davon, flog aber trotzdem ab.

Der Wettkampf zwischen „Mauretania" und „Bremen"

□ **Neuyork**, 19. Aug. (Telegr.) Wie Associated Preß berichtet, legte die „Mauretania" in 24 Stunden bis gestern mittag 560 Seemeilen, durchschnittlich also 27,5 Knoten, zurück. Die „Bremen" hat während der gleichen Zeit 611,5 Seemeilen zurückgelegt.

Der letzte Europaflieger in Orly

☆ **Paris**, 19. Aug. Der letzte Teilnehmer am Internationalen Europa-Rundflug, der Italiener Donatti, ist am Samstag in Orly eingetroffen.

Feuer auf einem französischen Ozeandampfer

□ **Le Havre**, 19. Aug. (Telegr.) Auf dem Ozeanschnelldampfer „Paris", der morgen nach Neuyork auslaufen sollte, ist heute ein Brand ausgebrochen. In weniger als einer Stunde war das ganze Mittelschiff vom Feuer erfaßt. Erst nach mehreren Stunden wurden die Wehren des Feuers Herr. Der Schaden ist bedeutend. Die Post an Bord konnte gerettet werden.

Das neue Republikschutzgesetz

≙ **Berlin**, 19. Aug. 1929. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Im Reichsministerium des Innern ist der Referentenentwurf des neuen Republikschutzgesetzes fertiggestellt worden. Wenn der Reichsinnenminister dem Entwurf seine Zustimmung gegeben hat, wird er sofort an das Reichskabinett weitergeleitet werden.

Dr. Schreiber künftiger Bischof von Berlin?

≙ **Berlin**, 19. Aug. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Die „Voss. Zeitung" bringt in ihrer Morgenausgabe vom Dienstag die Mitteilung, daß als Bischof von Berlin der bisherige Bischof von Meißen, Dr. Schreiber, in Aussicht genommen sei. Diese Nachricht kann, nachdem die päpstliche Urkunde bisher in Berlin noch nicht vorliegt, auch nicht bestätigt werden. Bischof Dr. Schreiber gilt allerdings als einer der Kandidaten für den neu zu errichtenden Bischofsstuhl. Wir müssen jedenfalls abwarten, bis die Entscheidung von Rom hier vorliegt.

Das St.-Ansgar-Fest

☆ **Stockholm**, 19. Aug. (Telegr.) Das St.-Ansgar-Fest erreichte am Samstag mit der Wallfahrt nach der Insel Bjoerkoe seinen Höhepunkt. 700 Personen, darunter alle fremden Prälaten, nahmen daran teil. Die Messe las Kardinal Faulhaber.

Gattenmord und Selbstmord

☆ **Duisburg**, 19. Aug. In einem Hause in der Heerstraße in Duisburg erschoß in der vergangenen Nacht die Frau des Ingenieurs Behnke ihren Mann und brachte sich dann einen Schuß in die Schläfe bei, der ihren Tod zur Folge hatte. Das Ehepaar lebte in sehr unglücklichen Verhältnissen, die zu einem Scheidungsprozeß führten, der aber noch nicht entschieden war. Die Ehegatten waren beide 30 Jahre alt. Die Ehe war kinderlos.

* **Hagen**, 19. Aug. Ein schweres Autounglück ereignete sich Sonntag zwischen Langenei und Gleierbrück (Sauerland). Ein von Oberkirchen kommender Wagen erlitt Räderbruch, wurde auf die neben der Straße herlaufenden Eisenbahnschienen geworfen und überschlug sich. Sämtliche drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Wagenführer und ein junger Mann kamen mit leichteren Verletzungen davon, während die Mutter des jungen Mannes an den Folgen eines Schädelbruches starb.

* **Köln**, 19. Aug. In Mülheim starben eine 55jährige Frau und ihre Tochter an Gasvergiftung. Beide haben anscheinend freiwillig den Tod gesucht, weil das Verlöbnis der Tochter in die Brüche gegangen ist. Am Tage vor ihrem Tode hatte die Frau noch schriftlich bestimmt, daß sie im Falle eines Todes verbrannt werden wolle.

Um die Flottenabrüstung

Wichtige amerikanische Mitteilung

Ⓣ **London**, 19. Aug. (Telegr.)

Am Freitag ist, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, eine hochbedeutsame amtliche amerikanische Mitteilung in London eingegangen, die sofort an den Ministerpräsidenten Macdonald weitergeleitet wurde. Die Mitteilung bezog sich auf die Flottenabrüstungsverhandlungen und soll, wie es heißt, vom Präsidenten Hoover stammen. Der Inhalt wird streng geheimgehalten. Die außerordentliche Befriedigung, die sie offenbar in amtlichen britischen Kreisen auslöste, gibt Anlaß zu günstigen Rückschlüssen auf den allgemeinen Gang der Verhandlungen. In jedem Fall sei mit einer herzlichen Aufnahme Macdonalds in Washington zu rechnen.

Dawes bei Macdonald

+ **London**, 19. Aug. (Telegr.) Zwischen dem Ministerpräsidenten Macdonald und General Dawes fand am Montag in Lossiemouth die angekündigte weitere Besprechung über die Flottenabrüstung statt. Ueber den Inhalt der Verhandlungen verlautet nichts Bestimmtes, da sie, wie alle vorangegangenen, vertraulicher Natur waren. Es ist aber unverkennbar, daß die englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsbesprechungen an Bedeutung ständig gewinnen und sich zur Hauptaufgabe der englischen Regierung anwachsen. Da mit der Regelung der Flottenabrüstungsfrage zwangsläufig ein englisch-amerikanischer Ausgleich verbunden ist, beeinflußt dies die Grundlinien der englischen Politik tatsächlich weit mehr als irgend eine andere der großen schwebenden Fragen.

Tariferhöhung bei der Reichsbahn?

= **Berlin**, 19. Aug. (Telegr.) **Am 16. August hat eine gemeinsame Konferenz der Reichsbahngesellschaft und der beteiligten Ressorts stattgefunden, in der eine Erhöhung der Reichsbahntarife erörtert worden ist. Danach soll diese Tariferhöhung in absehbarer Zeit bevorstehen, und die Reichsbahn selbst habe bereits Maßnahmen getroffen, um die neue Erhöhung am 15. September in Kraft treten zu lassen.**

Wie die Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite erfährt, entspricht obige Meldung in dieser Form nicht den Tatsachen. Auf jeden Fall wird in Abrede gestellt, daß bereits vor dem 15. September Entscheidungen irgendwelcher Art getroffen werden. Nichtsdestoweniger ist es richtig, daß in der genannten Konferenz die Tarifrage eingehend erörtert worden ist.

≙ Hierzu teilt unsere Berliner Vertretung folgendes mit:

Erhöht sollen besonders jene Tarife werden, die von der Tariferhöhung am 1. Oktober 1928 verschont geblieben seien. Von einer dicht bevorstehenden Erhöhung der Tarife kann einstweilen keine Rede sein. Wie erinnerlich, hat der Reichsverkehrsminister kürzlich erklärt, daß er erst nach dem 15. September in der Lage sei, endgültig zu dem Antrag der Reichsbahn auf Tariferhöhung Stellung zu nehmen, weil sich erst dann überblicken lasse, ob und wie sich der Youngplan auf die Geschäftsgebarung und die Reichsbahn auswirken würde. An dieser Sachlage hat sich bisher nichts geändert. Das schließt allerdings nicht aus, daß in der Zwischenzeit Besprechungen über die Tarifrage stattfinden, für den Fall, daß eine Erhöhung vorgenommen werden müsse. Auch bei der oben erwähnten gemeinsamen Konferenz handelt es sich, wie die Reichsbahn zugibt, um eine derartige Besprechung. Rückschlüsse auf eine kommende Tariferhöhung könnten, so wird von zuständiger Stelle erklärt, hieraus nicht gezogen werden.

Reichs-Nachtragsetat für 1929

≙ **Berlin**, 19. Aug. 1929. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

In den beteiligten Reichsressorts sind die Vorbereitungen zu einem notwendig werdenden Nachtragsetat für 1929 aufgenommen worden. Ueber die Gestaltung dieses Nachtragsetats läßt sich solange nichts sagen, solange nicht das finanzielle Ergebnis der Haager Konferenz vorliegt.

Provinzielles

Nächtlicher Einbruch in ein Pfarrhaus

h **Coesfeld**, 19. Aug. In der Gemeinde Havixbeck wurde in einer der letzten Nächte ein frecher Einbruch in das Pfarrhaus ausgeführt. Zwei Personen fuhren mit einem Kraftwagen vor. Einer der beiden blieb draußen und stand Schmiere, während der andere eine Scheibe im Pfarrhaus eindrückte und durch das Fenster dann in das Pfarrhaus einstieg. Der Einbrecher suchte nach Geld, fand aber in der Küche nur eine Geldbörse mit 10 Mk. Darauf begab sich der Einbrecher in das Schlafzimmer des Pfarrers, der im Bett lag. Unter Vorhaltung einer Pistole versuchte er, den Pfarrer zum Aufstehen und zur Herausgabe des Geldes zu zwingen. Der Pfarrer antwortete ihm, daß er nur ein Bein habe, da das andere ihm amputiert sei. Als der Pfarrer die Klingelleitung erfassen wollte, schnitt der Räuber diese kurzerhand durch. Der Täter holte dann das künstliche Bein des Geistlichen und ich nallte es mußte der Pfarrer auffstehen und d Geldschrank befindliche Geld geben Mk., die der Räuber außer den 10 dem er dem Geistlichen gedroht h kräme, wenn er eine Anzeige erstatte Räuber in ihrem Auto davon. fehlt bisher jegliche Spur.

* **Groß-Gera** Jugendurlaubs [illegible] als kulturwidrig, unter 18 Jahren [illegible] Bergbau w des Bergmannsb der Forderungen [illegible] Forderungen stärk fordern die De[illegible]er Mann aus einem benachbarten Dorf hatte [illegible] dem Sportplatz richtig ausgetobt und alsdann bis spät in die Nacht in einer Wirtschaft gezecht. Da er aber das Fußballspielen weit besser vertrug als das Biertrinken, so wurde ihm nicht recht wohl zu Mute. Ehe er sich zu Hause schlafen legte, wollte er sich ein wenig „erleichtern". Er beugte sich zu diesem Zweck aus dem Fenster des ersten Stockwerks hinaus, bekam das Uebergewicht und wäre hinabgestürzt, wenn er nicht mit seiner Hose am Vorreiter des Fensters hängen geblieben wäre. Freischwebend über der Tiefe bewies er, daß er gute Nerven hatte oder sehr müde war; denn er schlief ein und überließ die Welt ihrem Schicksal. Um Mitternacht hörten ihn Vorüberkommende schnarchen. Nachdem sie die abgeriegelte Tür zu seinem Zimmer aufgebrochen hatten, befreiten sie ihn aus seiner unangenehmen Schlafstellung. Währenddessen tat der Bursche das einzig mögliche, was ihn der Pflicht enthob, sich zu schämen: er ließ sich in seinem Schlummer nicht stören.

Turnen • Sport • Spiel

Die verregnete Steher-Weltmeisterschaft

Auch am Montag ausgefallen.

☆ Ueber der Steher-Weltmeisterschaft, die den Abschluß der großen Radsportwoche in Zürich bilden sollte, waltet ein Unstern. Nachdem sie am Sonntag verregnete, sollte sie am Montag um 17 Uhr nachgeholt werden. Aber wieder regnete es in Zürich fast ununterbrochen, so daß an eine Austragung gar nicht zu denken war. Es blieb nichts anderes übrig, als die Austragung der vom Regen verfolgten Steher-Weltmeisterschaft 1929 auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Wann sie ausgetragen werden soll und kann, steht im Augenblick noch nicht fest.

Schach

Das Karlsbader Schachturnier

V Die 15. Runde des internationalen Schachturniers Gestalt eines Sieges des in der Turniertafel an letzter hatte beinahe eine Sensation allerersten Ranges in Stelle rangierenden Frl. Menschik über den führenden Spielmann gebracht. Es war ein englisches Bauernspiel, in dem Frl. Menschik Spielmann bereits in der Eröffnung glatt überspielte und einen Bauern eroberte. Aber Frl. Menschik beging in Zeitnot einen Fehler, der sie mehrere Bauern kostete. Aber immer noch stand sie bedeutend besser als Spielmann. Uebereilt opferte sie jedoch inkorrekt die Qualität und Spielmann erlangte Gegenangriff. In ausgezeichnet angelegtem Spiel opferte er die Dame und setzte seine Gegnerin im 40. Zuge matt. Cavablanca siegte über Marshall. Eume über Colle, Niemzowitsch über Sämisch, Treybal über Gilg, Bogoljubow über Thomas und Maroczy über Yates. Die Partien Mattison—Grünfeld und Canal—Tartakower wurden Remis. Bei Abbruch der Partien steht Rubinstein günstiger als Johner und Becker günstiger als Vidmar. Stand nach der 15. Runde: Cavablanca und Spielmann 11, Niemzowitsch 10, Vidmar 9½ (1), Eume 9, Rubinstein 8¼ (1), Bogoljubow und Grünfeld 8½, Becker 7½ (1), Maroczy 7½, Colle, Mattison und Tartakower 7, Sämisch 6½, Johner 6 (1), Gilg und Marshall 6, Yates 5½, Thomas 4 und Menschik.

Handel • Gewerbe • Industrie

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

a. **Berlin**, 19. August. (Telegr.) Es notierten: Weizen, märk. 243—246, Roggen, märk. 191—195, Futtergerste 187—188, Hafer, märk. 172—179, Mais 215—217, Weizenmehl 30,25—35,25, Roggenmehl 25,90—28,50, Weizenkleie 11,50—12,25, Roggenkleie 11,50—11,75, Raps 335, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken —, Wicken 28—32, blaue Lupinen 19—22, gelbe —, Rapskuchen 19,30, Leinkuchen 23,50—26, Trockenschnitzel 11,50—11,60, Sonjaschrot 19,80 bis 20,30, Kartoffelflocken 16,80—17,20 Mk. Getreide 1000 Kilo, Mehl und Futtermittel 100 Kilo. Tendenz: Weizen, Roggen, Hafer, Mais lagen schwächer, Gerste, Roggenkleie ruhig, Weizenmehl, Weizenkleie stetig, Roggenmehl still, Raps behauptet.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 19. Aug. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise unverändert bis um 1 Sh. höher. Die Grundstimmung am hiesigen Terminmarkt war nicht einheitlich, doch konnten sich die Preise überwiegend leicht befestigen. Das Geschäft verlief in ruhigen Bahnen. — Auf dem Reismarkt war die Tendenz stetig bis fest. Infolge knappen Materials lag Bruchreis recht fest. Bei regulärem Bedarfsgeschäft waren nennenswerte Preisänderungen jedoch nicht festzustellen. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Die Preise hielten durchweg letzten Stand. — Auf dem Gewürzmarkt entwickelte sich ruhiges Bedarfsgeschäft. Die Haltung war stetig bis fest. Etwas billiger war Piment. Sonst blieben die Preise unverändert. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 30,00 Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 31,00—31,50 Dollar (in Firkins zu 50 Kilo 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kilo 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Dritteltonnen Marke Kreuz 35,00 Dollar die 100 Kilo netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt wurden bei ruhigem Geschäft notiert: Weizen 26,80—26,90, Roggen 21,20—21,40, Hafer 20,00 bis 20,20, inl. Sommergerste 18,60—18,80, ausl. Gerste 16,30—16,40, Mais 17,30—17,40 RM. die 100 Kilo, Leinsaat 24,00 Gulden die 100 Kilo. Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per September 198,50 Käufer, per Oktober 189,50 Käufer, per Dezember 200,50 Käufer. Tendenz: ruhig. — Roggen per September 144,50 Käufer, per Oktober 155,00 bz. und Käufer, per September 159,75 bz. Tendenz: stetig. Gerste per September 156,00 Verk., per Oktober 158,00 Verk., per Dezember 160,00 Verk., 157,00 Käufer. Tendenz: ruhig. — Mais per September 167,50 Käufer, per Oktober 167,50 Verk., per Dezember 166,50 Verk. Tendenz: ruhig.

*

Börsenberichte

Berliner Börse.

Schwach.

h **Berlin**, 19. Aug. (Telegr.) Die Börse eröffnete die neue Woche in schwacher Haltung. Günstige Meldungen wurden durch den Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. nicht beachtet. Das Publikum gab ab, die Spekulation nahm auch Leerverkäufe vor. Die Kurse am Montanmarkt waren ca. 3—4 Prozent schwächer. Gelsenberg verloren 3½ Prozent, Schlesische Zink 4½ Prozent. Kaliwerte lagen durchweg 5—6 Prozent schwächer. Schwach lagen ferner Deutsche Linoleum minus 5½ Prozent, J. G. Farben minus 5½ Prozent. Auch Elektrowerte gaben bis um 4—6 Prozent nach. Schuckert lagen 3 Prozent, Gesfürel und AEG 4 Prozent, Licht und Kraft 5 Prozent, Siemens & Halske sogar 6½ Prozent schwächer. Vom Ausland wurden Elektro-, Farbenwerte sowie Zellstoffaktien angeboten. Von Bankaktien verloren Darmstädter 3½ Prozent, Reichsbankanteile 4 Prozent. Volvohon lagen um 5 Prozent gedrückt. Kunstseidenwerte lagen bis 7 Prozent schwächer. Lediglich Norddeutsche Wolle vermochten sich gut zu behaupten. Stärker gedrückt waren wieder die Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. Im Verlauf blieb das Geschäft sehr still, doch trat eine leichte Beruhigung ein. Hier und da kam es zu kleinen Deckungskäufen, wodurch sich das Kursniveau leicht hob. So gewannen Ver. Glanzstoff im Verlauf 4 Prozent zurück. Montanwerte dagegen schwächten sich durchweg weiter ab. Bis zum Schluß der Börse blieb das Geschäft bei großer Zurückhaltung klein. Es waren kaum Kurse zu hören. „Infolge Verkehr zeigte sich für J. G. Farben," gebot die Geschäftsstille an, so daß sich dieses Papier etwa[illegible] hielt die Geschäftsstille an, so daß sich dieses Papier etwa[illegible]ation in Erwartung weiterer Meldun[illegible] mich genommen, äußerste Zurückhaltung auferlegte.

Deutsche An[illegible] Dienst, den ich ihr einheitlich. Neubesitzanleihe wurden gelingt. Gegen und stark abgeschwächt. Auslä[illegible]ederlegen." Am Devisenmarkt waren [illegible]ft nicht sterben, Tagesgeld 7¼ bis 9½ Prozent, für Mo[illegible]r Stimme, „jetzt Prozent. Der Diskont für Wa[illegible]patter Tod fra[illegible]ch auf ca. 7¾ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7⅛ Prozent für beide Sichten.

Essener Termin- und Kurenbörse.

h **Essen**, 19. Aug. Im Einklang mit dem schwachen Verlauf der Berliner Börse infolge der Vorgänge bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. verlief auch die hiesige Börse schwach. Von Kohlenwerten, die allgemein gut behauptet lagen gingen Diergardt zu letzten Preisen um. Carolus verloren 200 Mk. Ewald 300 Mk., Hercules 100 Mk., König-Ludwig 500 Mk. Bei Aktien kam es zu kleinem Geschäft in Lothringen minus 1 Prozent und Dahlbusch minus 3 Prozent. Das starke Interesse der letzten Tage für Braunkohlenwerte hat nachgelassen. Für Bruckdorf-Nietleben erhielt sich minus 150 Mk. gute Nachfrage. Am Kalimarkt war das Geschäft klein. Im Handel waren Beienrode, die 100 Mk. einbüßten. Von Aktien erzielten Adler und Hannoversche leichte Preise. Burbach lagen bei recht angeregtem Verkehr 4½ Prozent schwächer. Von Industriepapieren blieben Kabel Rheydt unverändert. Elsa Zement waren etwa 3 Prozent höher in Nachfrage.

Am Terminmarkt war die Haltung gleichfalls schwach. Kali-Industrie lagen 4 Prozent schwächer. Auch Montanwerte büßten bis zu 4 Prozent ein. Im Verlauf trat eine kleine Besserung ein, doch blieb das Geschäft sehr klein. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 128¾G 128G, Steinkohlen 137 135¼G, Gelsenberg 137½B 135G, Goldschmidt — —, Harpener — 146¾G, Hoesch — —, Klöckner 112⅜G 110B, Köln-Neuessen 129B 127¾G, Mannesmann 117½G 117¾B, Phönix 105⅛B 105½B, RWE. 238½B 235½B, Rheinstahl 124¼B 123G, Salzdetfurth 387B 383 G, Ver. Stahlwerke 115B 114¼G, Wintershall 232, 231.

*

Viehmärkte

Essener Viehmarkt.

h. **Essen**, 19. August. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: a) Am Markttage 620 Stück Großvieh (davon 50 Ochsen, 201 Bullen, 222 Kühe, 69 Farsen, 78 Fresser) 699 Kälber, 59 Schafe und 3293 Schweine, b) seit dem letzten Markttag wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 58 Stück Großvieh (davon 7 Ochsen, 5 Bullen, 44 Kühe, 2 Fresser), 52 Kälber, 3 Schafe und 393 Schweine. Der Handel verlief langsam, in Kälbern mittelmäßig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—63, a2) —, b1) 53—57, b2) —, c) 46—51, Bullen: a) 50—53, b) 46—49, c) 42—45, Kühe: a) 51—54, b) 46—49, c) 38—43, d) 27—34, Farsen: a) 54—58, b) 48—52, c) 42—47, Fresser: 38—42, Kälber: a) 90—110, b) 78—85, c) 67—76, d) 53—65, Schafe: a1) 57—60, a2) —, b1) 50—55, Schweine: a) 84—87, b) 87 bis 89, b) 84—87, c) 80—84, f) —, g) 75—82 Mk. Es wurden verkauft an Schweinen 13 Stück je 50 Kilo zu 70 Mk., 5 zu 73, 7 zu 74, 17 zu 75, 14 zu 76, 10 zu 77, 7 zu 78, 18 zu 79, 34 zu 80, 29 zu 81, 39 zu 82, 47 zu 83, 197 zu 84, 271 zu 85, 542 zu 86, 555 zu 87, 558 zu 88, 493 zu 89, 380 zu 90, 6 zu 91 Mk., zusammen 3242 Schweine. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.



Plötzlich und unerwartet verschied am Samstag, dem 17. August, infolge Unglücksfalles mein lieber, guter Gatte unser guter, treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Gluma jr.

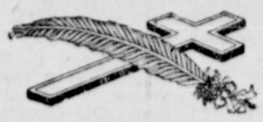
im blühenden Alter von 28 Jahren.

Mit der Bitte um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen, in tiefer Trauer:

Frau Hermine Gluma geb. Frakowiak
Ludwig Gluma sen. und Frau
Anna geb. Ohnesorge
nebst Geschwistern und Anverwandten.

Herne, den 19. August 1929.

Die Beerdigung findet statt am Mittwochnachmittag 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Schwedenstraße 36 aus. Das Seelenamt ist am Donnerstag, morgens 7.45 Uhr, in der St. Marienkirche. 4156a



Gestern morgen 4.30 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau St. Szymansky

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

St. Szymansky und Kinder.

Herne, den 20. August 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, nachmittags 3.15 Uhr, vom Trauerhause, Brunnenstraße 4 aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St. Bonifatius-Kirche. 4158a

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Landhausgardinen
ca. 60 cm breit, ein preiswertes Angebot . . . per Meter 0.48 **0.25**

Kristallin
weiß, 150 cm breit, besonders geeignet f. elegante Gardinchen **1.95**

Rips flamé
130 cm breit, in modernen Farben 4.25, 3.45 **2.95**

Indanthren-Stoffe
doppelt breit, in wunderschönen Streifen 2.35, 1.75 **1.45**

Strickwaren in neuen mod. Ausführungen

Pullover
m. lg. Arm, reine Wolle, entzück. Machart, Lumberjakform . . **7.95**

Westen
reine Wolle, auch für stärkere Damen **8.95**

Damenschürzen
in enorm großer Auswahl 2.95, 2.55 **1.95**

Gummischürzen
eine Gelegenheit, gute Qualitäten . . . . . Stück **0.50**

Besonders empfehlen wir unsere jetzt gut sortierten Herren-, Damen- und Kinderwäsche-Lager. Enorm preiswerte Angebote.

Wehling
Herne

Ansichtskarten von Herne
Stück 10 Pfennig.
Künstler-Postkarten
zu Namenstag, Geburtstag
und vielen anderen Anlässen, in Vierfarbendruck, Kupfertiefdruck u. s. w.
Alabaster-Künstlerkarten
Postkarten mit ausgewählten Sinnsprüchen, Gedichten u. s. w.
Besichtigen Sie bitte die Ausstellung in unseren Verkaufsräumen.
Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, dem 21. Aug. 1929, vormittags 11.30 Uhr, werde ich beim Wirt Wiegmann in Herne-Sodingen, Am Kricken 6
1 Ladentheke m. Glasaufsatz, 1 Schreibmaschine (Mignon A. E. G.), 1 Credenz, 1 Ausziehtisch, 1 Bufett, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Sprechapparat und 1 Damenfahrrad
öffentlich meistbietend, zwangsweise, gegen Barzahlung versteigern.
Castrop-Rauxel, den 19. Aug. 1929
Hermert,
Obergerichtsvollzieher.

Erstklassige 4184
Nähmaschinen
10 Mk monatl.
Dengel, Neustr. 1a.

Klavier
sehr gut geeignet für Privatgebr., schwarz poliert, mod. Ausführung, billig zu verkaufen Gelegenheit, evtl. Raten Offerten unter C. T. 432 an den Herner **Anzeiger.**

Ehrl., sauberes
Mädchen
per sofort gesucht.
Frau A. Zwarg
Bahnhofstr. 87
4165a

Suche zum 1. 9. ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen.
Frau Königsbuch
Neustraße 4, Laden.

Junges, kinderl. Ehepaar sucht für sofort oder später
2-Zimmer-Wohnung.
Grüne Karte vorhanden. Angebote unter J. U. 448 an d. Herner **Anzeiger**

Gut möbliertes
Zimmer
zum 15. Sept. bezw. 1. Oktober gesucht. Off. u. W. Z. 445 a. d. Herner **Anzeiger**

In der Nähe des Großmarktes
gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten zum 1. Sept. gesucht.
Off. unt. H. T. 447 an den Herner **Anzeiger.**

Ein gut und ein einfach
möbl. Zimmer
an der Bahnhofstr. zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Wollen Sie Ihr
Piano
gut u. preiswert reparieren und gestimmt haben wenden Sie sich an
Gebr. Schmehl
Klavierbauer,
Herne,
Bahnhofstr. 121
Ruf 502 37.

Steiermar
te, 200 Ver
★ **Wien,** 19. A
sind in das Krank
Zeit 75 Ve
Da das Krankenh
verletzte nach G
Die Gesamtzah

Hanomag
2800 Mark,
Adler-Favorit
u. Standard-6
4 und 6 Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek,
Neustraße 18.

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Off. u. H. R. 446 a. d. Herner **Anzeiger**

nicht sehr zufrieden
Arm um ihre Schul
es ist der Mann,
sagte er schlicht.
geben, vorwärtszuk
um ein Geschäft zu
nis dabei. Ich sag
besteht und gut vor
Wegen nicht
finden der
hochfeines echt eich
Schlafzimmer
3tür. m. Innenspiegel, 2 Betten mit Matratzen, weißen Marmor u. Stühle
Mark 680.—,
Eleg. echt eichen.
Speisezimmer
Büfett, Credenz, Ausziehtisch u. Lederstühle **Mk. 680.—**
Schöne schwere nat.
Küche, Büfett, Anrichte, Tisch und Stühle, mit Linol. neu sof. abzugeben.
Angebot u. H. C. 440 a. d. Herner **Anzeiger.**

Akquisiteur
für Möbel
bei höchster Provision
gesucht.
Offerten unter **V. O. 444** an den Herner **Anzeiger.**

Wir suchen sofort redegewandte, bestbeleumundete
Herren
gegen zeitgemäße Verdienstmöglichkeit. Sofort Geld. Zu melden Neustr. 71 part. Dienstag und Mittwoch abends von 5—7 Uhr. 4152a

Schönes, möbliertes
Zimmer
von jung. Eheleuten für vorübergehend f. sofort gesucht. Off. unter B. M. 443 an den Herner **Anzeiger**

2 anst. Leute erh.
Kost u. Logis
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Saubere
Schlafstelle
frei. 4166a
Schulstr. 71 part.

Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten. 2367b
Bismarckstr. 83,
Lebensmittelgeschäft

Einfach., sauber.
möbl. Zimmer
zum 1. September preiswert z. vermiet.
Herne
Bahnhofstr. 76, I.

Kl. Haus
m. 2 Morgen Land zu verkaufen.
Näheres durch
Karl Auge
Recklinghausen-S. 2
Neumarkt 31,
Tel. 891 (P. D. M.

Auto-Garage
oder geschlossenen Hofraum, wo evtl. Wellblechgarage aufgestellt werden kann, zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. E. 1000 an den Herner **Anzeiger.**

Rothr. 4150a
Katze
auf d. Namen Molli hörend, entlaufen.
Geg. Bel. abzug.
Strünkederstr. 101

Wer kann näh. Angaben machen über den Verbleib eines
Herrenfahrrades
(Marke Brennabor Nr. 1 241 546) das am Freitag d. 16. 8. nachm. 4 Uhr, v. d. Hause, Wilhelmstr. 8 gestohlen wurde. Der Täter ist gesetzt., jg. Mann, mit grauer Mütze u. gr. Brille fuhr die Wilhelmstr. und bog rechts in die Schulstr. ein. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.
Jos. Majewski,
Kolonistr. 2. 4127a

Herrenfahrrad
Halbrenner, Marke Göricke, Nr. 841246 von Herne-Sodingen Kaiserstr. bis Brauerei, Herne, abhanden gekommen. Abzugeb. Herne III, Bramstraße 1 II l. oder Uhlenbruch 46a I r.

Darlehn
gegen Sicherheit an Beamte und Festbesoldete auf 9 Monate zu 6% ohne Vorkosten und ohne Versicherung prompt durch Höwing, Bochum, Yorkstr. 16pt. Ruf 625 11.

Fräulein, 23 J., kath., Vollwaise, sucht zwecks
Heirat
Bekanntschaft eines strebs., ordentl., kath. Herrn im Alter von 25 bis 30 Jahren. Witwer mit Kind nicht ausgeschl. Nur ernstgem. Off. wolle man richten unter R. P. 434 an den Herner **Anzeiger.**

Lokomotivführer, 35 Jahre, kath., mit 2 Kindern, sucht Bekanntschaft mit Witwe oder älterem kath. Fräulein zwecks
Heirat.
Diskretion. Offert unt. D. U. 433 an den Herner **Anzeiger.**

Zwei goldene
Ringe
in der Badeanstalt
verloren
Abzugeb. g. Belohn.
Matthie,
bei Hallerbach, Altenhöfenerstr. 16

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Wetter. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Send. für Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Dienstag, 20. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Städt. Orchester Hildesheim. ● 13.05: Konzert der Kapelle Robert. Solistin: Margarethe Wildgruber (Sopran). ● 15: Kinderspielstunde. Rat aus der Kiste; eine ganz unglaubliche Geschichte. ● 16: Dr. Herresheim: Geselliger Zusammenschluß in der Natur. ● 16.30: Fr. Worm: Aus Hamlets „Pan". ● 17.05: W. Jäger: Zauber der Städte: München. ● 17.35: Konzert der Mandolinen-Konzert-Gesellschaft, Dortmund. Leitung: Th. Ritter. Solist: Willi Althoff (Banjo). ● 18.30: Rud. Rieth: „Die Leute von Seldwyla" von Gottfr. Keller. ● 19.15: G. Beyer: Sommerbesuch in Dürmuiden. ● 19.40: Dr. Stein: Erdöl-Wirtschaft und Erd-Politik. ● 20: Stadthalle: Elberfeld: Sommerkonzert der Vereinigten Städtischen Orchester Barmen-Elberfeld. Leitung: K. Gemünd. Solist: P. Kötter. Blon: Viktoriamarsch. — Smetana: Ouv. „Die verkaufte Braut". — Ponchielli: Ballettmusik aus „Gioconda". — Opernarie. — Demerssemann: Ein Fest in Aranjuez. — Drei Lieder. — Weber: Ouv. „Oberon". — Opernarie. — Berlioz: Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis".

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Dienstag, 20. Aug. 12: Französisch für Schüler. ● 12.30: Schallplatten. ● 15: E. J. Bach: Ökonomische Klaviertechnik. ● 15.40: Frauenstunde: Rektor Winter: Wie sich Mütter an den Vorarbeiten für Schulfeste beteiligen können. ● 16: Lehrer Kretschmann: Berthold Otto'sche Unterrichtsgrundsätze und ihre Bedeutung für die öffentliche Volksschule. ● 16.30: Dr. Hofer und Mitw.: Die Rokokooper. ● 17: Leipzig: Kammermusik von Rob. Schumann. Mitw.: Dresdner Streichquartett, Th. Blumer (Klavier). ● 18: F. Rothardt: Der Stephanstag in Budapest. ● 18.30: Französisch für Fortgeschr. ● 18.55: Min.-Rat Tiedje: Schleswig-Holstein, die deutsche Nordmark. ● 20: Sonderveranstaltung: Orchesterkonzert. Mozart: Ouv. zu „Figaros Hochzeit". — Bizet: Orchestersuite Nr. 2, a. „L'Arlésienne". — Reinhardt: Walzer aus „Das süße Mädel". — Moussorgskn: Eine Nacht auf dem kahlen Berge. — Schmitt-Gentner: Einmal sagt man sich Adieu. — Puccini: Fantasie aus „Madame Butterfly". — Moszkowsky: Valse celebre. — Rachmaninoff: Prelude. — Rossini: Ouv. zu „Wilhelm Tell". Orch. Schmidt-Gentner. ● Anschließend: Für beide Sender: Dr. Jos. Räuscher: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes. ● Danach: Bildfunk.

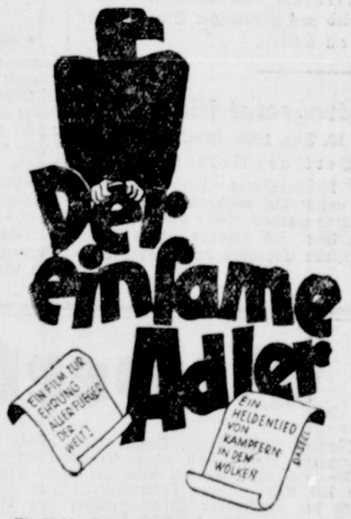
Gegen Verstopfung
chron. Darmträgheit, Korpulenz
kauft man in Reformhäusern und Drogerien
Neda-Früchtewürfel
ein Naturprodukt von vorzüglicher Wirkung.
Zu haben bestimmt in: Kräuter- und Reformhaus H. Daniels, Wilhelmstrasse 14.

B. Wienert, Dinslaken
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6½—8 Uhr,
jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
Herne, Mont-Cenisstraße 2

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.

Wer nicht inseriert
gerät in Vergessenheit!

Capitol-
LICHTSPIELHAUS HERNE
Nur 3 Tage!
Zwei Aufführungen, die nicht überboten werden können!
Ab heute der mit Spannung erwartete Großfilm, welcher ein Ehrenmal sein soll, für alle Flieger der Welt.

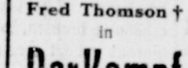


Ein Heldenlied von Kämpfern in den Wolken, in 8 spannenden Akten.
Aufnahmen von Flugkämpfen und Flügen, die in dieser Vollendung u. erregenden Realistik bisher noch nicht an die Oeffentlichkeit kamen.
Ein Film aus dem Leben unserer Generation.
Die internationale Besetzung:
Oskar Marion, Raymond Keane, Nigel Barrie, Donald Stuart, Jack Pennick, **Barbara Kent sowie eine deutsche und eine englische Kampffliegerstaffel.**

Zweitens ein hochdramatisches Filmwerk, das aus der Tiefe der menschlichen Seele schöpft
§ 153
Nach einem Roman in 6 Akten, in der Hauptrolle
Susanne Marville.
Ein stark menschliches Erleben kommt in diesem Leidensweg einer Mutter zum Ausdruck.

3. **Groteske**
Immer die Opel-Wochenschau mit neuen Berichten, **u. a. Heinrich Zille †, 10 Jahre Reichsverfassung usw.**
Beginn Wochentags 4 Uhr.

Alhambra-
THEATER
Herne-Sodingen.



Fred Thomson †
in
Der Kampf unter dem Sternenbanner
(Don Mike)
Das Tempo, die Spannung, der Inhalt dieses Films nimmt jeden gefangen und reißt ihn mit.

2. Harry Liedtke
in einer Rolle, die ihm wieder alle Herzen zufliegen läßt
Der Herzens-Fotograf
Harry Liedtke als Herzensfotograf.
Wer soll einem solchen Zauberer der Schwarzweiß-Kunst widerstehen.

Groteske.
Wochenschau.

Schauburg
Nur bis einschl. Donnerstag!
An der Spitze dieses Klasse-Programms:
Anschluß um Mitternacht



Das hinreißende Lustspiel nach der Komödie „COER BUBE" mit
Marcella Albani
Ralph Arthur Roberts, Curt Bois, Jean Bradin.
Regie: Mario Bonnard.
Ein Spiel voller Laune, Uebermut, Ueberraschung u. nicht ohne Liebe.

2.
Dina Gralla in einer Paraderolle
Der Befehl zur Ehe
Ein Liebesmanöver in 6 Akten.
Dina Gralla, keck, frech und ängstlich, schnoddrich und verliebt, so beweglich und sprühend, verliebt und . . . . . so unendlich liebenswert.
Weiter meldeten sich zu diesem Liebesmanöver:
Werner Fuetterer
Albert Paulig
Wera Engels

In der Opel-Wochenschau: **Heinrich Zille †, 10 Jahre Reichsverfassung usw.**
Beginn der Vorführungen: Wochentags 4 Uhr.

Kleine Preise!
Das Beiprogramm: Lustspiel, Wochenschau, Kunst, Humor.

Eine Streife um und durch das neue Herner Eingemeindungsgebiet.

Wo liegt das neue Gebiet, das Herne infolge des Eingemeindungsgesetzes am 1. August d. J. bekommen hat? Diese Frage hört man hier und da.

Um es kurz zu sagen: das Gebiet liegt hinter dem Sodinger Volkspark und reicht mit seiner äußersten östlichen Grenze **fast bis an die große Verkehrsstraße, die von Bochum über Gerthe nach Castrop führt.** Es ist ein Hochplateau, das allmählich nach Norden hin in die Emscherniederung abfällt. Die Größe des Gebietes beträgt 145 ha (rund 600 Morgen) mit etwa 450 Einwohnern.

Doch unternehmen wir zu unserer Orientierung eine kleine Wanderung um und durch dieses Gebiet. In etwa drei Stunden (von Herne-Mitte aus) können wir die Streife erledigen. Wir können auch die Straßenbahn bis zum Amtshause in Sodingen benutzen und von dort aus die Wanderung antreten. Vom Amtshause aus folgen wir zunächst der Gerther Straße und zwar bis zu dem Punkte, wo die Langestraße (links) von der Gerther Straße abbiegt (Wirtschaft Rembold). Die Bezeichnung „Straße" für diesen Weg ist allerdings etwas weit gegriffen. Doch entschädigt uns das liebliche Landschaftsbild, das sich unserem Auge bietet, für den sich im mangelhaften Zustande befindlichen Weg. Er zieht sich in einer Länge von etwa 10 Minuten am Fuße des Volksparkes und des sich anschließenden Höhenrückens hin. Schattige Bäume und einige Häuschen begleiten den langsam ansteigenden Weg, und ein kleines Wiesental bietet dem Auge eine angenehme Abwechslung. Die Häuschen „liegen" an dem Abhange der Anhöhe und „stehen" nicht geordnet wie die Häuser der Stadt an der Straße. Bald biegt der Weg links ab und führt in die Feldmark. An der Biegung liegt ein kleines Haus mit einer reich geschnitzten Haustür, die sich einst aus einem Patrizierhause in diese Einsamkeit verloren hat.

Nach etwa zwei Minuten führt uns der Weg an eine Wegekreuzung. Wir schlagen den Weg ein, der nach rechts führt. Kurz darauf überschreiten wir die Herner bzw. Holthauser Grenze (Markierung fehlt!). Zur rechten Seite tauchen talwärts bald zwei ansehnliche Höfe auf. Der erste ist der Hof Wiesmann, der andere wird nach dem früheren Besitzer Schulte-Oestrich genannt. Während der erste Hof uns nach seiner Bauart an alte, längst entschwundene Zeiten erinnert, hat der Hof Schulte-Oestrich ein ganz modernes Wohnhaus. Nach diesem Hofe hat auch das umliegende Gelände den Namen „Oestrich" erhalten. Wir verfolgen den Weg, der nunmehr chausseeartig ausgebaut ist, in gerader Linie weiter bis zu einer kleinen Häusergruppe mit einer Schule.

Hinter der Schule führt die neue Herner Grenze her, und der Schule schräg gegenüber sehen wir auch das bekannte gelbe Schild „Stadt Herne, Regierungsbezirk Arnsberg". Wir biegen indes vor der Schule links in einen Feldweg ein, der uns auf die Bochumer-Castroper Landstraße führt. Hier betreten wir (mit Erlaubnis!) Bochumer Gebiet (Wirtschaft Cöppencastrop), wenden uns aber nach etwa 100 Metern links von der Hauptstraße ab und kommen gleich darauf, wie uns das bekannte gelbe Schild lehrt, wieder auf Herner Boden. Durch eine Geländesenkung gehen wir auf eine kleine Siedlung zu, die aus etwa 20 Häusern besteht und beiderseits einer ausgebauten Straße liegt. Die Siedlung heißt Kray. Wir biegen in der Siedlung gleich nach rechts ab, um unsern Weg durch den nahen Wald zu nehmen. Im Walde folgen wir dem Laufe eines Bächleins, halten uns aber auf der linken Seite, um auf Herner Gebiet zu bleiben, bis wir auf einen links abweichenden Feldweg stoßen, der uns in kurzer Zeit nach Holthausen führt. Hier drehen wir uns wieder links und gehen die Holthauser Straße hinauf. Unmittelbar hinter der Schule (links) war früher die alte Grenze. Wir verfolgen nun die Straße, ohne Herner Boden zu verlassen, bis zu der großen Linksbiegung (Richtung Kray), gehen geradeaus über den Feldweg, biegen bald nach rechts und dann wieder nach links ab, um nach einigen Minuten wieder an der eingangs erwähnten Wegekreuzung zu stehen. Hier wenden wir uns rechts, kommen an einer neuerrichteten Hühnerfarm vorbei und betreten dann nach kurzer Zeit den Sodinger Volkspark. Nachdem wir ihn durchschritten haben, lenken wir unsere Schritte dem Amtshause zu, wo uns nach der friedlichen Ruhe wieder das pulsierende Leben der Stadt entgegentritt.

Ueberschauen wir noch einmal kurz unsere Wanderung, so müssen wir gestehen, wir haben nur ein kleines, aber gewiß nicht unwichtiges Gebiet erhalten. Der Boden ist äußerst fruchtbar, wie die noch auf dem Halme stehenden Getreidearten, die Kartoffel- und die Gemüsefelder zeigen. Die Gegend wird auch wohl noch lange Zeit den landwirtschaftlichen Charakter behalten, wenn nicht eine Zeche Beschlag auf das Gebiet legt. — Das Gelände war früher fast seinem ganzen Umfange nach Holthauser Gebiet. Die guten Holthauser haben es aber vor vielen Jahren in recht uneigennütziger Weise der Gemeinde Gerthe überlassen. Nun fällt es wieder an die Rechtsnachfolgerin der Gemeinde Holthausen, an Herne, zurück. —

Einige Bewohner des Gebietes sind mit den neuen Verhältnissen nicht zufrieden und wären lieber bei Gerthe geblieben. Die Holthauser Landwirte aber, die hier viel Grundbesitz haben und früher ihre Steuern dafür in Gerthe abladen mußten, können nun diese gemeinsam mit den andern in Herne loswerden. —

Die Schul- und kirchlichen Verhältnisse bleiben vorerst in alter Weise bestehen, bis vielleicht nach einigen Jahren auch hier eine „Grenzberichtigung" stattfindet.

Kindermilch im Sommer.

Von Dr. med. et phil. Trendtel, Landesgesundheitsamt Bremen.

Die Ursache der erhöhten Säuglingssterblichkeit im Sommer ist natürlich nicht allein die Folge schlechter Milch. Die Milchverderbnis als Krankheitsursache ist nur eine von den vielen Ursachen der Sommersterblichkeit der künstlich ernährten Säuglinge. Sie läßt sich durch die heute mögliche Beschaffung einer einwandfreien Kindermilch und deren richtige Behandlung im Haushalte beseitigen.

Wir verlangen heute von kinderärztlicher Seite für den Säugling gar nicht eine vollkommen keimfreie Rohmilch; wir verlangen eine frische Milch für ihn, die von gesunden Kühen stammt, von gesunden Melkern gewonnen, im Sommer am Gewinnungsort tief gekühlt, am besten in Flaschen abgefüllt und dem Verbraucher auf direktem Wege zugeführt wird. Die behördlichen Vorschriften für die Milchgewinnung und den Milchverkauf schützen uns allein nicht vor den Schäden und Gefahren des Milchverbrauchs. Wir selber müssen wissen, wie die Milch im Haushalt zu behandeln ist und müssen sie auch wirklich entsprechend behandeln. Als oberster Leitsatz muß für die Kindermilch in der heißen Jahreszeit gelten, daß Unsauberkeit und Wärme Feinde der Milch sind, ihre Freunde aber Reinlichkeit und Kühle. In der Milch sind immer Keime vorhanden, die in großen Mengen für den kindlichen Darm sehr schädlich sein können. Die Qualität der Kindermilch im Sommer ist außerordentlich abhängig von der Zeit, in welcher sie dem Verbraucher zugeführt wird, und von der Temperatur nach der Gewinnung, auf dem Transport und im Haushalte selbst.

Wo für die Ernährung des Säuglings keine frische Milch zur Verfügung gestellt werden kann, wird die Milch vielfach vor dem Verkauf einem besonderen Erhitzverfahren unterzogen. In amerikanischen Großstädten wird bis zu 90 und 95 Prozent erhitzte Milch der Bevölkerung geliefert und zwar wird diese Milch fast immer niedrig pasteurisiert d. h. eine halbe Stunde bei 65 Grad gehalten. Im Haushalt braucht eine als pasteurisiert gekennzeichnete Milch nicht mehr für die Ernährung des Säuglings gekocht zu werden, da sonst die Vitamine zu sehr geschädigt werden. Wir wissen heute, daß die Sterilisation der Milch im Haushalt unnötig, ja bei vorher pasteurisierter Milch sogar falsch ist. Im allgemeinen genügt ein kurzes einmaliges Aufkochen der Milch. Nicht alle Säuglinge vertragen Rohmilch. Es ist deshalb für die frisch gelieferte Milch besser, sie vor Gebrauch kurze Zeit aufzukochen und in sauberen Gefäßen aufzubewahren. Im Sommer genügt das Abkochen der Kindermilch allein noch nicht. Nach der Erhitzung soll die Milch **in fest verschlossene Flaschen gefüllt und dann in fließendes Wasser oder in den Eisschrank gestellt werden.**

Als einfachstes Mittel, die Milch im Sommer kühl zu halten, erscheint mir die Benutzung von Kühlkisten. In jedem Haushalt lassen sich ähnlich der früheren Kochkisten solche Kühlkisten durch Auffüllen einer gewöhnlichen Kiste mit Sägespänen rasch herstellen. Nicht richtig ist es, die für den Säugling erforderlichen Milchzusätze und Mehl- oder Schleimabkochungen der aufzubewahrenden Milch gleich zuzusetzen. In der heißen Jahreszeit findet dann wegen des erhöhten Zuckergehaltes eine raschere Zersetzung statt als bei der gewöhnlichen Milch. **Schleim und Milch sind im Sommer stets getrennt aufzubewahren** und erst unmittelbar vor dem Gebrauch zusammenzutun.

Alle hygienischen Vorschriften und Anforderungen bei Gewinnung und Verkauf der Kindermilch werden in dem Augenblicke zwecklos, in dem unsere Hausfrauen und Mütter selbst nicht imstande sind, auch die ausgezeichnetste Kindermilch richtig zu behandeln.

Die christliche Bergmannsjugend in Köln.

Der Wille der Jugend.

Zum zweiten Reichstreffen der christlichen Gewerkschaftsjugend am 10. und 11. August war auch die Bergmannsjugend aus den verschiedensten Bergbaurevieren in großer Zahl aufmarschiert. Mit ihren schmucken Wimpeln, teilweise in der alten historischen Bergmannstracht, zogen die Jungknappen zur Metropole des Rheinlandes. Viele sahen den wogenden Rhein, den himmelhochragenden Dom zum erstenmal. Freude und Begeisterung lag auf den Gesichtern der Tausende, die am 2. Reichsjugendtag teilnehmen durften.

Mit der Reichsjugendtagung des Gesamtverbandes waren für die einzelnen Berufsverbände Sondertagungen verbunden. Die Delegierten des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands versammelten sich im Kölner Saal der Messehalle.

Jugendleiter Sickers, Essen, berichtete über den Stand der Jugendabteilungen, und Gewerkschaftsangestellter Budke behandelte das Thema: „Aufgabe der Bergarbeiterjugend in Gegenwart und Zukunft." Nach einer regen Aussprache, in der besonders die Werbearbeit für den Gewerkverein von den Delegierten hervorgehoben wurde, sprach Geschäftsführer Rotthäuser, Essen, der als Vertreter des Hauptvorstandes und Verbandsvorsitzenden, Abgeordneten Imbusch, der Tagung beiwohnte, das Schlußwort. Er forderte die Jungknappen auf, mit demselben Glauben und Vertrauen für die Bewegung das Erbe der Väter weiterzutragen. Die Jugend müsse ernstlich **am Aufbau ihres Standes mitzuarbeiten bereit sein.** Auch in Zukunft müsse um die wirtschaftliche Hebung des Bermannsstandes gekämpft werden. Die auf Jahrzehnte hinausgehenden Verpflichtungen, die Deutschland aus dem verlorenen Krieg auferlegt wurden, zwingen zum gewerkschaftlichen Zusammenschluß, damit die erworbenen Rechte nicht verloren gingen und die Lebenshaltung der Bergarbeiter nicht weiter geschmälert werde.

In den nachfolgenden

Entschließungen

drückt sich der Wille der Jugend aus.

I.

Die in Köln zum 2. Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften versammelten Vertreter der Jugendabteilungen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands weisen auf die hohe Bedeutung der gewerkschaftlichen Erfassung und Schulung der Bergarbeiterjugend hin. Die Delegierten ersuchen alle Zahlstellenvorstände, der Jugendarbeit weitgehendste Unterstützung angedeihen zu lassen und fordern zur aktiven Mitarbeit am weiteren Aufbau der Jugendabteilungen auf.

Die jugendlichen Mitarbeiter geloben, ihre ganze Kraft für die innere und äußere Stärkung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter einzusetzen und eine vom Willen zur gewerkschaftlichen Mitarbeit getragene Jugend im Bergbau heranzubilden und zu erhalten. Unsere junge Kraft soll unserm Stande und unserm Gewerkverein gehören.

Um den Beweis unseres Wollens zu bringen, setzt die Delegiertenkonferenz eine

Werbezeit vom 25. August 1929 bis 8. September 1929

an. In dieser Zeit versprechen die Delegierten eifrig für den Gewerkverein zu werben und ersuchen alle älteren und jüngeren Mitarbeiter um rege Unterstützung.

II.

Die Delegierten der Jugendgruppen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, versammelt zum 2. Reichsjugendtag in Köln, fordern **höhere Bewertung der produktiven Arbeit,** besonders der Bergarbeit in allen Revieren Deutschlands. Sie verlangen auskömmlichere Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit für Unter- und Uebertagearbeiter, Erweiterung des Urlaubs im Sinne der Forderungen des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände..

Nachdrücklichst verlangen die Delegierten die **Einführung des Jugendurlaubs im Saarbergbau** und betrachten es als kulturwidrig, daß der Saarbergarbeiterjugend unter 18 Jahren der Urlaub vorenthalten wird.

Wenn der Bergbau wieder Anreiz für die Ergreifung des Bergmannsberufes bieten soll, ist die Erfüllung der Forderungen hierfür die erste Voraussetzung.

Um den Forderungen stärkeren Nachdruck verleihen zu können, fordern die Delegierten alle unorganisierten Jungbergleute auf, dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands beizutreten.

Ein neues Urteil über den Arbeitsbeginn in Bäckereien.

Ein Bäckermeister, der eine Großbäckerei betreibt, war wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung betr. die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, vom 23. November 1918 zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen worden, nachdem in zwei Fällen festgestellt worden war, daß seine Lieferwagen das Grundstück der Großbäckerei zwecks Belieferung der Bäckereifilialen vor 7 Uhr morgens verlassen hatten. Das Amtsgericht hatte Sch. für jeden Fall zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer wies die Berufung des Angeklagten zurück und betonte, nach der Verordnung vom 23. November 1918 habe die Arbeit in Bäckereien von 10 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens zu ruhen, es sei gestattet, die Ruhezeit um eine Stunde zu verlegen. Dementsprechend habe der Regierungspräsident die Ruhezeit auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens mit dem ausdrücklichen Hinweis verlegt, daß die **Abgabe von Backwaren vor 7 Uhr verboten sei.** Der Angeklagte habe seine Backwaren nicht vor 7 Uhr morgens ausfahren lassen dürfen. Wenn die Ausfuhr vor der Betriebszeit verboten sei, so sei damit jede Entfernung vom Grundstück gemeint, auch die Belieferung von Filialen, selbst wenn in den

Für Reise, Wanderungen

und Wochenende vergessen Sie nicht die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste Chlorodont. Tube 60 Pf. und 1 Mk., und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen in der bekannten blau-weiß-grünen Original-Packung.

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

38) (Nachdruck verboten.)

Dorret stand in dem dämmerigen Krankenzimmer der alten Gräfin und starrte auf das seltsam veränderte Gesicht der alten Frau, die halb aufgerichtet in ihrem Bett saß und ihre lichtlosen Augen auf Dorret geheftet hielt.

Am Fußende des Bettes saß die kleine Lorl und zog mit Eifer bunte Wollfäden durch Stramin.

„Du, Dorret," rief die kleine Lorl lächelnd, die blonden Locken schüttelnd, „Grootmuder sterbt."

„Sei still, Lorl," gebot Dorret erschreckt, hastig ihre Hand auf des Kindes Lippen legend.

„Laß doch," wehrte Lorl energisch. „Grootmuder sagt es doch selber. Sie sterbt, wie Papa, und wird eingebuddelt."

Ein zitterndes Lächeln irrte über das Gesicht der Greisin mit den seltsam verzerrten Zügen.

„Schilt sie nicht, Dorret, Lorl hat Recht. Ich habe es selbst gesagt. Geh' jetzt, Lorl, mein Kind, geh' zu Undine."

Lorl nickte ihr schalkhaft lächelnd zu.

„Jetzt will sie gewiß sterben," flüsterte sie geheimnisvoll. „Tut das weh?"

Dorret schob die kleine Schwätzerin zur Tür hinaus.

„Komm' hierher, Dorret, ganz nahe zu mir."

Gräfin Lidwina, deren Sprache durch den erlittenen Schlaganfall kaum verständlich war, tastete mit der einen, nicht gelähmten Hand über Dorrets Blondkopf, der sich tief zu ihr herniederbeugte, und fragte mühsam:

„Willst du Undine einen Dienst erweisen?"

„Ihr wißt, Frau Gräfin, daß ich Undine über alles liebe."

„Könntest du etwas für sie tun? Ich meine, etwas Großes?"

„Wenn es in meiner Macht steht, gewiß."

„So höre, Dorret. Erst leg' mir noch einmal die Kissen zurecht, meine Kraft ist bald zu Ende. So ist es gut. Zuerst mußt du mir versprechen, über das, was ich dir jetzt sage, zu schweigen. Kannst du das?"

„Ich verspreche es, Frau Gräfin."

Die Züge der Kranken verfinsterten sich.

„Dein Großvater war meines Sohnes Feind — ich weiß nicht, ob ich dir trauen kann, aber mir bleibt keine Wahl, und du bist die einzige, der ich vielleicht vertrauen kann."

Dorret senkte den Kopf.

Die stolze Frau, die sie immer gefürchtet, mißachtete sie. Was würde sie wohl sagen, wenn sie wüßte, daß sie Timms Braut war"

Dorret fröstelte.

„Graf Reimar wird heute zurückerwartet," begann die Gräfin mit schwerer Zunge, „ich habe aber durch einen Zufall, von Gräfin Fridruns Dienerin erfahren, daß auch Gräfin Fridrun noch heute hier eintrifft."

Dorret schrie leise auf.

„Sie kommt mit dem Grafen zurück?"

Gräfin Lidwina schüttelte ihr graues Haupt.

„Nein, er ahnt wohl nichts von ihrer Rückkehr. Sie kommt auf Umwegen übers Watt, heimlich. Niemand soll ihre Rückkehr ahnen. Nur ihre Lisberte hat Fridruns Befehle, die ich durch ein fürstliches Geschenk von ihr erforschte. Lisberte hat heimlich einen Schlitten in der Stadt bestellen müssen, der Fridrun hierher führen soll. Nun weißt du ja selbst, daß Undine unter allen Umständen den Grafen sprechen muß, ehe Fridrun heimkehrt. Wie ich Fridrun kenne, wird sie das zu verhindern wissen. Sie wird Undine das wichtige Dokument, das Ebbo Klas Undine anvertraute, und das er zurückgeben muß, wenn es Fridrun verlangt, entreißen, und sie wird, wie ich vermute, nicht eher ruhen, als bis sie gegen Undine und ihren Mann den Schlag geführt hat, zu dem ihre Rachsucht sie treibt. Daß sie heimlich zurückkehrt, ist mir ein Beweis, daß sie Schlimmes im Schilde führt. Sie haßt Undine, und nur, um sie zu vernichten und sich an dem Grafen Reimar zu rächen, ist sie heimgekehrt. Ihre Rückkehr für heute muß um jeden Preis verhindert werden, Dorret."

„Wie könnte ich das, gnädigste Gräfin?"

Die Kranke stöhnte schmerzhaft auf. Das Sprechen wurde ihr so schwer, und ihre Kraft versagte, aber sie mußte zu Ende kommen.

„Du mußt in die Stadt, Dorret, aber niemand darf es wissen."

„Es gibt keinen Weg, Frau Gräfin. Alles ist verschneit."

„Ich weiß, du bist eine vortreffliche Skiläuferin. Willst du es wagen?"

„Was soll ich tun, gnädigste Gräfin?" „Zuerst gehst du zu Ebbe Klas, teilst ihm die Ankunft der Gräfin Fridrun mit und bittest ihn in meinem Namen, die Gräfin für alle Fälle in der Stadt bis morgen früh festzuhalten und sie dann noch hier zubegleiten."

„Und dann?"

Dorret sah gespannt in das verfallene Gesicht der Kranken, deren leere Augen sich fest in ihr Antlitz bohrten.

„Dann eilst du auf deinen Schneeschuhen übers Watt. Wenn du dich dazu hälst, kannst du, ehe es dunkel wird, auf dem Weg sein und versuchen, die Gräfin, die im Schlitten nach der Stadt fährt, zu treffen. Du teilst ihr mit, daß hier der Tod vor der Tür steht, hörst du, der Tod! Noch heute nacht würde er anklopfen. Fridrun ist furchtsam — sie sieht nicht, wie ich, in dem Sensenmann einen Freund — sie wird aus Furcht zögern, die Reise in der Nacht fortzusetzen, und Ebbo Klas mag dann das übrige tun, sie in der Stadt zu halten. Du kennst den Weg, den sie von Hoyer nehmen muß. Sei gut und klug."

Dorret küßte stumm die Hand der alten Frau.

„So eile dich," gebot die Gräfin ungeduldig, „zeige, daß du wirklich imstande bist, für Undine etwas zu wagen. Ich habe ihr weh getan, ich habe ihr den Glauben an mich genommen, ich weiß es. Es ist der letzte Liebesdienst, den ich ihr erweisen kann wenn unser Vorhaben gelingt. Geh, Dorret. Wir werden uns nicht wiedersehen."

„Ihr dürft nicht sterben, Frau Gräfin," bat Dorret mit zitternder Stimme, „jetzt dürft Ihr nicht sterben."

„Der Gevatter Tod fragt nicht nach unseren Wünschen, Kind. Mir kommt er recht. Du aber sollst gesegnet sein in meiner letzten Stunde."

Die zitternde Hand strich über den blonden Scheitel, dann trat die Pflegerin in das Krankenzimmer.

Einen Augenblick stand Dorret noch unschlüssig. Die Greisin aber hob fast drohend die Hand und deutete stumm auf die Tür.

Da flog Dorret förmlich hinaus und in fliegender Hast die Dorfstraße entlang, der Wiedingharde zu.

Die Sonne war fast untergegangen, und graue Wolken zogen am Himmel auf.

Der Großvater schlief noch, und der Ohm war, wie die alte Tjalda berichtete, übers Watt nach Hoyer hinüber.

Einen Augenblick stutzte Dorret. Wenn er sie traf, würde ihre Mission scheitern. Doch gleich darauf trat sie lächelnd zu der alten Dienerin und sagte:

„Ich will dem Oheim entgegen."

„Nimm dich in acht," mahnte Tjalda. „Es liegt Schnee in der Luft, und der Wind geht scharf."

„Der Weg ist kurz, ich habe ihn hundertmal gemacht. Leb' wohl, Tjalda, und grüße den Grootvader."

Sie stülpte ihre weiße, gehäkelte Eismütze über das blonde Haar, und schlüpfte in die dicke, weiße Strickjacke mit dem hohen Kragen, den sie bis über die kleinen, rosigen Ohren zog. Die langen Schneeschuhe an den Füßen, flog sie eine Weile später dem Städtchen zu. Dorrets Herz klopfte. Sie dachte an Timm, und wenn es ihr gelänge, die Gräfin fernzuhalten, es doch vielleicht eine Möglichkeit gäbe, daß Undine noch glücklich würde. Sie wußte selbst nicht, wie sie sich dieses Glück denken sollte. Sie fühlte nur, daß ihr Groll und Haß gegen den Grafen Reimar immer mehr schwand, und daß sie nichts sehnlicher und nichts heißer wünschte, als daß Undine so glücklich würde, wie sie selbst. Fridrun aber, das fühlte sie, würde Undines Glück vernichten.

Es war fast dunkel, als Dorret das Städtchen erreichte.

Sie gab ihre Schneeschuhe bei dem Kaufmann ab, bei dem sie sonst ihre Einkäufe besorgte, und suchte Ebbo Klas auf, der noch in seinem Büro arbeitete.

Mit gerunzelter Stirn hörte er Dorrets Botschaft an.

„Ich fürchte, es wird mir kaum gelingen, die Gräfin zurückzuhalten. Um 8 Uhr, sagt Ihr, hat sie den Schlitten hier bei Jensen bestellt? Ich will selbstverständlich mein möglichstes tun. Ich halte es aber für überflüssig, daß Ihr nach Hoyer hinüber wollt, Dorret. Es dunkelt, und ein Schneetreiben beginnt. Bleibt hier, die alte Gräfin sieht Gespenster. Wenn ich ihr auch beistimme, daß Undine den Grafen Reimar gesprochen haben müßte, ehe Gräfin Fridrun heimkehrt, so sehe ich doch kaum unmittelbare Gefahr, solange noch der Brief des Grafen Luß in unseren Händen ist. Gräfin Fridrun hat mir zwar mitgeteilt, was auch Gräfin Lidwina weiß, daß sie sich einen anderen Rechtsbeistand in Hoyer gesichert habe, weil ich ihr Interesse zu lässig verfolge, und daß sie morgen die Beweise von Graf Reimars Schuld von mir zurückerwarte, aber ich weiß, wie leicht Gräfin Fridruns Entschlüsse wechseln. Im übrigen werde ich zur Stelle sein und die Gräfin zu bestimmen suchen, die Fahrt nicht fortzusetzen und mich erbieten, sie morgen früh nach dem Gorlingshof zu geleiten."

„Und ich will sie in Hoyer erwarten, wenn ich sie nicht unterwegs treffe, und ihr sagen, daß Gräfin Lidwina diese Nacht sterben wird."

(Fortsetzung folgt.)

letzteren der Verkauf nicht vor der festgesetzten Zeit erfolgen würde.

Gegen dieses Urteil legte Sch. Revision beim Kammergericht ein, welches aber das Rechtsmittel als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, der Angeklagte habe gegen die ergangenen Vorschriften verstoßen, indem er Brötchen vor 7 Uhr früh habe ausfahren lassen. Jegliches Ausfahren von Backwaren vom Bäckereigrundstück sei verboten. Die Handlungsweise des Angeklagten falle unter das ergangene Verbot. Ob das Verbot des Ausfahrens von Backwaren vor 7 Uhr für einen schwerer oder leichter zu tragen sei, möge für den betreffenden Betrieb wichtig sein, berühre aber nicht die Gültigkeit der Verordnung des Regierungspräsidenten.

Aus und für Herne

Die Heide blüht!

Wunderlich festlich wird es in der Welt, wenn die Heide blüht! Der unvergleichliche Zauber des Heidekrauts beruht nicht gerade in seinem Aussehen, sondern in seiner Eigenschaft, die es uns allen so lieb macht: daß es nämlich gerade den kargen Gegenden, den armen Landstrichen, ein schönes und zauberisches Kleid überwirft. Dieselbe Landschaft ist ja nicht wiederzuerkennen, wenn die Heide blüht. Es ist etwas von dem Zauber der Jugendjahre, in denen auch das unansehnlichste Geschöpf Anmut und Reiz gewinnt, eben weil die Blüte da ist. So geht es mit der Heidelandschaft. Was noch gestern reizlos grau und einförmig war, das glüht heute in roter Wärme, das duftet und lockt, und tausend Bienen und Insekten schwärmen herbei, um den köstlichen Honig aus diesem Blütenmeer zu saugen. Man schreibt ihm Wunderwirkungen zu, — besonders soll er für die Augen wohltuend und heilend sein, — Glück dem Auge und Gesundheit dem Körper. Das bedeutet uns der Begriff: Blühende Heide!

Die Sage erzählt, die Heide blühe überall da, wo einst die Schlachtfelder sich gerötet hätten von dem Blut der gefallenen Helden, und so ist es wahr: wenn wir im Abendsonnenschein die blühende Heide vor uns liegen sehen, dann kommt sie uns vor, wie ein Meer von Blut, und sind doch lauter zierliche, rosige Glöckchen, Millionen zarter Blüten, ein Meisterstück aus der großen Weberei der Natur.

Das Heidekraut, mit dem griechischen Namen Erika benannt, war schon im alten Griechenland bekannt. Den Namen Erika, der soviel bedeutet wie: ich breche . . . gaben die Griechen ihr, weil sie den felsigen Boden durchbricht und sich überall anzusiedeln weiß.

Eine frühere Zeit begünstigte die Erika sehr. Zu Rousseaus Zeiten, dessen Lieblingsblume das Heidekraut war, trugen die Frauen Heidekrautzweiglein an Kleidern und Hüten, und schmückten ihr Haar damit, ja selbst die Männer zierten ihren Anzug durch ein zierliches Sträußchen anmutigen Krautes.

Die Erika ist, was einen ja bei ihrer Anmutigkeit nicht Wunder nehmen kann, sozusagen über die ganze Erde verbreitet, und zwar in annähernd tausend Arten. Weitaus die meisten dieser Arten sind in Südafrika heimisch. Im Norden kommt sie auch noch in Strichen vor, die sonst völlig vegetationsarm sind. England hat sich seit Jahrhunderten besonders liebevoll um die Zucht der Heidekrautarten bemüht; in seinen Gewächshäusern findet man die seltensten Arten. Auch unsere Gärten kennen und schätzen die Erika, die Arten mit den größeren und feingefärbten Glöckchen, als eine wirkungsvolle Zierpflanze, die oft das ganze Jahr hindurch blüht.

Durch die blühende Heide zu streifen, ist ein großer Genuß. Es macht einen nachdenklich und froh zugleich, wenn man sich inmitten des großen Blütenmeeres befindet, das unsern Dichtern so manches schöne Lied entlockt und so vielen unserer besten Maler den Pinsel in die Hand gedrückt hat. **Die blühende Heide ist ein Stück deutschen Wesens und deutscher Art,** — deshalb lieben wir sie mehr, als wir die anderen und prächtigeren Blumen lieben.

Wir finden in uns viele Aehnlichkeit mit ihr, müssen doch auch wir Deutschen auf kargem Boden uns zufrieden geben um in harten Kämpfen mit der Umwelt zur Blüte gelangen. Es ist uns in unsern natürlichen Lebensbedingungen nicht leicht gemacht, — wenn wir dennoch unsere Blütezeit haben, so danken wir es der Zähigkeit, die uns eingeboren, und den gleichen Eigenschaften, die der blühenden Heide zu ihrem Glanz verhelfen!

* * *

Die städtischen Fernsprech-Anschlüsse.

Da in der Oeffentlichkeit noch immer Unklarheiten über die neuen Fernsprechanschlüsse der Stadtverwaltung bestehen, geben wir die neuen Anschlußnummern nochmals bekannt:

Sämtliche Dienststellen der städtischen Verwaltung, einschließlich der Sparkasse, jedoch mit Ausnahme des Fuhrparks, des Garten- und Friedhofamtes und der Verwaltungsstelle Sodingen, sind seit dem 11. März durch die Fernsprech-Zentrale Rathaus unter

Sammel-Nr. 506 51, 514 41 und 515 51

während der Dienststunden zu erreichen.

Nach Dienstschluß sind die einzelnen Stellen unter folgenden Nummern zu erreichen:

Städt. Sommerbad	506 51
Oberbürgermeister Täger	506 52
Bürgermeister Meyerhoff	506 53
Bürgermeister Beigeordneter Wiethoff	506 54
Beigeordneter Stadtbaurat Knöll	506 55
Beigeordneter Hölkeskamp	506 56
Städt. Lagerplatz Güterbahnhof	514 41
Magistratsrat Horstmann	514 42
Verwaltungsdirektor Decker	514 43
Sparkassendirektor Welker	514 44
Stadtschulrat Kastner	514 45
Rathaus-Hausmeister	515 51
Stadtmedizinalrat Dr. Meyer	515 52
Stadtverordn.-Vorst. O. H. Michel	515 53
Stadttierarzt Pillmann	515 54
Städt. Oberrealschule, Oberstud.-Dir. Dr. Gagelmann	516 52
Städt. Gymnasium, Stud.-Dir. Pesch (Wohnung)	516 53
Städt. Oberlyzeum mit Frauenschule und Kindergärtnerinnen-Seminar, Oberstud.-Dir. Dr. Dierks	516 54
Städt. Berufsschule, Berufsschuldirektor Simme	516 55
Stadtamtmann Knebel, Leiter des städt. Fuhrparks	516 56
Städt. Milchküche	523 52
Ledigenheim Friedrich der Große 1-2	523 53
Ledigenheim Friedrich der Große 3-4	523 54
Versorgungshaus	523 55

Verdaue gut und bleib gesund, nimm Bullrich-Salz

Seit 100 Jahren unübertroffen gegen Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 250 g 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. — Berlin W 57

Konrektor Ammermanns letzte Fahrt.

Gestern morgen 9 Uhr fand in der St. Marienkirche das Levitenamt für den Verstorbenen statt. Die Kirche war von Freunden und Bekannten fast bis auf den letzten Platz gefüllt. An dem Gottesdienste nahmen teil: als Vertreter der Stadtschuldeputation Bürgermeister Meyerhoff, Stadtschulrat Kastner als Vertreter des Schulamtes und der Schulaufsichtsbehörde, und Schulrat a. D. Stephanblome. Verschiedene Berufskollegen hatten ihren Ferienaufenthalt unterbrochen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. An das Levitenamt schloß sich die Beisetzung an. Pfarrer Schwierling wies in seinem Nachruf am Grabe hin auf sein vorbildliches Wirken als Lehrer und Jugenderzieher in der Schule, auf seine Verdienste um die kath. Kirchengemeinde Baukau als Organist, als Mitbegründer und früherer Leiter des Pfarr-Cäcilien-Chores und als Leiter des Vinzenzvereins. Am Schlusse seiner Rede richtete er tröstende Worte an die Angehörigen des Verstorbenen. Der Pfarr-Cäcilien-Chor sang ein Grablied und die Kapelle der Jünglingssodalität spielte einen Trauerchoral, wonach sich die Gruft über Konrektor Ammermann schloß, dessen Gedenken bei allen die ihn gekannt und schätzen gelernt hatten, in dauernder Erinnerung bleiben wird.

* * *

*** Kinderausflug Herne-Horsthausen.**

Die nächste Ferienwanderung findet am kommenden Donnerstag statt, und zwar zum Annaberg-Haltern. Wir fahren 9.56 Uhr von Recklinghausen-Süd bis Sinsen und marschieren von dort über Dorf Herne zur Lippefähre Bossendorf und von dort direkt zum Annaberg (etwa 2 Stunden Weges). Die Rückfahrt erfolgt abends von Bahnhof Haltern nach Recklinghausen-Süd. Teilnehmer, besonders jüngere Kinder, die den Fußweg Sinsen-Annaberg nicht zurücklegen können, müssen dieses bei der Anmeldung bemerken; sie fahren dann durch bis Haltern. Die Kinder zahlen 50 Pfennig. Anmeldungen werden entgegengenommen im Bibliothekszimmer heute nachmittag von 2,30 bis 3,00 Uhr. Erwachsene können in beschränkter Zahl gegen Zahlung von 75 Pfg. teilnehmen.

*** Schulkinderausflug Pfarrei Börnig-Sodingen.**

Am kommenden Mittwoch und Donnerstag wird für die Schulkinder ein Ausflug in die Haard veranstaltet, und zwar für die Knaben des 7. und 8. Jahrganges am Mittwoch und Donnerstag, für alle andern Kinder vom 5. Schuljahr an aufwärts am Donnerstag. Die Unkosten betragen für die Knaben 50 Pfennig. Die Knaben des 7. und 8. Jahrganges müssen sich am Dienstag abend um 7 Uhr im Jugendheim für den Ausflug anmelden. Alle übrigen Kinder treffen sich am Donnerstag morgen um 8 Uhr beim Amtshaus in Sodingen. Für gute und reichliche Verpflegung ist aus städtischen Mitteln bestens gesorgt. Erwachsene sind freundlichst eingeladen.

*** Das Sommerbad**

wurde gestern von 250 Personen besucht. Die Höchsttemperatur der Luft betrug 21 Grad und die des Wassers 19 Grad. Heute ist bis 14 Uhr Frauenbad, anschließend Familienbad.

*** Gefaßter Einbrecher.**

Ein Wachmann der „Herner Wachgruppe" Sonder-Abteilung der Bochumer Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H., Bochum, bemerkte bei einer Kontrolle, in dem Cafe F. an der Bahnhofstraße ein verdächtiges Geräusch. Nachdem er den Inhaber benachrichtigt hatte, gelang es ihm, mit Hilfe der schnell herbeigerufenen Polizei einen Einbrecher, der sich im Cafe versteckt und bereits einen Diebstahl ausgeführt hatte, festzunehmen.

*** Diebstahl einer Autolichtmaschine.**

In der Nacht zum 17. August 1929 wurde aus einem Auto, welches frei in dem Garten des Hauses Strünkeder Straße 7b in Herne stand, eine Lichtmaschine im Werte von 200 Mark von unbekannten Tätern gestohlen.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am 17. August 1929, gegen 19 Uhr, wurde von der Straße vor dem Hause von-der-Heydt-Straße 12 in Herne ein Herrenfahrrad, Halbrenner, Marke Brennabor, Nr. unbekannt, im Werte von 80 M. gestohlen.

*** Einsteigedieb.**

In der Nacht zum 19. 8. 1929, gegen 4 Uhr, wurde ein Arbeiter aus Herne dabei ertappt, wie er durch das Oberlichtfenster über der Eingangstür das hiesige Cafe Funke verlassen wollte. Er hatte den in der unverschlossenen Kasse befindlichen Betrag von 45 M. entwendet.

*** Körperverletzung.**

Gestern mittag entstand in einer Wirtschaft eine Schlägerei, in deren Verlauf der Konditor Stefan M., Herne, von dem Bergmann Ernst G., Herne, mittels eines Stockes am Kopf verletzt wurde, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

*** Zu einem Zusammenstoß**

kam es Sonntag abend zwischen einem Personenauto und einem Ausflugswagen auf der Castroper Straße. An dem Auto war ein Reifen geplatzt. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen und prallte mit dem von Ausflüglern besetzten Fuhrwerk zusammen. Der Führer des Autos sowie ein Mitfahrer des Fuhrmanns wurden leicht verletzt.

*** Zu einem Streit**

kam es Sonntag abend in einem Hause der Kampstraße. Nicht genug, daß die Inneneinrichtung der Wohnung zertrümmert wurde, auch die Frau wurde die Treppe hinabgeworfen, wobei sie neben mehreren Verletzungen einen Fußbruch davontrug. Der Krankenwagen schaffte die Verletzte zum kath. Krankenhaus.

*** Eine Schlägerei**

entstand in den späten Abendstunden des verflossenen Sonntag in einem Lokale der oberen Bahnhofstraße. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

*** Bei der Arbeit verunglückt**

In den Nachmittagstunden des gestrigen Tages kam es an einem Neubau der Shamrockstraße zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Der Bauarbeiter E. W. war auf einem Gerüst mit Ausführungen von Bauarbeiten beschäftigt, als er infolge eines Fehltritts abstürzte. Von nachstürzenden Gerüstbohlen wurde er am Kopfe sowie an den Armen erheblich verletzt. Auch trug selbiger bei dem Sturz schwere innere Verletzungen davon, so daß er durch das Rettungsauto dem kath. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Unser Wetterbericht.

Das Tiefdruckgebiet über Skandinavien zieht langsam nordostwärts ab, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet weiter über Mitteleuropa ausgebreitet hat. Bei Island zieht ein neues Tiefdruckgebiet heran, das uns aber zunächst nicht beeinflussen wird. In Deutschland war es heute früh noch größtenteils bewölkt und besonders im Süden vielfach regnerisch. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 18 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Vorwiegend trocken und wieder etwas wärmer.

*** Böse zu Fall**

kam gestern nachmittag auf der Bahnhofstraße eine junge Dame beim Verlassen eines Autos. Sie wurde von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen; dabei zog sie sich mehrere Verletzungen zu. Sie wurde mittels Autos nach Hause gebracht.

*** Die alte Unglücksecke.**

Gestern morgen kam es an der Ecke Schulstraße und Wilhelmstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Straßenbahnwagen. Während dieser nur leicht beschädigt wurde, wurde das Auto stark mitgenommen. Ein Mitfahrer des Autos zog sich einige geringe Verletzungen zu.

*** Herner Volksbühne.**

Wer so recht von Herzen lachen will, besuche am kommenden Sonntag die Aufführung „Familie Hannemann" im Saale A. Back, Bismarckstraße. Die Herner Volksbühne hat in wochenlangen Proben die Aufführung bestens vorbereitet. Die Regie führt Jos. Spohn. Die Titelrolle liegt in den Händen von Joe Balzer. Die übrigen Rollen sind ebenfalls gut besetzt. Anschließend ist Gelegenheit zum Tanz. Trotz hoher Unkosten sind extra kleine Preise angesetzt, so daß jeder die Aufführung besuchen kann. Karten im Vorverkauf zum Preise von 75 Pfennig (an der Kasse 1,00 Mark) sind noch zu haben im Restaurant Back, Bismarckstraße, im Restaurant Cramer, Neustraße, und bei den Mitgliedern. Programme gibt es an der Kasse gratis.

*** Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Herne,**

veranstaltete vergangenen Sonntag in dem Walde der Schleuse 7 ein Kinderfest. Die Mitglieder des Vereins sammelten sich mit ihren Kleinen auf dem Marktplatze in Horsthausen. Von dort aus ging es unter Vorantritt der Kapelle des Vereins mit klingendem Spiel zum Festplatze. Ein fröhliches Treiben von Jung und Alt setzte bald auf dem Platze ein und ließ die Stunden im Fluge dahingehen. Für die Kinder waren verschiedene Spiele arrangiert. So z. B. für die Knaben Stangenklettern, Sacklaufen, Tauziehen, Hoch- und Weitsprung und für die Mädchen verschiedene andere Unterhaltungsspiele. Die nötigen Getränke wurden aus der städtischen Milchküche bezogen. Auf Kosten des Vereins wurde den Kindern die Milch verabreicht. Auch hatte der Verein Sorge dafür getragen, daß allerlei Gegenstände an die Kleinen verteilt wurden. Die Zahl der Kinder betrug 300. Das Waldfest verlief in der schönsten Harmonie und wird jeder Teilnehmer auf seine Kosten gekommen sein. Das herrliche Wetter trug zu der vorzüglichen Stimmung bei. Die Teilnehmer gruppierten sich um 19½ Uhr zum Abmarsch. Der Verein zog mit klingendem Spiel wieder zur Stadt zurück. Viele Teilnehmer hatten es sich nicht nehmen lassen, noch einige fröhliche Stunden im Vereinslokal Strickmann zusammen zu sein. Der Verein kann auf die Veranstaltung mit Zufriedenheit zurückblicken, und wird den Teilnehmern diese noch lange in bester Erinnerung sein.

*** Der Reichsverband der Schokoladengeschäfts-Inhaber Deutschlands von 1906 (Schokoverband)**

hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 23. bis 26. August in München ab. Für die große Kundgebung, zu der die Staats- und Kommunalbehörden geladen werden, sind bekannte Mittelstandsführer als Redner gewonnen. Als Vertreter des Rhein.-Westf. Industrie-Gaues ist der Kaufmann Alfred Bongardt, Herne, beauftragt.

* * *

Kriegsgräberfürsorge.

Dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der in den letzten Jahren unter Einsatz seiner ganzen Kraft ein gutes Stück in seiner Arbeit vorwärtsgekommen ist und bereits 55 der großen Sammelfriedhöfe in Frankreich würdig ausgestaltet, ist es nunmehr gelungen, von der französischen Regierung auch die Genehmigung zum Ausbau der gemischten Friedhöfe zu erhalten. Unter gemischten Friedhöfen" sind diejenigen Friedhofsanlagen zu verstehen, auf denen Angehörige verschiedener Nationen, aber je in einem besondern Teil, bestattet sind. Der Volksbund hat für mehrere gemischte Friedhöfe Ausgestaltungspläne entworfen, die zwar den Rahmen für die allgemeine Ausgestaltung der ganzen Anlage geben, durch den der Friedhof eine geschlossene Wirkung erhält, aber auch jeder Nation die Möglichkeit lassen, ihren Teil dem eigenen Empfinden entsprechend zu gestalten. Einige besonders markante Beispiele für die praktische Durchführung der Entwürfe sind mit mehreren Bildern und Plänen im Augustheft der „Kriegsgräberfürsorge" erläutert. — Nachdem die Vorschläge des Volksbundes von der französischen Regierung uneingeschränkt angenommen sind, sollen die Arbeiten auf einigen dieser Friedhöfen möglichst noch im Laufe dieses Sommers aufgenommen werden. Da aber die Weiterführung der Arbeiten auf den übrigen Friedhöfen — nicht nur in Frankreich — den Volksbund sehr stark belastet, muß er sich noch mehr als bisher auf die Mitarbeit aller Kreise des deutschen Volkes stützen können. Er ist daher bemüht, nunmehr auch für die gemischten Friedhöfe geeignete Paten zu finden, und hofft, daß die deutschen Städte, die erfreulicherweise wachsendes Interesse an der Kriegsgräberfürsorge zeigen, sowie die großen Verbände, Vereine und Körperschaften sich dieser Aufgabe mit besonderem Interesse annehmen. Zu einer evtl. Besichtigung dieser Friedhöfe an Ort und Stelle ist Interessenten dieses Jahr nochmals Gelegenheit gegeben durch Teilnahme an Kriegsgräberfahrten, wie sie der Bezirksverband Ruhrgebiet in Gelsenkirchen veranstaltet. Vom 1. bis 4. September findet eine Kriegsgräberfahrt nach Reims (Argonnen) zum Preise von 114 Mark (einschl. Fahrt und Verpflegung) statt und vom 3. bis 6. September findet eine Fahrt nach Lille statt. Die Teilnehmerkarte kostet 94 RM; hierin ist eingeschlossen Bahnfahrt 3. Klasse Köln—Lille—Köln, zwei Autorundfahrten, Wohnung und Verpflegung (einschl. Bedienungsgeld, aber ohne Getränke). Meldungen sind an den Verkehrsverein Dortmund umgehend zu richten. Doch vergesse man auch nicht, Mitglied des Bundes für den Jahresmindestbeitrag von 2 RM. zu werden, die Zeitschrift kostet für die Monate Juli bis Dezember einschl. 1 RM. und kann nicht bei der Post bestellt werden. Einzahlungen werden erbeten auf unser Postscheckkonte Essen Nr. 9742. Bezirksverbandsgeschäftsstelle des V.D.K. in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Anruf 23 791.

Entgleiste Menschen.

Gewissensfragen für Eltern und Erzieher.

Schlagen wir heute die Tageszeitungen auf, ob in einer kleinen, mittlern oder Großstadt, ganz gleich, immer finden wir Nachrichten über Diebstähle, Einbrüche, über Mordtaten und Selbstmorde. Wie viele lesen achtlos darüber hinweg. Aber diese kurzen Meldungen oft zeigen uns, daß etwas bei unserer Erziehung nicht stimmt, zumal dann, wenn von Jugendlichen in den Meldungen gesprochen wird.

Wir schimpfen vielleicht über die Verderbtheit der Jugend, wenn wir lesen, daß ein zwölfjähriger Laufbursche und ein vierzehnjähriges Lehrmädchen das Geschäft ihres Lehrherrn geplündert und nachts die Beute verkauft haben. Wir entrüsten uns sichtlich, wenn wir erfahren, daß ein 13jähriger Schüler aus seinem Elternhause entflieht, tags darauf eine Postkarte schickte, auf der nur stand: „Ich werde mir das Leben nehmen!" Es erfüllt uns mit einem Grauen, wenn wir erfahren, daß ein achtzehnjähriger junger Mensch versuchte, seine — sage und schreibe — sechszehnjährige „Freundin" vor einen Straßenbahnzug zu werfen, weil beide angeblich beschlossen hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Wir fragen uns, ob so etwas möglich ist, wenn in einer anderen Stadt zwischen zwei Unterprimanern ein heftiger Streit ausbricht, weil beide Schüler sich angeblich gemeinsam um die Gunst eines Mädchens beworben haben sollen. Deswegen erschießt der eine Freund den andern und sich dann selbst.

Diese Fälle können noch zu Dutzenden vermehrt werden. Leider! Aber es kann nicht unsere Absicht sein, hier eine Statistik der Kriminalpolizei wiederzugeben. Wir haben mit Besonderheit Fälle von Jugendlichen herausgegriffen. Weil wir uns doch allen Ernstes zu fragen haben: Woher kommt schon in der Jugend diese Zerrüttung der Moral, diese geradezu erschreckende Auffassung über Gut und Böse, über Recht und Unrecht? Wer trägt die Schuld daran? Das Elternhaus, die Schule oder die Lehrherren?

Kümmern wir Tempomenschen uns tatsächlich so wie es notwendig ist um die Seelenbildung der Kinder, ist der Vater heute wirklich der Freund des Sohnes, die Mutter die Vertrauteste der Tochter?

Es gibt eine Unzahl von Problemen, die hier aufgezeigt werden müßten, sie verdienen allerernsteste Beachtung, denn auf dem Wege, auf dem sich heute eine große Zahl von Jugendlichen befindet, finden wir das Verderben des Volkes, finden wir den Untergang der Nationen.

Das ist nicht schwarz gesehen, denn die Lektüre solcher Prozeß- oder Unglücksberichte, dazu eine gewisse Schundliteratur, gewisse Filme, säen weiter immer giftigen Samen in die Herzen der Jugend. Ist erst ein gewisser Trieb geweckt, dann wächst die Leidenschaft, schlechte Kameraden helfen noch dazu. Die Bahn des Guten wird verlassen, bis eines Tages der erste Fehltritt den Jugendlichen oder die Jugendliche zu Verbrechern werden läßt. Es kommt die Reue, aber zu spät.

Deshalb haben jetzt alle irgendwie mit der Jugenderziehung in Verbindung stehende Institutionen, vom Elternhause angefangen bis zur Lehrstätte, sich ernstlich zu überlegen, wie unsere gute deutsche Jugend, die Zukunft unseres Vaterlandes, rein erhalten und zu brauchbaren deutschen Charaktermenschen herangebildet werden kann.

Wertunterschiede.

In einem Berliner Variete tanzte eine spanische Madame, die dafür vierundfünfzigtausend Mark bezieht. Du und ich, wir denken, das sei für zehn Minuten Freiübungen zu viel. Körperliche Umdrehungen werden so bezahlt. — Einer anderen wurden, wegen ihres besonderen Beinpreizens, sechzigtausend kalter Hand bewilligt. Nur eine dritte, die ihre hunderttausend Marktwert hatte, tat es liebenswürdigerweise schon für achtzigtausend. Denn Künstler denken ideal. Sie machen es nicht des Geldes wegen.

Du bist von Profession wahrscheinlich Buchhalter. Obwohl man Dich einen doppelten nennt, hast Du im Monat nur zweihundert. Stehst Dein Leben lang von neun bis fünf am Pult. Schleuderst Zahlen aufs Papier, und die Bilanz ist Deine starke Seite. „Aber, nicht wahr, in der Sekunde Dich siebzehnmal um Deine Achse drehen kannst Du nicht? Wundere Dich aber nicht, wenn Dein Chef demnächst behauptet, Du seist ihm höchsten nur noch hundertsiebzig wert.

Eine Tänzerin erfreut die Leute. Sie zahlen sogar Geld dafür. Wen frag ich, wen erfreut ein doppelter Buchhalter. Er mag ein Meister sein im Soll, im Haben und Gehabthaben. Kein Mensch wird darum ihn zu sehen, einen Pfennig lockern. Jedoch: wenn Du Werner Kraus hießest, Schauspieler wärst, und nur von acht bis zehneinhalb so tätest, als sei an Dir ein bilanzsicherer Buchhalter verloren gegangen — dann kämen aber die Leute gelaufen. Sie zahlen, weil Du Werner Kraus bist. Bilanzsichere Buchhalter bekommt man gratis.

Ein Privatdozent, der mit seiner Zunge sieben Sprachen spricht, — spricht, als wäre er in jeder einzigen zu Hause, bezieht dafür, daß er dieses Kunststück fertig bringt, bestenfalls dreihundertfünfzig Mark im Monat. Für jede Sprache somit ganze fünfzig Mark. Macht pro Stunde eine Mark und zehn. Der Komiker von nebenan sagt seins in einer Sprache auf — in was für einer — und lebt davon wie ein Direktor. Ueber ihn lachen die Leute. Wer, wer aber lacht, wenn ein Privatdozent in sieben Sprachen spricht.

Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert.

Ja, wenn der Privatdozent ein Sportsmann wäre und im Dauerlauf den Unterricht erteilte, so wäre sein Beruf noch wertvoll. Beim Stabhochsprung die unregelmäßigen Verben einüben, — ist eine Sache. Denn wir haben es jetzt mit der Körperkultur. Ein Mensch, der bloß geistigen Dingen nachgeht — wo Geist doch gar nicht gefragt ist — hat nichts zu bestellen.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Urwald in den Straßen einer Weltstadt

Von R. Bulwer.

Von Zeit zu Zeit geschieht es, daß die Straßen einer Weltstadt sich in Urwald-Dschungeln verwandeln. Noch vor kurzem hat ein Tiger, der aus dem Zirkus Sarrasani ausgebrochen war, in den Straßen Nürnbergs den Passanten nicht wenig Schrecken eingeflößt. Aehnliche Fälle sind gerade in der Weltstadt Paris nicht selten. Eine herrliche bengalische Tigerin, die auf den Namen Bombay hört, gab einmal — es ist gleichfalls noch nicht lange her — den Parisern eine Gratisvorstellung. Bekanntlich bekommen selbst guidressierte Tiere, die eine Vorstellung von der Freiheit längst verloren haben, manchmal Wutanfälle und versuchen aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Die Tigerin, die für ihre Leistung in einer Zirkus-Vorführung mit einem riesigen Knochen belohnt worden war, zertrümmerte mit einem mächtigen Tatzenschlag das Gitter ihres Käfigs und machte einen Sprung in die Freiheit. Das Publikum stürzte, von einer wilden Panik ergriffen, hinaus. Das Tier beachtete keineswegs die allgemeine Aufregung und beruhigte sich, sobald es im Freien war. Die Tigerin ging gemütlich die Straße entlang. Sie folgte einem



Ein gemütlicher Spaziergang.

Herrn, der zu der Untergrundbahn eilte, und wedelte sogar recht freundlich mit dem Schwanze. Ein Spaziergang auf dem alphaltenen Bürgersteig schien aber der Tigerin nicht besonders zu gefallen. Die Autos mit ihrem ohrenbetäubenden Gehupe fielen der Königin der Dschungeln auf die Nerven. Die Tigerin konnte sich bald davon überzeugen, daß der Straßenlärm in Paris wirklich unausstehlich ist. Sie legte sich auf den Bürgersteig hin und wartete, was weiter kommen würde. Die Pariser verfallen sehr schnell in Angststimmung, jedoch ist ihre Neugier stärker als der Selbsterhaltungstrieb. Die Tigerin war bald von einer Menschenmenge umringt, die sie neugierig anstarrte. Allerdings waren einige Zuschauer bewaffnet. Sie schwangen Taschenmesser in der Faust. Der Anblick der erstaunten Menge erschreckte das herrliche Tier. Es sprang auf, rannte davon und versteckte sich hinter aufgestapeltem Holz irgendwo an der Peripherie der Großstadt. Einige Stunden später erschien die Tigerin reumütig und beschämt bei ihrem Dompteur im Zirkus. So friedlich endete das Abenteuer, dessen Anfang den sensationslüsternen Parisern vielversprechend vorkam.

Nicht immer verläuft der Ausbruch eines Raubtieres so harmlos. Vor zwei Jahren bildete der Ausbruch des jungen Leoparden Zizi die gewünschte Sommersensation im Pariser Leben. Zizi war aus dem Zoo ausgerissen und in der Stadt verschwunden. Man sah den Leoparden vor einem See im Boulogne-Wald, auf dem Wege zum Rennplatz und auf den Boulevards. Hunderte freiwilliger Jäger meldeten sich, um das Tier zu fangen. Drei Tage dauerte die Hetz- und Treibjagd. Rohes Fleisch wurde im Boulogne-Wald ausgelegt. Abenteuerlustige Jungens fühlten sich plötzlich in einen Urwald Indiens, irgendwo nach Nepal oder Birma versetzt. Der Boulogne-Wald mußte umzingelt werden, Mütter wagten ihre Kinder nicht mehr spazieren zu führen — und ganz Paris hatte nur ein Gesprächsthema: Zizi! — Am dritten Tage nach seiner Flucht verließ der Leopard den Wald, in dem er sich verborgen hielt und ging den Boulevard Emil Augier entlang. Gendarme liefen ihm nach, Schüsse knallten, tödlich getroffen sank das Tier auf die Straßenbahnschienen. Die ganze Pariser Presse widmete dem Tiere „rührende" Nachrufe.

Vor einem Jahre geschah es, daß im Affenhaus des Pariser Zoo Feuer ausbrach. Der Wächter öffnete die Türen des Pavillons, und 30 kleine Affen rannten johlend und schreiend hinaus. Wieder verwandelte sich der Boulogne-Wald in Dschungeln. Es war im Herbst, und die Nächte waren bereits kalt. Die an tropische Hitze gewöhnten Affen litten furchtbar unter der Kälte, wollten sich aber nicht ergeben. Sie waren dem Verhungern nahe, sammelten Brotkruten und tote Vögel, kletterten dann wieder auf die Bäume und verbargen sich vor den Blicken der Jäger. Nach einigen Tagen konnten es die armen Tiere nicht mehr aushalten. Jeden Morgen fand man mehrere halb verhungerte und halb erfrorene Affen vor den Toren des Zoos. Nur zwei waren spurlos verschwunden. Wahrscheinlich hatte sie irgend ein Tierfreund gefangen und bei sich behalten.

Diese Affen waren harmlose Geschöpfe und konnten niemandem ein Leid antun. Viel gefährlicher für die öffentliche Sicherheit war der Ausbruch eines riesigen Orang Utans, der gleichfalls vor nicht langer Zeit die Gegend um den Quai Voltaire unsicher machte. Der Riesenaffe, der im Hause eines Gelehrten untergebracht war, riß sich von seiner Kette los und schlich sich aus dem Hause. Er kletterte auf einen Baum und bedrohte mit grimmiger Miene jeden, der es wagte, sich ihm zu nähern. Dann sprang der Orang-Utan herab, würgte



Eine Pariser Urwaldszene.

einen Polizisten am Hals und entfloh, als man sein Opfer im letzten Augenblick noch retten konnte. Der Gelehrte, der das Tier auf seiner Flucht verfolgte, kam auf den glücklichen Gedanken, dem Affen eine Banane, die Lieblingsspeise des Tieres, zu zeigen. Eine Minute später konnte er den Affen in voller Ruhe wieder nach Hause bringen!

Sogar giftige Schlangen aus tropischen Ländern sind keine Seltenheit in den Straßen von Paris. Vor einigen Monaten kehrte ein Kolonialbeamter aus Afrika zurück und brachte eine ganze Kiste voll Giftschlangen mit. In seinem Badezimmer richtete er sich ein Terrarium ein. Eines Tages verließen die Reptilien die Stätte ihrer Gefangenschaft und zeigten sich auf den großen Boulevards. Sie wurden auf der Terrasse eines Cafés getötet.

Es ist kein Wunder, wenn die Pariser Zeitungen sich über diese Zustände lustig machen. „Wie kann man sich über Wanzen und Flöhe beklagen", lautet der Text zu einer Karrikatur in einer großen Pariser Zeitung, „wenn Raubtiere, Affen und Schlangen in unseren Straßen wie in einem Urwald zu Hause sind."

Von sonderbaren Münzen und Medaillen

Die eisernen Münzen von Byzanz. — Römer bevorzugten Bleigeld. — Inflationsgeld in der Antike.

Von Felix Gohlke.

Gegen Ende des 18., namentlich im Anfang des 19. Jahrhunderts, war in Deutschland und Oesterreich eine besondere Art von Münzen und Medaillen beliebt, die innen hohl waren und aus zwei Hälften zusammengeschraubt wurden.

Diese Schraubenmedaillen oder Münzen wurden in verschiedener Größe aus edlen Metallen geprägt, gepreßt oder auch graviert. Zu den Schraubenmünzen wurden erklärlicherweise nur dicke Geldstücke verwendet, wie es die Diktaler oder die mehrfachen Taler darstellten. Diese wurden in zwei Hälften geschnitten, ausgehöhlt und zum Zusammenschrauben zusammengepaßt. Manche sind so sorgfältig gearbeitet, daß man den Schnitt kaum mit freiem Auge ausfindig machen kann und oft nur durch das leichte Gewicht darauf aufmerksam wird, daß man eine Schraubmünze vor sich hat. Diese Schraubmünzen, wie auch die auf dieselbe Art hergestellten Schraubmedaillen, dienten meist zu Gelegenheitsgeschenken, waren ein beliebtes Tauf- oder Firmungsgeschenk, oder aber sie wurden als Hülle oder Büchschen für ein größeres Geldgeschenk benutzt. Oft bargen sie auch verschiedene Gegenstände und Sächelchen, wie Parfüms, Kalender, Schnupftabak, und sehr häufig Bilderreihen mit Zeichnungen und Malereien historischer Personen oder Begebenheiten, wie z. B. Schlachtbildchen aus der Zeit der napoleonischen Kriege, oder Bildnisse von Feldherren und Fürsten. Zuweilen wurde eine Widmung mit Namen und Datum auf die untere Fläche solcher Büchschen graviert, oder auch die Vorderseite der Schraubmedaillen mit Inschrift oder Bildern, die sich auf den Inhalt bezogen, geprägt oder gepreßt.

Von den dicken Kupfermünzen, die zu Schraubmünzen bestimmt waren, sind am bekanntesten die Kreuzer der Kaiserin Maria Theresia, von denen, einem weitverbreiteten Glauben zufolge, jedes tausendste Stück einen Dukaten bergen sollte. Selbst heute noch findet man derartige zu Schraubmünzen umgewandelte Kreuzer im Gebrauch, die als Hüllen für Geldgeschenke oder Schmuckstücke verwendet werden. — Denkmünzen, Medaillen, Schaumünzen aus Eisen, verschiedene Spielmünzen und religiöse Weihmünzen wurden nicht selten gegossen und geprägt, auch Notmünzen aus Eisen wurden bei großem Silber- und Kupfermangel oft herausgegeben. Immerhin ist das Eisen für gangbare Münzen, wenigstens in neuerer Zeit, seltener in Anwendung gekommen. Bei den Spartanern dagegen gab es gegen Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. überhaupt kein anderes Wertgeld oder Tauschmittel als eisernes, und Lykurg verbot geradezu die Prägung von Gold- und Silbermünzen. Auch bei den Bewohnern von Byzanz sind längere Zeit eiserne Münzen in Gebrauch gewesen. Ueberliefert ist, daß die Römer unter Numa Pompilius Eisengeld und, wie Cäsar erzählt, auch die Briten wie die nordischen Völker überhaupt eisernes Geld als Tauschmittel kannten. Aus neueren Zeiten kennen wir die Eisenmünzen aus Abessinien und Japan und — das eiserne Notgeld aus dem Weltkriege.

Häufiger als die eisernen Münzen waren die Münzen aus Blei, trotz ihrer zu großen Weichheit und leichten Zerstörbarkeit. Sie waren besonders bei den Römern während der Zeit der Republik und der ersten Kaiser beliebt. In neuerer Zeit wurden solche Bleimünzen im 17. Jahrhundert in Dänemark geprägt, am häufigsten aber kommen sie auch heute noch in China und Ostindien vor; man reiht sie, die in der Mitte mit einem viereckigen Loch versehen sind, auf ein Strohband und hängt sie sich um den Hals. Endlich seien die sogenannten gefütterten Münzen des Roms der späteren Kaiser erwähnt. Sie bestanden aus unedlen Metallen und waren meistenteils mit Silber, seltener mit Gold bezogen. Der unedle Kern bestand aus Eisen oder Blei. Gewinnsucht oder Not zwang die Kaiser zu ihrer Herausgabe, ein Vorgehen, das in späteren Zeiten, wenn auch weitaus nicht in solcher Ausdehnung, nachgeahmt worden ist.

Zu den Münzen, die, abgesehen von ihrer großen numismatischen Seltenheit, auch in geschichtlicher Beziehung interessant sind, zählen die Taler Christians des Jüngeren, Herzogs von Braunschweig, vom Jahre 1622. Dieser, im Jahre 1599 geborene, überaus kriegslustige und unternehmende dritte Sohn des Herzogs Heinrich Julians, von seinen Anhängern der „Tapfere", von seinen Gegnern „der wilde Herzog" genannt, nahm sich nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag des Pfalzgrafen Friedrich in Böhmen, des Winterkönigs und Gegners des Kaisers Ferdinand II. tatkräftig an. Er kämpfte zuerst sehr unglücklich gegen die Hilfstruppen und Verbündeten des Kaisers in Lippe, Soest und bei Paderborn, wo er aus dem Kirchenschatz reiche Beute machte und aus dem im Dom in Paderborn vorhandenen Bildnisse des heiligen Liborius Goldgulden, aus dem Sarge des Kirchenpatrons aber doppelte und einfache Taler prägen ließ, die Sargtaler genannt wurden, ähnlich wie die aus den Särgen des heiligen Adolar und Cobanus in Erfurt geschlagenen bekannten Sargpfennige. Der Lebenslauf dieses Fürsten war, selbst in der bewegten Zeit des Dreißigjährigen Krieges, überaus wechselvoll und abenteuerlich. Zuletzt focht er an der Seite der Dänen mit wechselndem Glück, bis er im Jahre 1626, also erst 27 Jahre alt, einem heftigen Fieber erlag. Nach seinem Tode wurde eine silberne Medaille im Durchmesser von 55 Millimeter geprägt, die auf der Hauptseite, in zierlicher Fassung, das Brustbild Christians mit der Titelumschrift aufweist, auf der Rückseite aber einen Sarg, darüber einen Totenkopf, nebst Sanduhr, unter einer Krone, umgeben vom Bande des englischen Hosenbandordens und der die Geburts- und Sterbedaten enthaltenden Umschrift.

Vermischtes

D'Annunzio, der Gralsritter

d'Annunzio lebt in größter Zurückgezogenheit in seiner Villa am Gardasee. Für gewöhnliche Sterbliche ist der berühmte Mann überhaupt nicht zu sprechen. Dem französischen Schriftsteller Paul Rebour ist es aber gelungen, von ihm empfangen zu werden. In den „Nouvelles Litteraires" erzählt er über den Besuch allerhand interessante Einzelheiten, wobei allerdings die Ironie überwiegt. Es heißt da:

d'Annunzio ist auf seine alten Tage ein völliger Einsiedler geworden. Das Haus, in dem der Dichter seine Tage hinbringt, ist umgeben von einer Terrasse, die einem Festungswall gleicht. Nichts stört die Ruhe der ausgedehnten Besitzung. Lästige Besucher werden von dem Hausdiener, der auf den Namen Dante hört, und von dem Gärtner, der Virgil heißt, ferngehalten.

Wem die Ehre teilhaftig wird, d'Annunzios Schwelle überschreiten zu dürfen, der gelangt zunächst in eine große, geräumige Halle. Safranfarbene Fenster verleihen dem hereinbrechenden Licht einen goldenen Glanz. Von der Halle führt eine Tür nach dem mit roter Seidentapete ausgeschlagenen Speisesaal, dessen Tisch mit einer wunderlichen Sammlung von Götzenbildern aller Länder und Zeiten so beladen ist, daß er nur Platz für zwei Personen bietet. d'Annunzio selbst benutzt den Speisesaal nur sehr selten. Er bleibt, mitunter 50 Stunden hintereinander, in seinen oberen Räumen. Aus allen Teilen des Landes werden dem Dichter die feinsten Leckerbissen gesandt. Er ist dann so gütig, sich dies und jenes davon auszuwählen. Zumeist aber „begnügt" er sich mit seiner Lieblspeise: Eier und Kaviar.

Mit Vorliebe kleidet sich d'Annunzio in eine weiße Uniform, die etwas an einen modernen Flieger, mehr aber noch an einen mittelalterlichen Gralsritter erinnert. Will der Eigentümer des Hauses einem Besucher eine besondere Ehre erweisen, dann führt er ihn zu seinem Kanonenboot und feuert eigenhändig einen Schuß ab. Der kostet dem Staat zwar jedesmal 500 Lire, worüber sich aber d'Annunzio weiter keine Sorgen zu machen braucht. Denn die italienische Regierung hat dem Dichter einen unbeschränkten Bankkredit eröffnet, so daß er tun und lassen kann, was er will.

Das Merkwürdigste an der wunderlichen Villa aber ist, wie Rebour sagt, das glänzend ausgestattete Sterbezimmer, wo alles bis ins kleinste für die letzte Stunde d'Annunzios vorbereitet ist.

Wie Gertrud ihre Kinder lehren soll

Von Dr. phil. Edith Rayhould.

Der große Pädagoge Pestalozzi verkörperte seine tiefste Weisheit in der kräftigen, lebensvollen Gestalt der Mutter Gertrud. Stets wandte er sich, wenn ihm heiliger Ernst war, an die Mütter der Menschen und somit an das Herz. Heute kommt von Amerika, dem Land der unendlichen Möglichkeiten, eine ähnliche Anregung. Man hat dort drüben die Uebel der Großschule ausgekostet. Dank den vielfach unsicheren Familienverhältnissen und den nagenden Erwerbssorgen aller Eltern waren die Kinder in Amerika mehr als anderswo auf Erziehungsanstalten angewiesen. Und dabei war die Hyperfortschrittliche amerikanische Schule in übertriebenem Maße mit den Mängeln der modernen Schule behaftet: Ueberhäufte Lehrpläne, Mechanisierung des Unterrichts, Fehlen jeder individuellen Erziehung.

Auch bei uns in Europa lassen sich unter verständigen Leuten viele Stimmen hören, die gegen das heutige Erziehungssystem protestieren. In Amerika ist man zur Tat geschritten. Die „National League of Teacher-Mothers", ein großer Mutterlehrerinnenverein, ist ins Leben gerufen worden. Er zählt schon über 25 000 Mitglieder, Mütter aus allen Kreisen, die sich verpflichtet haben, sich selbst mit dem Unterricht ihrer Kinder zu befassen. Ueber die Ziele dieses Vereins erfahren wir Näheres durch eine Rede, welche kürzlich von der Funkspruchstation in Neuyork weitergegeben wurde. Die bekannte Pedagogin Ella Frances Lynch sprach bei dieser Gelegenheit mit Herzlichkeit. Die Ideen, welche sie verkündete, scheinen mir so vernünftig und praktisch wertvoll, daß ich einige davon kurz wiedergeben möchte.

„Die Botschaft, die ich heute euch Müttern bringe," so beginnt die Rede, „ist die Aufforderung zur Mitarbeit an einer großen Wiedergeburt, der Wiedergeburt des Unterrichts im Kreise der Familie. Das Heim ist die größte Universität der Welt. Die Mutter als Lehrerin ist der wichtigste Faktor im Erziehungswesen jedes Staates. Wir können jenes Kind nur bemitleiden, dem eine Mutter nicht eine bessere Lehrerin in seinen jungen Jahren gewesen, als alle andern, die er später gefunden."

„Die Kinder leiden momentan darunter, daß die Eltern ihrer wichtigsten Aufgabe auszuweichen suchen. Auf allen Gebieten herrscht heute eine erschreckende Neigung, die Last der Verantwortung abzuschütteln. Immer mehr mälzen die Wähler ihre Bürde, zusammen mit ihren Rechten, auf die breiten Schultern des Staates und die Eltern sind nur zu bereit, ihre Bürden — kostbare, mit unsterblichen Seelen versehene kleine Bürden! — in die Arme der Schule zu legen. Nicht, daß sich diese Eltern wenig um die Erziehung ihrer Kinder kümmern. Gewiß nicht. Manche von ihnen sparen und mühen sich ab, um ihre Söhne und Töchter studieren zu lassen. Sie werden sich bloß nicht bewußt, daß sie mit weniger Zeit und Anstrengung ihren Kindern besser weiterhelfen könnten, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf Heimunterricht während der ersten zehn Lebensjahre der Kleinen richten würden. Denn dieser Heimunterricht trägt mehr dazu bei, jungen Leuten Charakterbildung, Gelehrsamkeit und Erfolg zu sichern als irgendwelche späteren Studien es tun können, die nicht auf dieser festen Basis aufgebaut sind" . . . „Die Erziehung wurzelt in der klugen Ausnützung jener Zeit, in der sich die Denkgewohnheiten im Kinde ausbilden. Die Jahre zwischen drei und sieben sind wichtiger als irgendeine folgende Erziehungsperiode. In dieser Zeit braucht das Kind individuelle Behandlung, jene individuelle Behandlung, die es nur im Heim finden kann."

„Kindergarten und untere Schulklassen sind heute überfüllt. Und doch sollten diese Klassen nur den Kindern der sehr reichen und sehr Armen gelten, jenen Kindern, die ohne sie auf Dienstboten oder Nachbarsleute angewiesen wären. Die große Masse der Kinder, die über ein behagliches Heim verfügen, sollten bis zu ihrem zehnten Lebensjahr unter der Oberaufsicht der Eltern bleiben."

„Man wird einwenden, daß die Mutter, inmitten der Anforderungen, die das moderne Leben an sie stellt, keine Zeit finden kann, sich ihren Kindern zu widmen.

Habt ihr Mütter es euch je überlegt, wieviel ihr einem Kinde in fünf Minuten beibringen könnt? Denkt nur, fünf Minuten täglich, das sind in vier Jahren 1000 Perioden individuellen Unterrichtes, mehr als die Schule im ganzen Laufe dem Kinde sichern kann. Nicht auf die Länge der Lektion kommt es an, sondern auf ihre Regelmäßigkeit. Auch eine arg beschäftigte Mutter kann, wenn sie früh damit anfängt und täglich ihren Kindern auch nur einige Minuten lang Unterricht erteilt, diese Kinder erfolgreich für später Schularbeit vorbereiten."

„Hier kommt der zweite große Einwand: dann muß die Mutter aber selber sehr gebildet sein. Keineswegs. Nicht eine gescheite, sondern eine gute und geduldige Lehrerin brauchen die Kinder zu Hause. Was sie da lernen müssen, sind einfache Dinge: das Vaterunser, Kinderreime, wie man einen Knopf annäht, einen Knoten bindet, eine gerade Linie zeichnet, wie man Gegenstände und Tiere genau beobachtet und genau beschreibt, wie man sich eine Frage überlegt, ehe man sie beantwortet, wie man die Dinge bei ihren richtigen Namen nennt und sich einen reichen Wortschatz aneignet usw." (Um der Mutter in ihrer Aufgabe zu helfen, hat die National League of Teacher Mothers kleine, einfache Textbücher veröffentlicht, in denen die Lehren großer Pädagogen kurz und verständlich zusammengefaßt werden.)

„Wenn Du, o Mutter, auch nur einen Monat lang konsequent einen solchen Heimunterricht durchführst, so wirst du finden, daß deine Kinder und du selber derart davon profitiert haben, daß du gerne damit fortfährst. Dann wirst du finden, wie du selbst zu einer geschulten Lehrerin für deine Kinder wirst und wie diese von Woche zu Woche gelehriger und gefügiger werden sowie hilfreicher und liebenswürdiger."

*

Wenn auch nicht alles, was die Amerikanerin fordert, in europäischen Verhältnissen durchzuführen ist, ihr grundlegendes Argument, daß nämlich der Charakter des Kindes mit sieben Jahren so gut wie bestimmt ist, daß daher die ersten Erziehungsjahre die wichtigsten sind, und daß diese Jahre von der Mutter zur Bildung ihrer Kinder ausgenützt werden sollen, dieses Argument wird von den Lehren aller großen Pädagogen bestätigt und sollte auch bei uns jeder Mutter ans Herz gelegt werden. Dann würde viel vermieden werden, unter dem wir heute leiden. Ausgelassene Zügellosigkeit der jungen Menschen, Verschwendung an Zeit und jugendlicher Tatkraft, diese Uebel gehen nur zu oft darauf zurück, daß die Kinder ohne jede Vorbereitung oder Charakterbildung in die fremde, unfreundliche Welt der Schule hinausgestoßen werden.

Glückliche Kinderzeit!

Den Frohsinn glücklicher Kinder preise ich! Vierzehn schöne, leuchtendschöne Jahre war ich Lehrer bei den Kleinsten, in denen ungetrübte Heiterkeit des Kindes noch am hellsten strahlt, und nichts als ein Abglanz dieses Glückes, ein Widerschein unseres fröhlichen Beisammen- und Füreinanderseins sind die farben- und lebensfrohen Fibeln, die ich für sie schuf, und in denen ich ihnen in Bildern und Geschichten nur wiedergab, was sie mir schenkten. Wenn in dem alternden Manne leuchtende Sonne der Jugend verblieb bis über sein fünfzigstes Jahr hinaus, so danke ich's diesen Kindern vor allem. Und wenn ich die Summe meiner pädagogischen Lebenserfahrung in drei Worten sagen soll, so kann es nur der Satz sein, womit mein Amtsbruder Paul Georg Münch sein feinstes und köstlichstes Buch überschrieb: Freude ist alles!

Oh, daß doch auch ihr, gute Eltern, wo immer ihr könnt, den Frohsinn eures Kindes gewähren ließet und euch in seinem Scheine sonnen möchtet! Wieviel leichter trägt sich Leid und Sorgenbürde, Not und grauer Alltag, wo Sonnenlachen der Kinder durch die Räume flutet! „Ein Haus ohne Kinderlachen und Kinderlust ist wie ein Garten ohne Blumen und wie ein Wald ohne Vogelsang." (Schindler.) Hören wir, was der alte Jeremias Gotthelf sprach:

„Eltern haben immer trübe Stunden, Stunden des Ernstes, des Wehes oder des Kummers; trübe wird ihr Himmel und unlustig wird es unter demselben. Wohl ihnen, wenn die Kinder die Lüftchen sind, welche die düsteren Wolken zu verjagen vermögen, wenn an der Kinder Himmel der ihrige sich aufklärt, wenn der Kinder Himmel auch der ihrige noch werden kann. Dann haben sie große Wohltat empfangen, ihr Alter wird ein heiteres sein und ihrer Kinder Jugend eine frohe; dann genießen sie ein hohes Glück; denn was helfen alle Güter der Erde, wenn die Seele ein finsterer Sinn umnachtet, durch den keine Sonne mehr dringt, nicht einmal eines Kindes Lächeln? Und was vermag dagegen ein heiteres Gemüt nicht zu ertragen und zu entbehren?

Und wo dem Kindessinn mürrisches Wesen, saure Mienen entgegentreten oder ein maßleidiges, ermattetes Gesicht, wo seine Fröhlichkeit nicht widerscheint auf der Eltern Gesicht, wo es immer nur heißt: „Halt dich still, geh weg, willst schweigen! Sieh, was du wieder gemacht, sieh, wie du dich besudelt hast, schäme dich, tue nicht so wüst!" Und wenn es, wenn das Kind flattieren will, heißt: „Geh weg, laß mich ruhig! Tue was!" wo das Kind beständig nur Gewitterwolken sieht auf der Eltern Gesicht, oder verdrießlich Regenwetter, wo es nichts hört als einzelne Donnerschläge oder das langweilige Plätschern des Regens: da trübt sich auch sein Himmel, sein froher Sinn tritt zurück, seine Jugend wird ein trauriger Mensch in vielfachem Sinn. Und wie viele solcher traurigen Menschen schleppen ihre Gebeine durch die Welt, tragen in sich ein mißvergnügt Gesicht und sterben mißvergnügt, wie sie mißvergnügt gelebt."

Und danach Deiphobes mahnender Ruf:

„O laß deine einzige Sorge sein, daß dein Kind leicht und froh, lachend glücklich, so starke schöne Lichtgefühle aus seiner Kindheit ins Leben mitnehmen, daß ihm der Sonnenschein seiner Kindertage seine spätesten Tage noch erleuchte, hinüberrage mit verklärendem Schimmer, wenn des Lebens finstere Stürme brausen. Sorge, daß das Glück der Kindheit deinem Kinde ein unvergeßlich wundervoller Festtag werde, dessen Erinnerung leuchtend sein ganzes Leben rosig überstrahle!"

Und Paul Georg Münch mahnt:

„Wieviel Berufssorgen und geschäftliche Nöte werden immer noch ins Kinderzimmer getragen! Schreibt an die Tür des Spielzimmers eurer Kleinen: „Den Berufsmenschen bitte in der Garderobe abzugeben!" Nehmt ihr euer Kind auf den Schoß, ihr Mütter mit der Sorgenstirn, dann werft zuerst euer Päckchen Gram und Plack in den Winkel! Im Kinderland muß blauer Himmel sein! Darum zwingt euch zur Freude, ihr Mühseligen und Beladenen dieser Zeit, und ihr werdet für euch selbst reichen Lohn haben, denn die Freude wird euch nachfolgen in eure Werkstatt."

„Die Sonne scheint dem Menschen nur einmal, in der Kindheit und frühen Jugend! Erwärmt er da, so wird er nie wieder völlig kalt, und was in ihm liegt, wird frisch herausgetrieben, wird blühen und Früchte tragen."

(Hebbel.)

(Otto Zimmermann: „Das Elternhaus", Fr. Andr Perthes, Stuttgart.)

Heim und Welt.

Beilage zum Herner Anzeiger.

Frauenpolizei — Jugendhilfe

E. W.

Es gibt wohl kaum einen Beruf, der in seiner Wesenheit der Psyche der Frau so entgegengesetzt zu sein scheint, wie der der Polizistin. Im Bewußtsein aller Volksschichten wurzelt die Vorstellung von der Polizei als dem radikal und hart ausführenden Organ der Staatsgewalt derart fest, daß man die holde Weiblichkeit kaum mit diesem strengen, fast brutalen Beruf in Verbindung bringen kann. Klarheit für die Notwendigkeit einer weiblichen Tätigkeit auch auf kriminal-psychologischem Gebiet ergab sich erst aus der wachsenden Zahl von Vergehen Jugendlicher und weiblicher Personen. Denn man erkannte sehr bald, daß die Psychologie der bestgeschulten männlichen Beamten vor der verstockten Miene des jugendlichen Sünders nicht den rechten Ton fand, im Verhör sowohl als auch in der Beratung.

Unterstützt durch das Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetz, das den Gedanken des Schutzes der gesamten Jugend befürwortete, und des Jugendgerichtsgesetzes, das die Erhöhung der Strafmündigkeit der Jugend auf 14 Jahre bewirkte, reifte die Idee, die Frau in den Dienst der Polizei zu stellen. Das der Frau eingeborene Einfühlungsvermögen, ihre Anpassungsfähigkeit und die ihr naturgemäß gegebenen Möglichkeiten in der Behandlungsweise von Kindern und weiblichen Jugendlichen, eröffneten ihr auf dem Boden der Polizei ein ausgedehntes, fruchtbares Tätigkeitsfeld. Trotz des begrenzten Gebietes arbeitet die Frau als Polizistin innerhalb ihres Bezirks mit derselben Selbständigkeit und Verantwortung wie die männliche Kollegenschaft. Alle Anzeigen, in denen Kinder und weibliche Jugendliche strafbarer Handlungen beschuldigt werden, sind unmittelbar von allen Revieren aus der weiblichen Kriminal-Inspektion zuzuleiten. Diese bearbeitet die Strafsälle selbständig bis zur Abgabe an die Staatsanwaltschaft.

In elf deutschen Städten bestehen zur Zeit weibliche Polizeistellen, jedoch nur die sächsische Polizistin ist uniformiert. Es ist dies eine Streitfrage, die bis her immer negativ beantwortet wurde, da man allgemein glaubt, daß eine wertvolle Eigenschaft der Polizistin durch die Uniformierung verloren gehe: die Aufhebung des strengen Amtsausdrucks und die Einsetzung des rein Menschlichen. In Berlin sind 34 Beamtinnen beschäftigt, im Range von Polizeirätinnen, Kriminalkommissärinnen und Bezirkssekretärinnen. Vierzehn Beamtinnen arbeiten im täglichen Streifendienst, bei der Beratung und Warnung gefährdeter junger Menschen, auch bei der Beobachtung und Festnahme verdächtiger junger Sünder. Die Grundlage der Anstellungsmöglichkeit einer weiblichen Polizeibeamtin ist die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspflegerin mit anschließender Berufsausbildung.

Die Tätigkeit der weiblichen Polizei hat sich als außerordentlich segensreich erwiesen, ihre Erfolge waren in jeder Beziehung hervorragend. Es gelang in überraschend vielen Fällen, Kinder und Jugendliche, die durch soziale Not und schlechtes Beispiel im Elternhaus beeinflußt, Anlage zu Kriminalität zeigten, durch Beratung und verständnisvolle Warnung vor der abschüssigen Bahn, in deren Folge strafbare Handlungen und sittliche Verwahrlosung stehen, zu bewahren.

Auch im Verhör und in der Beratung von Frauen erwies sich die weibliche Hilfskraft als wertvolle Ergänzung zur männlichen Arbeitsleistung. Mit der steigenden Berufstätigkeit von Frauen und Mädchen, die durch ihre Tätigkeit in größerem Maße den Gefahren des Lebens ausgesetzt sind, wächst der verantwortungsvolle Dienst der Frau als Polizistin. In einer der letzten Tagungen des Völkerbundes in Genf befürwortete der englische Delegierte die Gründung einer Spezialabteilung weiblicher Polizei, die sich mit der Bekämpfung des Mädchenhandels beschäftigen soll.

Mit der weiblichen Polizei, deren schwerer verantwortungsvoller Pflichtenkreis alle ihre Vertreterinnen große Freude und Befriedigung gewährt, ist ein neuer Berufszweig geschaffen, der in seiner Entwicklungsfähigkeit der berufstätigen Frau neue Wege erschließt.

26. Generalversammlung des Verbandes kathol. kaufm. Gehilfinnen u. Beamtinnen

Vom 18.—20. August in Duisburg.

Es sind nicht nur innere Angelegenheiten, die einen Verband zuweilen seine Mitglieder zusammenrufen läßt. Steht hinter ihm ein starkes Wollen, so möchte er auch, daß die Oeffentlichkeit von ihm weiß. Ihr wohlwollendes Interesse muß ihm ein gutes Stück helfen, daß seine Kulturarbeit Erfolg hat.

So kommt der Verband der kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen in diesem Jahre in Duisburg zusammen, mitten im Industriegebiet, wo der Eintritt der Frau ins Erwerbsleben am stärksten in Erscheinung tritt. Die schon so früh (im Jahre 1897) erfolgte Gründung von Vereinen, kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen ist dem Weitblick des großen Sozialpolitikers Trimborn zu verdanken. Sah man zuerst mehr die Abwehr religiös-sittlicher Gefahren von den ins Berufsleben eingetretenen Mädchen als Ziel der Vereine an, neben der Unterstützung in Krankheit und Alter, so weiteten sich die Aufgaben mit dem wachsenden Eintritt der Frau ins Erwerbsleben immer mehr. Aus dem Zustand der Fürsorge und Pflege entwickelte sich der Verband zur selbständigen Berufsgemeinschaft. Pflege des christlichen Berufsgedankens stellt er obenan. Er bedeutet, daß auch die außerhäusliche Tätigkeit der Frau ein Ruf Gottes an sie ist zum Dienst an den Mitmenschen. Also Bejahung dieser Arbeit, tüchtig sein, sein Bestes einsetzen! Jede Frau soll wissen, daß sie berufen ist, dem Wirtschaftsleben seelische und sittliche Kräfte zu geben, die ihm verloren gegangen sind. Sie muß aber ganz Frau dort bleiben, ihres eigenen Wertes vollbewußt und fest gewillt, nichts davon preiszugeben. Wer das Leben heute kennt, weiß, wie schwer das alles ist, welche sittliche Kraft, tiefe Einsicht und Gnade das alles fordert.

Danach mit vereinten Kräften zu streben, ist Sinn der Frauenberufsgemeinschaft. Soll die Frau diese Aufgabe lösen, so muß ihr Leben auch eine gesunde wirtschaftliche Grundlage haben. Auch da kann nur gemeinsame Arbeit helfen.

Zielbewußtes Zusammengehen der Mitglieder hat eine Verbandskrankenkasse geschaffen, die den Gedanken schwesterlicher Hilfe stark betont, hat ein Erholungsheim am Rhein eingerichtet, das immer mehr ein Mittelpunkt des Verbandes und prachtvolle Erholungsstätte für Leib und Seele wird. Als besonders hohes Ziel schwebt dem Verbande vor Augen, daß die Vereine in ihrem ernsten Wollen, in wahrhaft schwesterlicher Gemeinschaft eine starke Anziehungskraft für die Jugend haben.

Kann es gelingen, so große Aufgaben zu lösen? Der Verband vertraut auf die Kraft der Religion. Er stützt sich auf die Gnadenkraft der Kirche. In der Lehre der Kirche sieht er die Wegweiser, die auch der Frau den neuen Weg durch das Leben zeigen werden und ihr allein helfen, die Tragik des Doppelberufes zu überwinden.

Die Duisburger Generalversammlung bedeutet einen gewissen Abschluß der bisherigen Entwicklung. Sie soll ein neues Statut herausarbeiten, das den Verband einreiht in das große Wollen, zu dem Pius XI. mit dem Gedanken der Katholischen Aktion die Menschen aufgerufen hat.

Die Haustochter

Auch heute noch pflegen viele Eltern, die ihrer Tochter den Haushalt lernen lassen wollen, diese als „Haustochter" in fremde Familien zu geben, in der Annahme, daß ihr dadurch eine bessere Stellung als der Hausangestellten gesichert sei, und daß ihr doch manche Arbeit erspart bleibe. Aber man soll bei solchen Angeboten sehr vorsichtig sein. Es werden zwar sehr oft Stellungen als Haustochter angeboten, aber nicht alle entsprechen nachher den Erwartungen. Das kommt daher, daß es für die Haustochter und ihre Stellung nicht solche feststehenden Bedingungen gibt wie für die Hausangestellten, und daß vielfach Haustöchter angenommen werden, weil aus Sparsamkeitsrücksichten kein Mädchen engagiert werden kann. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß in der Haustochter vielfach ein billiger Ersatz für eine Hausangestellte gesehen wird und daß die Stellung der Haustochter innerhalb der Familie alles andere als erfreulich ist. Weshalb denn nie ein junges Mädchen bei einer Familie als Haustochter eintreten sollte, ohne vorher vertraglich festzulegen, worin die gegenseitigen Verpflichtungen bestehen und welche Arbeit der Haustochter zufällt.

Damit soll nicht gesagt werden, daß die Haustochter nicht getrost alle Hausarbeit übernehmen könnte — aber was bei der Stellung als Haustochter so wichtig wird, ist folgendes: Die Haustochter, in die Familie aufgenommen, hat natürlich ebenso wenig wie die Hausfrau freie Tage, bestimmte Ausgehzeiten und freie Abende, noch weniger selbstverständlich eine stundenmäßig beschnittene Arbeitszeit. Sie kann also viel weitgehender ausgenutzt werden als jede Hausangestellte und hat keine Möglichkeit, sich dessen zu erwehren. Weigert sie sich, etwa am Abend oder Sonntags diese und jene Arbeit noch zu tun, so wird ihr vorgeworfen, als Mitglied der Familie dürfe sie nicht so berechnend mit der Arbeitszeit sein, ein Einwurf, der natürlich nur in beschränktem Maße Berechtigung hat, der aber nicht widerlegt werden kann, weil eben die Haustochter keinen Verband oder Verein hinter sich hat.

Natürlich gibt es auch sehr viele Familien, die in der Haustochter in weitestgehendem Maße das Familienmitglied sehen und ihr nicht mehr zumuten als der eigenen Tochter. Diese Auffassung ist die ursprüngliche, für beide Teile richtige und auch zweckentsprechende. Es sollte darum von seiten der Eltern nie versäumt werden, genaue Erkundigungen über den betreffenden Haushalt, in dem die Tochter eintritt, einzuziehen und in einer gewissenhaften Unterredung genau festzulegen, worin die gegenseitigen Erwartungen und Verpflichtungen bestehen. Auch erkundige man sich genau nach Art und Ausmaß des Familienanschlusses und wie weit in dieser Beziehung die Familie Verpflichtungen übernehmen wird. Dabei ist wichtig zu erfahren, ob das junge Mädchen Taschengeld bekommt und ob bei gemeinsamem Ausgehen, wie Theater, Ausflüge usw., die Familie die Kosten übernimmt. Denn auch diese Dinge und ihre Regelung sind für das Verhältnis der Haustochter zu den Pflegeeltern sehr wichtig. Vor allem aber ist wichtig, sich nach der Religion der Familie zu erkundigen und festzustellen, daß die Tochter im Sinne unseres Glaubens leben und handeln kann.

Vorboten der Herbstmode!

Plauderei

Modisch sind wir mit dem Sommer fertig! Zwar erhoffen wir noch viele warme und sommerlich heitere Tage und sehnen uns kein bißchen nach grauem Herbsthimmel und Regenschauern — aber das ändert nichts an der Tatsache, daß für die Mode der Herbst bereits da ist. Modenschauen zeigen, was unser wartet: wir dürfen schon jetzt sagen, daß es durchweg erfreulich ist. Ganz allgemein sei bemerkt, daß natürlich auch diesmal keine revolutionierenden Tendenzen plötzliche Umstellung von uns verlangen, daß weitergebaut wurde, wo die vorhergehenden Saisons vorgearbeitet haben. Aber eine Trennung hat sich vollzogen, die sich ebenfalls längst schon andeutete: zwischen Vormittags- und Nachmittagsanzug ist endlich der scharfe Schnitt geschehen!

Schon immer betonte man am Vormittag schlichte Sachlichkeit, wie das ja den Aufgaben entspricht, die auf die Frauen in diesen Tagesstunden warten: Arbeit im Haus und Beruf, Einkaufsgänge, erfrischende Spaziergänge. Dafür lebte man sich am Nachmittag ausgiebig in garnierten Kleidern aus, erfand immer neue Effekte, um die Kleider interessant, leicht spielerisch, sehr graziös und lebendig zu gestalten — alles Herbe, Nüchterne war für den Nachmittag verpönt, ganz zu schweigen von der längst überwundenen Tendenz, die neue Freiheit der Frauen durch möglichste Angleichung der Kleidung an männliche Vorbilder zu unterstreichen.

Wir scheinen diesmal wohl soweit mit der Scheidung von Vor- und Nachmittagsanzug gekommen zu sein, wie dies nur irgend möglich ist. In Fachkreisen legt man so überragende Betonung auf die absolute Schlichtheit des Anzuges für die Vormittagsstunden, daß man schlechthin von „Sportkleidern" spricht. Das ist unbewußt übrigens eine reizende Huldigung an die berufstätigen Frauen: sie tragen ja diese Kleider nicht am Vormittag zum fröhlichen Sport, sondern zu ernster Arbeit — aber sie betrachten eben die Arbeit auch als einen Sport und widmen sich ihr mit einem frohen Ernst und tatkräftigen Ehrgeiz, als wollten sie Rekorde brechen! Vermutlich aber haben die Modeschaffenden nicht gerade beabsichtigt, solche Komplimente zu machen; viel wahrscheinlicher ist es das Material gewesen, das sie zur Innehaltung sportlich schlichter Linie zwang und das berufen scheint, dem Vormittagsanzug der Dame im kommenden Herbst an bevorzugter Stelle zu dienen. Sein Name ist alt wie seine Herkunft, sein Ruf längst begründet — es ist „Tweed"!

Was ist Tweed? Das Konservationslexikon gibt Auskunft: ein Grenzfluß zwischen England und Schottland. Er gab dem handgesponnenen, handgewebten groben Stoff den Namen, zu dem Schottlands langhaarige Wollschafe das Material liefern. Wer auf schottischen Hochmooren lebte (und auch die vielen Sportsleute, die dort zur Jagd auf die berühmten Moorhühner und zum Fang der Lachse weilten) wußte die Qualitäten des Tweed zu schätzen: wasser- und wetterfest, ungemein haltbar und strapazierfähig. Tweed wurde, ähnlich wie Homespun, sehr bald von der Herrenmode für Sportkleidung aufgenommen, natürlich verfeinert und veredelt. Jetzt aber, nachdem er schon wiederholt vorübergehend auch in der Damenmode Verwendung gefunden hatte — hat er endgültig festen Fuß auch hier gefaßt und sofort die Führung übernommen.

Natürlich hat er sich dazu wesentlich wandeln müssen! Weder liefert das brave Schottenschaf die Wolle, noch spinnen und weben schottische Frauen den Tweed, den die elegante Frau in diesem Herbst tragen wird: deutsche und englische Fabriken haben die Geheimnisse des Tweed längst erobert und weben nun mit Maschinen letzter Errungenschaft den einst harten, rauhen Stoff in einer schmiegsamen Weichheit, die mit den feinsten Wollgeweben anderer Art, beinahe mit Seide verglichen werden kann. Während einst Tweed in stumpf grauen, braunen und graugrünen Farben ungemustert vom primitiven Handwebstuhl geliefert wurde, zeigt der moderne Tweed reizvolle kleine Muster, Kaviarpunkte, Karos und Phantasiedessins. Aus den einfachen Farben von einst wurden subtilste Nuancen aller Farbtöne: sämtliche Schattierungen des Braun, Grau, Blau, auch rötliche und grünliche, sind zu haben. Allerdings sind diese Töne niemals ganz klar, weil der Tweedcharakter erhalten bleiben mußte, der stets wechselnd hellere und dunklere winzige Farbpünktchen, sogenannte Melangierungen, zeigt, die dem Stoff etwas Verwischtes geben, als ob ein leichter Silberschimmer darüber läge.

Es mußte eine reizvolle Aufgabe für Modekünstler sein, aus diesem veredelten Tweed Kleidung für den Vormittag zu schaffen — und diese Aufgabe ist glänzend gelöst worden. Das Kleid, das Jackenkostüm, der Mantel und das Complet werden aus Tweed gearbeitet. Dabei muß aber natürlich immer Rücksicht darauf genommen werden, daß das Material bei aller Weichheit immer eine gewisse Schwere besitzt — also allzuviel Garnituren und drapierte Effekte nicht gestattet. Aber die sind eben auch ganz unnötig, weil es sich um zweckmäßige Kleidung für den Vormittag handelt, die immer einen gewissen sachlichen Ernst ausdrücken soll. Dem widerspricht es keineswegs, daß Kostüm- und Kleiderröcke weiterhin der Tendenz folgen können, eingelegte tiefe Falten, Faltengruppen und glockig sich erweiternde Tollfalten zu zeigen, daß breite oder schmälere, wagerecht oder eckig gearbeitete Hüftpassen sie oben eng anliegen lassen, damit knapper, flotter Sitz des Rockes gesichert bleibt. Es bleibt trotzdem immer viel Ruhe in solchen Tweedkleidern und -kostümen! Denn die Leibchen der Kleider kehren wieder ganz zur schlichten Jumperform zurück und sind glatt und leicht geblust geformt. Aufhellende Effekte, Umrandungen des Kragens, schmale Blenden werden eben aus abstechender Seide gewählt und bilden feine Kontraste der Farbe und des Materials, die die geschlossene Ruhe des Ganzen nur noch betonen.

Die Kostümjacken aber verzichten überhaupt auf jeden Effekt: sie werden als richtige Sportjacken mit losem Fall gearbeitet, zeigen auch meist die herrenmäßigen Revers, wenngleich auch bisweilen Schalkragen oder Phantasieausschnitt zu sehen sein werden. Die unter dieser Jacke zu tragende Bluse aus Toile de Soie, Chinakrepp oder Waschseide gibt diesen Kostümen immer eine aparte, adrette Wirkung. Für Mäntel nimmt man besonders gern Tweeds, die karierte Ableiten zeigen, weil man damit allerlei nette Garnitureffekte, etwa Kragen und Stulpen aus der Ableite, erzielen kann. Der im vorigen Jahr sowie selbst in diesem Sommer fast unvermeidliche Pelzbesatz ist nicht mehr obligatorisch: man wird zwar auf dekorative und wärmende Pelzkragen nicht verzichten, kann aber ebensogut den Mantel ohne Pelzbesatz tragen. Dann zeigen die Kragen meistens beträchtliche Breite, so daß der Mantel mit halb hochgestelltem Kragen bei unfreundlichem Wetter ganz geschlossen werden kann.

So erscheint als erster Auftakt kommender Dinge im Zeichen des Tweed der Vormittagsanzug als „Ding an sich", durch Stil und Material seiner Aufgabe gemäß streng getrennt von der weiblich betonten Eleganz des Nachmittags — wir haben die doppelte Mode mit einer Eindringlichkeit zu erwarten, wie wir sie bisher noch nicht kannten!



Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6.

Die abgebildeten Modelle.

1. Neuer Mantel für die ersten kühlen Tage mit doppelreihigem Knopfverschluß. Die unteren Knöpfe sind zum Durchknöpfen eingerichtet, die oberen werden blind aufgenäht. Die Mantel ist leicht glockig geschnitten, zeigt Herrenkragen und aufgesteppte Taschen.

2. Kleid aus blaugrauem Wollstoff. Der glatten Bluse wird vorne ein latzartiger Teil herausgeschnitten und dann untergesteppt; diese Linie kann aber auch durch eine abgenähte Biese markiert werden. Dem eckigen Ausschnitt wird an der rechten Hälfte eine graublau abschattierte Blende untergenäht, aus gleichem Band ist auch die kleine Schleife. Die Rockvorderbahn ist in eine Quetschfalte mit anschließender einfacher Falte geordnet. Die Hinterbahn ist glatt. Der Rock wird der Hüftenpasse untergesteppt und mittels einfacher Naht mit der Bluse verbunden.

3. Kostüm aus englischem Tweed mit loser doppelreihiger Jacke. Die Falten an der Rockvorderbahn sind bis zur halben Höhe festgesteckt. — Zu diesen Kostümen werden jetzt wieder Blusen, die in den Rock greifen, getragen. An unserer Abbildung schließt die Bluse hoch und zeigt zwei Bielengruppen am Vorderteil.

4. Kostüm mit kurzer Jacke. Der Rock hat ringsherum Faltengruppen.

5. Wettermantel für kühle Tage aus einem neuen Tweedgewebe in apartem Muster. Der Mantel ist lose geschnitten, kann offen und geschlossen getragen werden und hat aufgesteppte Taschen.

6. Kleid aus kleinkariertem Wollstoff mit Hüftenpasse. Der Rock zeigt die neuen glockigen Keile, die in gleichen Abständen der Rockvorderbahn zwischengesetzt werden. Der Stoff für die glockigen Teile läuft quer.

Stadt Wanne-Eickel.

Primiz in St. Laurentius.

Für die Pfarrgemeinde St. Laurentius war der Sonntag ein dreifacher Festtag. Der Festprediger, der hochwürdige Herr Propst Steimann aus Paderborn, nannte als diese drei Anlässe zuerst die Himmelfahrt und Krönung Mariens, dann das silberne Priesterjubiläum Dechant Funkes und das Erstlingsopfer des Neupriesters Grütters, eines Sohnes unserer Stadt.

Die Pfarrkirche von St. Laurentius war äußerlich und innerlich festlich geschmückt. Morgens um 8,15 Uhr wurde der Primiziant feierlich aus dem Pfarrhause abgeholt. Engelchen, die Fahnendeputationen der kirchlichen Vereine der Pfarrei und eine Fahnendelegation der katholischen Studentenverbindung „Neuenfels" aus Freiburg i. Br., der Kirchenvorstand, die Angehörigen und Priesterbrüder geleiteten unter Glockengeläute den Jungpriester zum Hochaltar. Der gemischte Kirchenchor von St. Laurentius verschönte das erste Meßopfer des Primizianten. Propst Steimann aus Paderborn hielt die Festpredigt. Er gedachte der drei freudigen Anlässe. Für die Predigt hatte er die Worte des Evangeliums: „Hochpreiset meine Seele den Herrn! Großes hat er an mir getan, der da mächtig ist." Seine Ausführungen galten zunächst der hohen Berufung des Priestertums und den schweren Aufgaben, die ihm gestellt sind. Weiter gedachte er des silbernen Priesterjubiläums Dechant Funkes, das durch die Primiz des Neupriesters, der am Anfange seiner priesterlichen Tätigkeit stehe, besonders gewürdigt werde. Zum Schlusse richtete er herzliche Worte an den Primizianten, der vor einer Woche in der Paderborner Kathedrale zum Priester geweiht worden ist. Nach dem erhabenen Höhepunkte, der heiligen Wandlung, durfte der Primiziant seinen Angehörigen und den Gläubigen der Pfarrgemeinde die heilige Kommunion austeilen. Dem freudig gesungenen „Großer Gott wir loben Dich" der Gläubigen folgte die feierliche Aussetzung. Vor dem Schlusse des Hochamts bestieg der Primiziant die Kanzel und erteilte allen Anwesenden den Segen. Feierlich geleitete man ihn unter großer Teilnahme der Gläubigen zum Pfarrhause zurück.

*

Ehrung eines Feuerwehrmannes. Stadtbaurat Lehnemann, der Vorsitzende des Stadtverbandes der Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Wanne-Eickel nahm in der letzten Uebung der Freiwilligen Bürgerfeuerwehr 1876 die Ehrung des Feuerwehrmannes Wilhelm Lintelmann vor. Dieser kann auf eine aktive 40jährige Tätigkeit als Mitglied der Eickeler Wehr zurückblicken. Lehnemann überbrachte ihm die Glückwünsche der Stadtverwaltung, des Westfälischen und des preußischen Feuerwehrverbandes. Der Jubilar erhielt ein Diplom mit Besitzzeugnis und ein Ehrenzeichen für die besonderen Verdienste um das Feuerlöschwesen.

Auf den Bürgersteig geschleudert. Gestern gegen 13 Uhr, kam ein Rollfix aus der Göbenstraße und rannte gegen die nahende Straßenbahn der Hindenburgstraße. Der Rollfix wurde durch die Wucht auf den Bürgersteig geschleudert, sein Fahrer erlitt schwere Kopfverletzungen.

Volkskonzert, Gartenkonzert oder Ständchen? Der Sonntagmorgen brachte den Röhlinghausenern programmäßig auf Initiative des rührigen hiesigen Volksbildungsverbandes auch ein Volkskonzert am Volkshaus. Den Besuchern des sogenannten Volkskonzertes paßte jedoch vieles an seiner äußeren Aufmachung nicht. Links neben dem Volkshaus befindet sich ein großer Platz mit eigens für solche Konzerte errichtetem Podium aus Beton. Was aber tut man mit der Stadtkapelle? Man postiert sie, halb auf dem Bürgersteig, halb auf der Zufahrtstraße, vor dem Volkshaus. Die meisten Besucher ironisierten diese Aufstellung, die den Eindruck erweckte, als beabsichtige man dem Wirt ein Ständchen zu bringen. Unverkennbar war, daß das Konzert mehr den Gästen in der Wirtschaft und den vor dem Volkshause an einem Dutzend Tischen sitzenden Volkshausgästen galt. Hier hat der Volksbildungsverband Wanne-Eickel eine Aenderung herbeizuführen. Sonst konnte man sich über die Güte der Märsche, Walzer, Ouvertüren und Potpourris nicht beklagen. Trotzdem wäre bei einer anderen Plazierung die Zuhörerschaft nicht so zusammengeschrumpft.

Neue Baupläne in Wanne-Eickel. Nun hat auch die Elektrizitätsversorgung Wanne-Eickel von ihrem Neubau Besitz ergriffen. Mit Neubauabsichten trägt sich auch das Verbandsgaswerk Wanne-Eickel, das bekanntlich von den Vereinigten Gaswerken Dortmund erworben wurde. Die Pläne zu diesem beabsichtigten Neubau sind, wie wir hören, bereits in der Bauabteilung der Vereinigten E. W. „Westfalen" fertiggestellt. Im Gegensatz zu dem Neubau der Elektrizitätsversorgung wurde für den Neubau der Vereinigten Gaswerke ein Klinkerbau vorgesehen, der auch zur Ausführung kommt. Zu begrüßen ist darum das Verschwinden der alten Gebäulichkeiten des Verbandsgaswerkes an der Hindenburgstraße. Ein weiterer Schritt zur Begradigung der Hindenburgstraße ist damit in die Wege geleitet worden. Es werden dabei zwei Häuser, über deren Ankauf bereits Verhandlungen schweben, der Begradigung zum Opfer fallen, worunter auch die Wirtschaft Oelmann am Bismarckdenkmal in Mitleidenschaft gezogen ist. — In vier Wochen soll der Platz an der Lothringerstraße seiner Bestimmung übergeben werden. Er liegt zwar nicht so günstig wie der an der Bickenstraße, wenn aber die Anlagen herangewachsen sind, wird die Lage gefälliger sein. Das umliegende Gebäude des früheren Lechtapolchen Hofes soll demnächst zu Grünanlagen umgearbeitet werden. — Die Zeche „Shamrock" hat hinter dem Luftschacht an der Landgrafenstraße ein Gelände liegen, das wegen allzu starken Grundwassers für landwirtschaftliche Zwecke nicht mehr verwertbar ist. Sie hat das Gelände dem neugegründeten Fußballverein „Fortuna" abgetreten. Dieser will aus eigenen Mitteln eine ideale Sportplatzanlage hier herrichten.

Verkehrsunfall. Am 18. August 1929, gegen 18,30 Uhr, wurde der Schiffer L. aus Rotterdam auf der Dorstener Straße von dem in der Bruchstraße in Wanne-Eickel wohnhaften Motorradfahrer L. angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde dem St. Anna-Hospital in Wanne-Eickel zugeführt, wo er mit einer Gehirnerschütterung und einem Unterschenkelbruch darniederliegt. Es besteht Lebensgefahr.

Sachbeschädigung. In der Nacht zum 16. August, gegen 1,55 Uhr, wurde von einem unbekannten Täter eine Scheibe des vor dem Lichtspieltheater „Astoria" in der Mozart- Ecke Hindenburgstraße befindlichen Schaukastens eingeschlagen, wobei mehrere Filmbilder beschädigt wurden.

Körperverletzung. Am 19. August 1929, gegen 1 Uhr, überfiel der Metallarbeiter Heinrich K., Gelsenkirchen, in Gemeinschaft mit dem Former Heinrich F., Gelsenkirchen, auf der Hindenburgstraße ohne jeglichen Grund den Bergmann August T., Wanne-Eickel und verletzte ihn mit einem Stocke am Kopfe ganz erheblich.

Verkehrsunfall. Am 17. August 1929, gegen 13 Uhr, stießen an der Ecke Hindenburg- u. Göbenstraße in Wanne-Eickel der Straßenbahnwagen Nr. 132 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, Führer Albert H., wohnhaft Bochum, mit dem Kraftdreirad IX 24255, Führer Max H., Wanne-Eickel, zusammen. Der Führer des Kraftrades stürzte und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zu, die zu seiner sofortigen Ueberführung in das St. Anna-Hospital veranlaßten, jedoch liegt Lebensgefahr nicht vor.

Diebstahl. Seit Ende Juli 1929 sind der Frau R. aus ihrer Wohnung Stöckstraße 55 folgende Sachen entwendet worden: 1 Damasttischtuch, ca. 3 m lang mit verschlungenem Monogramm A. S., 1 weißes Tischtuch, 1,80×1,30 m groß, 5 weiße Handtücher, 1 Ueberhandtuch, weiß, unten gefranst, 1 silberner Eßlöffel mit verschlungenem Monogramm A. R., 1 silberner Teelöffel mit verschlungenem Monogramm A. R., 2 versilberte Eislöffel, 1 Tischmesser mit Elfenbeingriff und eine Gabel mit Ebenholzgriff.

Aus Castrop-Rauxel.

Wer kennt den Täter? Am 16. August 1929, in den Nachmittagsstunden, hat sich eine unbekannte männliche Person, welche ein Fahrrad bei sich hatte, in dem Ickerner Tannenwalde in Castrop-Rauxel an spielende Schulmädchen herangemacht und diese unsittlich berührt. Er hat den drei Mädchen je 2 Mark gegeben.

Schlägerei mit schweren Folgen. Vor dem Hause Mittelstraße 75 fand in der Nacht zum 18. August eine Schlägerei statt, in deren Verlaufe der Bergmann St., Mittelstraße wohnhaft, von dem Bergmann K. mit einer zerbrochenen Bierflasche am Kehlkopfe erheblich verletzt wurde. St. fand im ev. Krankenhause Aufnahme.

Verkehrsunfall. Am 18. August 1929, gegen 12 Uhr, wurde die 11 Monate alte Hildegard B. an der Ecke Alfred- und Gneisenaustraße von einer Pferdedroschke überfahren, wodurch die Kleine sehr schwere innere Verletzungen davontrug. Das Kind wurde dem kath. Krankenhaus zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Capitol

Die Direktion schreibt:

Die Geschichte eines deutschen Kampffliegers schildert in außerordentlich realistischer und packender Weise der Universalfilm „Der einsame Adler", ein Heldenlied von Kämpfen in den Wolken. Der Film zeigt in teils humoristischer, teils ernsthafter Weise das wechselvolle Schicksal einer deutschen und einer englischen Jagdstaffel, die wohl Feinde sind, aber gegenseitig wie einst in Ritterzeiten den Gegner ehren und schätzen. Dazu gefährliche Aufnahmen von Flugkämpfen und Flügen, die in dieser Vollendung und erregenden Realistik bisher noch nicht an die Oeffentlichkeit kamen. Die Darsteller sind international, als Deutscher wirkte mit: Oskar Marion, aus fremden Staaten sind vertreten: Raymond Keane, Nigel Barrie, Donald Stuart, Jack Pennick und Barbara Kent. Ab heute bis einschließlich Donnerstag wird dieser große Fliegerfilm in den Capitol-Lichtspielen gezeigt werden. — Dazu ein packendes, hochdramatisches Filmwerk aus dem Leben, „§ 153, Der Leidensweg einer Mutter". 6 Akte nach einem Roman, mit Susanne Marville in der Hauptrolle. — Der bunte Teil zeigt Grotesken, Opel-Wochenschau, Heinrich Zille, 10 Jahre Reichsverfassung usw. Kulturfilm.

Schauburg

„Anschluß um Mitternacht!"

Die Direktion schreibt:

Die überaus komischen Situationen in dem Film „Anschluß um Mitternacht", welche sich aus Benutzung einer vom Zufall gebotenen Zahl als Telefonnummer ergeben, finden unter der Regie von Mario Bonnard ihr neues Leben auf der Leinwand. Die kapriziöse Frau, welche im Mittelpunkt der Handlung steht, ist Marcella Albani. Um sie herum ist ein Trio von Männern emsig bemüht, den Anschluß an die begehrte Frau wieder herzustellen, zu bewahren und zu finden. Der „Ehemalige" wird von dem sprühenden Berliner Komiker Curt Bois verkörpert. Der „Gegenwärtige" liegt in den Händen von Ralph Arthur Roberts, der mit seinem melancholischen Humor immer aufs neue seine Zuschauer gewinnt und der „Zukünftige" wird von dem eleganten Franzosen Jean Bradin ins Leben gerufen. — Schon die Darstellernamen des zweiten Films lassen etwas besonderes erwarten. Dina Gralla, Werner Fuetterer, Albert Paulig, Wera Engels unterhalten im Film **„Der Befehl zur Ehe"** das Publikum aufs beste. Ein lustiger Einfall jagt den andern, eine komische Szene löst die andere ab. Und selbst solche Momente die bei anderen Darstellern banal wirken würden, erhalten durch die beiden liebenswürdigen Hauptdarsteller eine lebendige und erheiternde Wirkung. Im Beiprogramm: ein neues Lustspiel, in der Opel-Wochenschau: Heinrich Zille †, 10 Jahre Reichsverfassung usw.

*

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 19. August 1929.

Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1128 Stück Großvieh, 460 Kälber, 20 Schafe, 2 Ziegen, 2677 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, bei Kälbern mittel, bei Schweinen rege. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 58—60, 2. 54—56; b) 1. 53—55, 2. 50—52; c) 46 bis 49; d) 40—45. Bullen: b) 47—52, c) 43—46; d) 38—42. Kühe: a) 50—52, b) 45—48; c) 37—44; d) 25—36. Kalbinnen: a) 56—58; b) 50—55; c) 42—49. Kälber: b) 82—87; c) 65—81; d) 50—64. Schweine: a) 85—88; b) 87—90; c) 87—90; d) 87—90; d) 84 bis 87; e) 82—85; f) 80—82 g) 74—82.

Der 7. Kongreß des Westf. Schachbundes in Betzdorf.

Am Samstag, dem 17. August, wurde der Kongreß in dem reizenden Ort an der Sieg eröffnet. Abends fand im Zentralhotel die Begrüßung der Gäste statt, für die der Betzdorfer Schachverein in hervorragender Weise durch Stellung von Freiquartieren, Gewährung von Tagegeldern usw. gesorgt hat. In der ebenfalls abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und der Kreisleiter kamen die Punkte zur Sprache, die in der Hauptversammlung am Sonntag erledigt werden sollten. Debatten gab es über verschiedene Proteste und Anträge.

Die Hauptversammlung wurde am Sonntagvormittag vom Vorsitzenden des Westf. Schachbundes, General Frhr. v. Grüter, eröffnet. Er erstattete den Jahresbericht, in dem besonders die größeren Schachereignisse des verflossenen Jahres, der Dortmunder Kongreß und das Weihnachts-Meisterturnier in Lüdenscheid, erwähnt wurden. Den Kassenbericht lieferte der Bundeskassierer. Er teilte mit, daß sich Einnahmen und Ausgaben etwa die Wage hielten und daß der geringe Kassenbestand von 600 RM. durch große Außenstände zu erklären ist. Wichtig war der Antrag des Bundespielleiters auf Aenderung der westf. Wettkampfordnung. Einige unliebsame Vorkommnisse bei den Kreisspielen erfordern, daß Hängepartien in Zukunft vermieden und alle Partien bis zur Entscheidung gespielt werden müssen. Die Spieldauer der Kreiswettkämpfe soll künftig mindestens sechs Stunden betragen. Für Erledigung von Protesten wurde der Spielausschuß (bestehend aus dem Vorsitzenden, dem Spielleiter und dem letzten Westfalenmeister) vorgesehen. Der Antrag wurde angenommen. Zu großen Aussprachen kam es bei dem Antrag auf Aufhebung des vorjährigen Beschlusses, daß nur westf. Meister am Meisterturnier teilnehmen sollen. Der Beschluß wurde aufgehoben und gleichzeitig damit die Hauptturnierspieler Rogmann (Bochum) und Hofmann (Betzdorf) zum Meisterturnier zugelassen. Der Grund zu dieser Maßnahme war vor allem der Umstand, daß das Meisterturnier in diesem Jahre nur 6 Teilnehmer hat und eine Erhöhung der Teilnehmerzahl erforderlich ist. Der Antrag auf Verlegung der Kongreßspielzeit von morgens und nachmittags auf nachmittags und abends wurde aus verschiedenen Gründen, besonders im Interesse der Presse, abgelehnt. In bezug auf Ausbau der Bundeszeitschrift „Westfalenschach" wurden einige Vorschläge angenommen.

Um 3 Uhr nachmittags begannen die Turniere nach vorheriger Auslosung.

Meisterturnier.

Sander (Dortmund) gewann in seiner tschechischen Partie gegen Dr. Kraemer (Lage) einen Bauern, bei der vorzüglichen Verteidigung des Nachziehenden kam aber nur ein Remis heraus. Rogmann (Bochum) kam als Nachziehender gegen Alfen (Hagen) in Positionsvorteil, gewann auch die Qualität, doch hofft Alfen die jetzt hängende Sizilianische remis halten zu können. Die Partie Kroll (Bochum) gegen Hofmann (Betzdorf), ebenfalls tschechische Verteidigung, wurde in ausgeglichener Stellung abgebrochen. In der Partie Herrmann (Bochum) gegen Peppmöller (Bielefeld) kam auch das Damengambit zur Anwendung. Peppmöller verteidigte sich indisch, erlangte auf dem Königsflügel Spiel, Herrmann dagegen auf der Damenseite Angriff. Bei vollem Brett wurde der Kampf abgebrochen.

Hauptturnier A.

In diesem spielen die Kreismeister, für die ins Meisterturnier aufgerückten Spieler Rogmann und Hofmann traten Oborsky (Bochum) und Heinrichs (Plettenberg) ein. Scheidler (Bielefeld) war spielfrei. Loose (Langendreer) gewann gegen Heinrichs, Ernst (Gelsenkirchen) gewann gegen Schmidt (Burgsteinfurt). Oborsky spielte mit Adalbert (Bottrop) remis. Hängen blieb die Partie Puczicha (Gladbeck) gegen Jühe (Soest).

Im Hauptturnier B

spielen 4 Gruppen zu je 6 Mann.

Gruppe 1: Plaggemeyer (Soest) — Dreyer (Bielefeld) 0:1; Frhr. v. Grüter (Detmold) — Gondolf (Wickede) 1:0; Ehmig (Plettenberg) — Brühl (Betzdorf) H.

Gruppe 2: Hier hängen sämtliche Partien. Otterbach (Betzdorf) — Becker (Herne), Schürmann (Hamm) — Gayk (Lüdenscheid), Gödde (Witten) — Sander (Castrop).

Gruppe 3: Küchenberg (Betzdorf) — Hein (Siegen) 1:0; Brand (Bochum) — Mauve (Rheine 0:1; Hummernbrum (Gelsenkirchen) — Bertram (Herne) H.

Gruppe 4: Krusch (Werne) — Müller (Betzdorf) 1:0; Rupschus (Dortmund) — Klein (Gelsenkirchen) 0:1; Schardinal (Hörde) — Rubow (Münster) H.

Am Nebenturnier

beteiligen sich Kretzer (Betzdorf), Kempa und Postert (Herne), Tobias (Betzdorf), Meyer (Münster) und Gehlker (Wickede-Asseln). Ueber die Ergebnisse des Nebenturniers berichten wir später.

Turnen * Sport * Spiel

Deutsche Jugendkraft.

Diplom-Sportwoche bei den Sportfreunden 07 Gerthe.

Falkenhorst 1 — T. u. B. Hamme 10 1.

Die Einweihung ihres Stadions verbinden die Sportfreunde Gerthe mit einer Diplom-Sportwoche, dessen Sieger ein schönes Diplom erhält.

Am heutigen Abend stehen sich obige Gegner gegenüber. Falkenhorst stößt hier auf eine der stärksten Gaumannschaften des Markgaues und wird sich diesem Gegner beugen müssen, wenn ein Spiel vorgeführt wird wie am Sonntag gegen Hagen, das einen schlechten Eindruck hinterließ. Man wird vor allem mehr Kampfgeist zeigen müssen, denn die Hammer fackeln nicht lange, ihr Sturm versteht besser zu schießen, wie derjenige von Hagen. Nur wenn alle auf dem Posten sind, könnte es günstig enden, und man könnte die Zwischenrunde erreichen.

*

Resultate aus dem Reich.

S. S. Vg. Barmen — 1. FC. Nürnberg 1:4
Germania Elberfeld — Berchem Sport Antwerpen 4:4
Düsseldorf Stadtmannschaft — Bern Stadtm. 3:1
Spora Luxemburg — Alemannia Aachen 2:4
S. V. Wiesbaden — Gradjanski Agram 1:0
F. S. V. Frankfurt — Gradjanski Agram 3:3
Karlsruher F. V. — Hertha BSC. Berlin 2:2
Eintracht Trier — Berchem Sport Antwerpen 4:2
V. f. B. Braunschweig — Sp. V. Fürth 0:9
Krik.-Viktoria Magdeburg — Sp. V. Fürth 1:4

*

VV. Herne-Süd - VfB. Gelsenkirchen 1:2

Herne-Süd verlor auch sein zweites Spiel nach der Sperre, und zwar verdient. Der Sturm von Herne-Süd spielte nämlich völlig zusammenhanglos. Daß für Halbrechts Ersatz spielte, kann nicht als Entschuldigung gelten. Zum Spielverlauf: Gelsenkirchen hat Wahl und nimmt Sonne und Wind zum Bundesgenossen. Der Anstoß von Süd wird abgefangen, und Gelsenkirchen zieht vor Süds Tor, doch der Ball geht ins Aus. Jetzt kommt auch allmählich Süd auf, kann aber auch nur einige Ecken erringen, bis endlich fünf Minuten vor Halbzeit durch Halbrechts Süd zum ersten Torerfolg kommt; bis Halbzeit ändert sich an dem Resultat nichts mehr. Wer nun glaubte, Süd würde nach der Pause, mit Wind spielend, den Erfolg vergrößern, wurde bitter enttäuscht. Hatte Süds Mannschaft sich in der ersten Hälfte verausgabt, oder hatte sie den Sieg schon sicher? Als Gelsenkirchen nicht zu einem Torerfolg kommen konnte, warfen sie ihre Körperkräfte mit in die Wagschale, und so gelang ihnen eine Viertelstunde vor Schluß der Ausgleich. Nun war es mit Süds Sturm ganz vorbei, er fiel aus, und so konnte Gelsenkirchen 5 Minuten vor Schluß das Siegtor treten. Eckenverhältnis war 15:3 für Süd.

Herne-Süd 2. Mannschaft — VfB. Gelsenkirchen 2. Mannschaft 3:1.

VfB. Winz-Baak I - Schwarz-Weiß I 1:2

5,30 Uhr pfiff der Schiedsrichter das angesetzte Freundschaftsspiel an, es entwickelte sich sofort ein schnelles Spiel, wobei die Ueberlegenheit der Schwarz-Weißen sofort in Erscheinung trat. Das Tor von Winz-Baak wurde fortwährend belagert. Schuß auf Schuß folgte, leider prallten sie am Torpfosten ab oder gingen ins Aus. Jetzt raffte sich die Mannschaft von Winz-Baak auf und ein aus klarer Abseitsstellung erzieltes Tor wurde für Winz-Baak gewertet, somit führte Winz-Baak mit 1:0. Die Schwarz-Weißen lassen sich nicht entmutigen und ziehen bei Wiederanstoß gleich vor das Tor der Winz-Baaker. Da Winz seine ganze Mannschaft zurückzog, konnte das eigentliche Torgehäuse nicht gefunden werden. Der Pfiff ertönte zur Halbzeit. Nach Wiederanstoß machte sich die Ueberlegenheit der Schwarz-Weißen bemerkbar, sie drängten den Gegner in ihre Hälfte zurück. Die Läuferreihe weiß mit Geschick durch gute Vorlagen den Sturm nach vorn zu bringen. Nach einer schönen Kombination stellte der Mittelstürmer von Herne den Ausgleich her. Bei Wiederanstoß versuchten beide Mannschaften den Siegestreffer zu erreichen, was bei der dauernden Ueberlegenheit der Schwarz-Weißen auch gelang. Der Halblinke konnte 20 Minuten vor Schluß den Siegestreffer für seine Farben buchen. Jetzt ging der Gegner mit einer besonderen Stärke ans Werk, um den Ausgleich zu erlangen. Die Mannschaft der Schwarz-Weißen stand aber wie aus einem Guß, alle Versuche des Gegners, den Ausgleich zu erzielen, scheiterten an der ausgezeichneten Abwehrarbeit des Schlußdreiecks der Schwarz-Weißen. Diese verließen als verdiente Sieger den Platz.

VfB. Winz-Baak II — Schwarz-Weiß II 1:4.

Anmerk. d. Red.: Wir bitten um einseitig beschriebene Manuskripte.

*

Glänzende Erfolge des SV. Neptun Herne

bei den Kreismeisterschaften für B. o. W. (Westdeutschland) in Odenkirchen.

Am Sonntag fand in Odenkirchen das 2. Kreisfest für Vereine ohne Winterbad des Kreises 9 des Deutschen Schwimmverbandes statt. Auffallend ist hierbei das glänzende Abschneiden des jugendlichen Schwimmers Werner Rasch vom SV. „Neptun" Herne im 100-m-Herren-Jugendfreistil. Gelang es ihm doch, in der hervorragenden Zeit von 1,11,6 Min. den 1. Sieg an sich zu reißen. Auch im Herren-Jugendrücken 100 m brachte er den 1. Sieg an sich in der guten Zeit von 1,26,2 Min. Im Damen-Jugendbrustschwimmen 100 m belegte Frl. Hertha Zeminz vom SV. „Neptun" den 3. Platz. Nachstehend die Ergebnisse:

Herren-Jugendfreistil 100 m: 1. Werner Rasch, Neptun Herne, 1,11,6 Min. 2. Karl Richter, SV. Rheinhausen, 1,19,6 Min. 3. Heinz Kröll, SC. Linz, 1,22 Min.

Herren-Jugendrückenschwimmen 100 m: 1. Werner Rasch, SV. Neptun Herne, 1,26,2 Min. 2. Rudolf Büttgen, Hamborn-Beecker SV., 1,31,4 Min. 3. Fritz Koch, SV. Wattenscheid, 1,32,5 Min.

Damen-Jugendbrustschwimmen 100 m: 1. Anna Schrotz, SV. Rheinhausen, 1,47,9 Min. 2. Gerta Schober, SC. Linz 22, 1,48 Min. 3. **Hertha Zemiaz, SV. Neptun Herne, 1,52,6 Min.**

Besonders anzuerkennen sind diese Erfolge in Anbetracht der sehr starken Beteiligung, die alle Kämpfe aufwiesen. Den beiden jugendlichen Schwimmern zu ihren Erfolgen ein kräftiges „Gut Naß"!

Handschuhmacher (Dortmund) abermals deutscher Strom-Meister.

Für die Austragung der deutschen Strom-Meisterschaften im Schwimmen 1929 zeichnete der SV. Glogau am Sonntag verantwortlich. Er entledigte sich dieser Aufgabe mit sehr viel Geschick, entwickelte ein Organisationstalent sondergleichen und konnte auch über ein 5000 Köpfe starkes Publikum quittieren, das den Kämpfen im Wasser mit außerordentlicher Spannung zuschauten. Handschuhmacher (Westfalen Dortmund) als Verteidiger kam zu einem neuerlichen Siege. Außerdem fehlte ihm jede Konkurrenz, da von den 12 Gestarteten sich ihm keiner gewachsen zeigte und Steinhauff (Friesen Berlin) noch disqualifiziert ist. Handschuhmacher beendete das Rennen mit nicht weniger als 500 m Vorsprung in 1:02:25. Der Meister der deutschen Meere, Maletzki Breslau, vermochte nur den 6. Platz zu belegen. Die Ergebnisse:

Herrenklasse: Meister 1929: Handschuhmacher (Westfalen Dortmund) 1:02:25; 2. Wunderlich (Schöneberg) 1:05:58; 3. Pelz (Carlowitz) 1:06:8. — Damen: Meisterin: Frl. Lauer (Görlitz) 1:09:32; 2. König (Breslau) 1:10:11; 3. Schapers (Altona) 1:10:16.

*

Harry Stein siegt in Paris.

Tassard unterliegt in der 5. Runde durch k. o.

Der frühere deutsche Fliegengewichtsmeister Harry Stein stieg am Sonnabend in Paris in den Ring und trat dort im Zentral-Sportingclub dem ausgezeichneten Franzosen Tassard gegenüber, den er nach hervorragendem Kampfe in der 5. Runde für die Zeit auf die Bretter bringen konnte.

*

Internationales Sportfest des SCC.

Amerikanische Leichtathleten am Start.

Die mit reichem Erfolg in Westdeutschland und Stockholm aufgetretenen amerikanischen Leichtathleten weilten am Sonntag in der Reichshauptstadt beim SCC. Der amerikanische Negersprinter Tolan ließ sich die 100 und 200 Meter nicht entgehen. In den 100 Metern war er sofort in Front. Eldracher machte sich zur Verfolgung auf, konnte ihn aber nicht mehr erreichen. Körnig hatte als Dritter Mühe, seinen Vorsprung gegen den Amerikaner Bowen zu

halten. Mit 10,4 Sekunden erreichte Tolon den bestehenden Weltrekord. Die 200 Meter gewann er noch leichter wieder gegen Eldracher und Körnig. Die 1500 Meter gewann, wie erwartet, der Amerikaner Lermond in Abwesenheit von Böcher gegen Hellpapp. Bolze wurde Dritter. Dr. Peltzer errang über 800 Meter einen neuen Erfolg und verwies mit fabelhaftem Endspurt den Hannoveraner Kaufmann auf den zweiten Platz. Bowen glückte der neue Weltrekord über 300 Meter nicht, er drückte jedoch den bestehenden Weltrekord über 300 Yards von 30,6 auf 30,4. Büchner war 20 Meter vor dem Ziel mit seinen Kräften zu Ende, erreichte aber den eigenen Rekord mit 34,2. Die Hürdenläufe brachten ebenfalls den Sieg der Ausländer. Rockaway gewann die 100 Meter in 15 Sekunden gegen Bacelli, der mit 15,1 einen neuen italienischen Rekord aufstellte. Welscher wurde wegen Streifens mehrerer Hürden als Dritter disqualifiziert. Ueber 200 Meter schlug der Amerikaner den Frankfurter Dr. Wichmann knapp mit Brustbreite. Dr. Wichmann stellte mit 24,4 einen neuen deutschen Rekord auf. Einen neuen deutschen Rekord gab es noch im 1500-Meter-Lauf. Im Endkampf blieb der Hannoveraner Dieckmann vor seinem Klubkameraden Petri Sieger. Er unterbot Petris Rekord und zwar von 23:44,8 auf 23,26. Auch Petri, Helber und Kohn waren noch unter der alten Bestzeit geblieben. In der olympischen Staffel siegte Amerika gegen Deutschland, dessen Mannschaft nur schwächer antreten konnte. In einem eingelegten 400-Meter-Hürdenlauf startete Dr. Peltzer gegen Rockaway. Der amerikanische Meister gewann führend mit 25 Metern Vorsprung und machte das Maß der Ausländer voll. Wir lassen die Ergebnisse nachfolgen:

100-Meter-Lauf: 1. Tolan (USA) 10,4; 2. Eldracher (Frankfurt) 10,5; 3. Körnig (Charlottenburg) 10,5; 4. Borgmeier (Münster.

200-Meter-Lauf: 1. Tolan 21,3; 2. Eldracher 21,5; 3. Körnig 21,5; 4. Borgmeier.

300-Meter-Lauf: 1. Bowen (USA) 33,9; 2. Büchner (Magdeburg) 34,2; 3. Storz (Halle); 4. Krebs (Hamburg).

800-Meter-Lauf: 1. Dr. Peltzer (Stettin) 1:56,4; 2. Kaufmann (Hannover) 1:58; 3. Schwertfeger.

1500-Meter-Lauf: 1. Lermond (USA) 4:04,4; 2. Hellpapp (Stettin) 4:05,3; 3. Bolze (Stettin) 4:07,4.

7500-Meter-Lauf: 1. Dieckmann (Hannover) 3:26 (neuer deutscher Rekord); 2. Petri (Hamburg) 23:27,5; 3. Helber (Stuttgart) 23:30.

110-Meter-Hürdenlauf: 1. Rockaway (USA) 15; 2. Facelli (Italien) 15,1; 3. Beschetznik (Berlin).

200-Meter-Hürdenlauf: 1. Rockaway 24,4; 2. Dr. Wichmann (Frankfurt) 24,5 (neuer deutscher Rekord); 3. Facelli (Italien).

400-Meter-Hürdenlauf: 1. Facelli (Italien) 53,6; 2. Dr. Peltzer 56,4.

Olympische Staffel: 1. USA 3:30,8; 2. Bar Kochba (Berlin) 3:37,8; 3. SC. Charlottenburg.

Stabhochsprung: 1. Sturdy (USA) 3,80; 2. Wegener (Halle) 3,70; 3. Huber 3,40.

Hochsprung: 1. Köppke (Stettin) 1,84; 2. Ladewig (Berlin) 1,84; 3. Huhn (Jena) 1,84 (durch Stechen entschieden).

Diskuswerfen: 1. Hoffmeister 45,18; 2. Hänchen 42,19.

*

Schwerathletik.

Kreis-Jugendmeisterschaften.

Im Gau-Stadion in Hörde versammelte der 3. Kreis (Westf.-Niederrh.) seinen Nachwuchs, um eine Auslese für die deutschen Jugendmeisterschaften in Stuttgart zu halten. Etwa 140 Jugendliche gingen an den Start. In allen Klassen und Einzelwettbewerben gab es scharfe, aber faire Kämpfe und im Gewichtheben ansprechende Leistungen. Mit diesem Nachwuchs wird der Kraftsport seinen Weg machen und eine größere Verbreitung finden.

Die Ergebnisse:

Gewichtheben bis 90 Pfund. Fliegengewicht: 1. Peuster (Marten) 170 Pfund. Bantamgewicht: 1. Greul (Remscheid) 265 Pfund. Federgewicht: 1. Wulf (Paderborn) 310 Pfund, 2. Romanowski (Essen-West) 285 Pfund, 3. Connes (Witten) 275 Pfund. Leichtgewicht: 1. Jöhring (Essen-West) 375 Pfund, 2. Becker (Duisburg-Ruhrort) 335 Pfund, 3. Cerwinski (Essen-West). Mittelgewicht: 1. Wagner (Essen-Rüttenscheid) 350 Pfund, 2. Budweg (Hochfeld) 340 Pfund, 3. Dietrich (Heros Dortmund) 315 Pfund. Halbschwergewicht: 1. Thul (Siegfried Essen) 390 Pfund, 2. Gawenda (Essen-West) 385 Pfund. Schwergewicht: 1. Löffler (Remscheid) 455 Pfund, 2. Luhrenberg (Mülheim-Ruhr) 380 Pfund.

Dreikampf der Junioren: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen: Federgewicht: 1. Grambowiak (Hörde 04) 62¾ P., 2. Perbandt (Hörde 04) 61 P. Leichtgewicht: 1. Hammerschmidt (Hörde 04) 103½ P., 2. Romanowski (Witten 07) 97¾ P., 3. Reier (Hörde 04) 92½ P. Mittelgewicht: 1. Dietrich (Heros Dortmund) 111 P., 2. Liebner (Hochfeld) 108 P., 3. Wüllner (Gütersloh) 99½ Punkte. Schwergewicht: 1. Gawenda (Witten 07) 117 P., 2. Neuhaus (Witten 07) 112 P., 3. Scharfe (Hörde 04) 104½ Punkte.

Schüler-Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen: Bis 70 Pfund: 1. Ehlting (Bocholt) 81 P., 2. Röse (Bockum-Hövel) 42½ P., 3. Koll (Heros Dortmund). — Bis 90 Pfund: 1. Sachs (Hörde 04) 88 P., 2. Mohnbly (Bockum-Hövel) 71 P., 3. Weinen (Bocholt). — Ueber 90 Pfund: 1. Grambowik (Hörde 04) 62¾ P., 2. Mihm (Hörde 04) 47½ P.

Einzelkämpfe: Steinstoßen: 1. Scharfe (Hörde 04) 8 Meter, 2. Dietrich (Heros Dortmund) 7,60 Meter, 3. Luhrenberg (Mülheim-Ruhr) 7,30 Meter. 100-m-Lauf: 1. Reiher (Hörde 04) 13 Sek., 2. Dietrich (Heros Dortmund) 13,1 Sek. 4×100-m-Stafette: 1. Essen-West 52,3 Sek., 2. Heros Dortmund 54,2 Sek., 3. Hörde 04 54,4 Sek.

Ringen der Schüler: Bis 60 Pfund: 1. Wendemuth (Kirchlinde) 0 Fehlerp., 2. Sprenger (Jahn Marten) 4 Fehlerp., 3. Sadzio (Kirchlinde). — Bis 70 Pfund: 1. Koll (Heros Dortmund) 0 Fehlerp., 2. Wortmann (Kirchlinde) 3 Fehlerp., 3. Grembowitz (Hörde 04) 6 Fehlerp. — Bis 80 Pfund: 1. Sachs (Hörde 04) 0 Fehlerp., 2. Bischof (Dortmund 08) 3 Fehlerp. — Ueber 90 Pfund: 1. Jendritzki (Hörde 04) 0 Fehlerp., 2. Stracke (Hagen 25) 3 Fehlerp.

Ringen der Jugendklassen: Fliegengewicht: 1. Perbandt (Hörde 04) 0 Fehlerp., 2. Ochs (Hörde 04) 3 Fehlerp., 3. Brandt (Marten) 6 Fehlerp. Bantamgewicht: 1. Schrader (Hörde 04) 0 Fehlerp., 2. Hartmann (Hörde 04) 3 Fehlerp., 3. Gerlach (Hörde 04) 6 Fehlerp. Federgewicht: 1. Pawlak (Heros Dortmund) 0 Fehlerp., 2. Reinhardt (Heros Dortmund) 4 Fehlerp., 3. Pagendarm (Germania Bochum) 7 Fehlerp. Leichtgewicht: 1. Blum (Heros Dortmund) 1 Fehlerp., 2. Neuß (Heros Dortmund) 4 Fehlerp., 3. Laudin (Heros Dortmund) 7 Fehlerp. Mittelgewicht: 1. Miz (Bochum-West) 0 Fehlerp., 2. Weikart (Hörde 04) 3 Fehlerp., 3. Schwarz (Hörde 04) 6 Fehlerp. Halbschwergewicht: 1. Scharfe (Hörde 04) 1 Fehlerp., 2. Neuhaus (Essen-West) 3 Fehlerp., 3. Bargel (VfB. Alemannia Dortmund) 6 Fehlerp. Schwergewicht: 1. Murawski (Jahn Marten) 1 Fehlerp., 2. Niemann (Paderborn) 3 Fehlerpunkte, 3. Thelen (Düsseldorf 1886) 6 Fehlerpunkte.

*

Die Pferderennen am Solbad Raffelberg

am 25. und 28. August.

Glänzend besetzte Felder, für 2 Renntage über 429 Nennungen.

Mit besonderer Erwartung kann man den rennsportlichen Ereignissen, die am 25. und 28. August auf der Bahn des Mülheim-Duisburger Renn-Vereins vor sich gehen, entgegensehen. Für die 14 ausgeschriebenen Konkurrenzen sind nicht weniger als 429 Nennungen eingelaufen, was einem Durchschnitt von 30 Pferden je Rennen entspricht. Dieses glänzende Nennungsergebnis spricht nicht nur für die Rührigkeit des Vereins, sondern ist ein Beweis für die Beliebtheit, die die schöne Bahn am Solbad Raffelberg bei den Rennställen genießt, die dies durch die Abgabe so zahlreicher Nennungen anerkannt haben. Die Starterzahl wird demnach stärker als bisher ausfallen.

Das Hauptereignis, der Preis von Mülheim, weist noch 10 startberechtigte Pferde auf, die wahrscheinlich sämtlich am Ablauf erscheinen werden. Unter diesen befinden sich: Augapfel, der Gewinner des Namouna-Rennens in Köln, Peter Sonnenschein, der Sieger des bayrischen Derbys, der Berliner Agitator Drachenburg, Daland, Leistern, die Pferde des Gestüts Röttgen, Papageno und Kapitain Graalfs, Audi und Aennchen, die sämtlich Proben ihres Stehvermögens abgelegt haben, wodurch das Rennen über die Derby-Distanz eine besonders interessante Note erhält. Es steht also zu erwarten, daß das frühere Westdeutsche Derby, in dem Preis von Mülheim in etwas abgeänderter Form, eine Auferstehung erfährt. Die Siege eines Torero, Caprivi, Edelgard u. a., die dieses Rennen in früheren Jahren gewonnen haben, dürften in der Erinnerung noch fortleben. Bei den übrigen Hauptereignissen weist der Preis der Stadthalle 29 und das traditionelle Duisburger Jagdrennen 23 Unterschriften auf, wie überhaupt die Jagdrennen, die dem Publikum stets besonderen Anreiz geboten haben, mit Unterschriften stark bedacht worden sind, u. a. das Huckinger Jagdrennen mit 43 Pferden.

Wenn sich auch keine Entscheidung von internationaler Bedeutung, wie die auf der Oosbahn in Baden-Baden, abspielt, so kann immerhin gesagt werden, daß den diesen Entscheidungen Fernstehenden ein abwechslungsreiches Programm mit spannenden Entscheidungen geboten werden wird, die den Besuch der reizenden Bahn am Park Raffelberg lohnen.

Durch die besonders sorgfältige Ausgestaltung der früheren zweiten Tribüne zum 3. Platz hat der Verein die beste Lösung gefunden, auch die weiteren Kreise der **werktätigen Bevölkerung durch geringes Eintrittsgeld** den Veranstaltungen wieder zuzuführen. Den Besuchern ist dadurch derselbe hemmungslose Ausblick und Einblick auf sämtliche Spannungsmomente wie auf den anderen Plätzen geboten. Das erzielt zu haben, ist ein besonderer Verdienst, der dankbar zu begrüßen ist.



Frl. Hargus, Berlin.



Frl. Jakob, Berlin.

Die besten deutschen Speerwerferinnen belegten in Düsseldorf beim Leichtathletikkampf der Frauen Deutschland—England den ersten und zweiten Preis.

*

Kurze Neuigkeiten.

Campolo schlägt Heeney k. o.

Der wegen der regnerischen Witterung verschobene Vor-Großkampfabend auf dem Neuyorker Ebbets-Field konnte nun mit 24stündiger Verspätung steigen. Im Hauptkampf des Abends wurde der bekannte neuseeländische Schwergewichtler Tom Heeney, der vor 1½ Jahren mit Tunney um die Weltmeisterschaft kämpfte, von dem argentinischen Schwergewichtler Campolo so furchtbar zugerichtet, daß der Ringrichter den Kampf in der 9. Runde stoppen mußte. Campolo wurde so Sieger durch knockout. — Am gleichen Abend schlug Teddy Sandwina den amerikanischen Schwergewichtler Phil Mercurio ebenfalls in der 9. Runde k. o.

Nurmi wandert wieder aus.

Paavo Nurmi wird sich in den nächsten Tagen nach Südamerika einschiffen. Der Finne wird hier mehrere Monate bleiben.

Briefkasten.

R. 18. Wir empfehlen Ihnen die Anwendung von Spectrol-Wasser, das Sie mit genauer Gebrauchsanweisung in jeder Drogerie erhalten.

Amtliche Bekanntmachungen

P. 67 Durch Beschluß des Magistrats vom 9. 8. 1929 ist der nach Herne auf Grund des Gesetzes vom 29. 7. 29 eingegliederte Teil der Landgemeinde Berthe dem Schiedsmannsbezirk V, der das Gebiet des früheren Amtes Sodingen umfaßt, zugeteilt worden.

Herne, den 17. August 1929. (4163a

Der Magistrat.

P. 66. Der Beschluß der städtischen Körperschaften vom 8./12. April 1929 betr. den Haushaltsplan für 1929, Feststellung des Steuerbedarfs und Umlageverteilung des durch Realsteuern aufzubringenden Bedarfs, ist von den zuständigen Kommunal-Aufsichtsbehörden und dem Bezirks-Ausschuß mit der Maßgabe genehmigt worden, daß anstelle der beschlossenen 700 v. H. nur 650 v. H. Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage und anstatt der beschlossenen 3 550 v. H. nur 3 000 v. H. Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme erhoben werden dürfen.

Es werden demnach erhoben:

300 v. H. Zuschläge zu der staatlichen Grundvermögensteuer,

650 v. H. Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage, (4164a

3 000 v. H. Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme,

20 v. H. erhöhte Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage und der Lohnsumme von den Zweigstellen und dem Schankgewerbe.

Herne, den 17. August 1929.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B. ist heute unter Nr. 151 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Handelsgesellschaft Westfalen mit beschränkter Haftung"** und mit dem Sitze in Herne eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am **13. Juni 1929** abgeschlossen worden.

Gegenstand der Gesellschaft ist der Vertrieb von Baustoffen und Hüttenerzeugnissen.

Das Stammkapital beträgt 20 000 RM.

Geschäftsführer sind der **Kaufmann Hugo Körver in Dortmund** und der **Kaufmann Gottfried Künstler in Dortmund**; jeder Geschäftsführer ist selbständig zur Vertretung berechtigt

Herne, den 9. August 1929.

Das Amtsgericht.

Bei den Leichtathleten.

Die Kosten des Amsterdamer Olympia.

Die Meisterschaften der deutschen Leichtathleten pflegen meistens nicht ohne irgendwelche Nachspiele vonstatten zu gehen. Diesmal ging alles ziemlich glatt bis auf eine humoristische Angelegenheit, die man deshalb der breiten Oeffentlichkeit nicht vorenthalten soll, weil daraus erkennbar ist, wie wichtig, allzu wichtig die zumeist nicht aktiven Kritiker die Ereignisse auf sportlichem Gebiet nehmen. Weil man ferner erkennen kann, daß es meistens gar nicht die Aktiven sind, die Sagen und Mären um sich aufbauen, sondern ihre guten Freunde Petri, einer unserer besten Langstreckenläufer, hatte das 10 000-Meter-Laufen aufgegeben und seine guten Freunde verbreiteten schnell die Nachricht, daß er nicht aufgegeben habe, weil er das Rennen nicht durchhalten konnte, sondern weil sein Zug abging, den er unbedingt noch erreichen mußte. Diese Entscheidung mußte von vornherein als etwas lächerlich gelten, denn schließlich mußte Petri in der Lage sein, sich auszurechnen, ob es noch Zweck hatte, zu dem Lauf zu starten, und er hätte besser getan, überhaupt nicht am Start zu erscheinen, wenn er das Rennen doch nicht zu Ende laufen konnte. Meister Petri erwies sich aber als ein anscheinend sehr ehrlicher und offener Sportsmann, er erließ nämlich eine Erklärung, daß er keineswegs aufgegeben habe, weil sein Zug ging, sondern tatsächlich aus Erschöpfung. Das war schon deshalb sehr anständig von ihm, weil auf diese Weise der Ruhm des Siegers nicht geschmälert wurde. Eigentlich sollte man annehmen, daß sich bei dieser Erklärung Petris auch seine Freunde beruhigen würden. Was tun sie statt dessen? Sie suchen ihre erste Ausrede zu rechtfertigen und stellen nun Petri als einen Lügner hin. Sie erklären: „Wir glauben offen gestanden nicht an die Erschöpfung Petris und bleiben dabei, daß der Zug, der erreicht werden mußte, die Ursache für die Aufgabe war." Der objektive Betrachter muß gestehen, daß dieser seltsame Streit in der Tat etwas humoristisch anmutet. Vielleicht tut man künftig besser, nicht allzu sehr nach Erklärungen für irgendein Versagen eines Spitzensportlers zu suchen, wenn dieser selbst erklärt, daß seine körperliche Indisposition oder seine Schwäche die Ursache ist.

Es hat etwas lange gedauert, bis wir die genauen Kosten der letzten olympischen Spiele erfahren haben und auch jetzt noch, da die Gesamtkosten bekannt werden, bemüht man sich, sie möglichst der Oeffentlichkeit vorzuenthalten, und sie schamhaft und bescheiden in irgendeiner Ecke, wo sie unbeachtet bleiben, zu veröffentlichen. Die Gesamtkosten der Spiele haben sich auf 3 332 581 holländische Gulden belaufen, das sind rund 5 665 000 Mark: Fürwahr! eine nette Summe, wenn man bedenkt, daß sie eigentlich in wenigen Tagen verausgabt worden ist und man weiter bedenkt, wieviel Segen man damit bei der Ausbreitung des Sports in den einzelnen Ländern hätte stiften können, wenn man bedenkt, daß der Betrag **weit die Summe überschreitet, die in Deutschland an Reichs- und Staatszuschüssen für den Sport überhaupt geleistet wird.** Die direkten Einnahmen betrugen nur 1 287 000 holl. Gulden, das sind rund 2 200 000,— Mark. Es ergab sich also eine Unterbilanz von rund 3 500 000.— Mark oder etwas mehr als 2 000 000 holl. Gulden. Zur Deckung dieses Defizits standen etwa 850 000 holl. Gulden aus dem Fonds des olympischen Komitees zur Verfügung. Weitere 750 000 holl. Gulden kamen aus öffentlichen Mitteln und dazu kam ein Garantiefonds von 1 Million holl. Gulden. Dieser Garantiefonds mußte zu 30 Prozent in Anspruch genommen werden — nämlich mit fast 300 000 holl. Gulden, die das tatsächliche Defizit der Spiele darstellen. Im wesentlichen hat sich also Amsterdam für diese 300 000 holl. Gulden das Stadion der olympischen Spiele und den Ruhm, die olympischen Spiele in Holland abgewickelt zu sehen, erkauft.

Es sind gewaltige Summen, die für diese Schaukämpfe verausgabt wurden, und es ist gut, diese Summen in der Oeffentlichkeit möglichst bekannt zu machen. Vielleicht beginnt dann doch der eine oder andere sich zu überlegen, ob der Sport diese Gelder nicht besser an anderer Stelle brauchen kann, anstatt bei diesen olympischen Konkurrenzen, deren Wert unter recht vielfachen Gesichtspunkten heute heftig umstritten ist.



Der Neger Tolan,

das amerikanische Sprinterphänomen, blieb bei seinen 12 Starts in Europa bisher ungeschlagen.

BILLIGE LEBENSMITTEL

Diens'ag, Mittwoch. — Soweit Vorrat!

Margarine . . . Pfund **0.45**	**Salatöl** . . . . . Liter **0.74**	**Schweineschmalz** Pf. **0.72**	**Schinken** gekocht . . . Pfund **2.20**
Vollreis 5-Pfund **0.90**	Kochmettwurst . . . . . Pfund 0.78	Camembert . . . . . Schachtel 0.75 0.30	Saure Bonbon . . . . Pfund **0.50**
Haferflocken . . . . . Pfund **0.25**	Bierwurst . . . . . Pfund 1.45	Tilsiter vollfett . . . . . Pfund 0.95	Makronen . . . . . Pfund **1.00**
Makkaroni 2-Pfund **0.95**	Streichmettwurst . . . . . Pfund 1.45	Edamer vollfett . . . . . Pfund 1.05	Waffeln gefüllt . . . . . Pfund **1.00**
Puddingpulver . . . . Pfund **0.38**	Plockwurst . . . . . Pfund 1 80	Speck, fett . . . . . Pfund 0.95	Johannisb.-Wein v. Faß Liter **1.00**
Kornkaffee . . . . . Pfund **0.26**			Muskat vom Faß . . . . . Liter **1.00**
Kaffee frisch gebrannt . . . . Pfund **1.95**			Althoffs Alten 38 % Liter o. Fl. **3.05**

ALTHOFF

Recklinghausen.